P. Ambrosius Schultheis,
Aus dem Eremitenorden des heiligen
Vaters Augustinus,

Sittliche Reden

Erster Theil,

Von dem bösen Tode des Sünders.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joseph Wolff, 1772.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T/73/370

Dem Hochwürdigen
Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrnen
HERRN HERRN
Franz Philipp Christoph Joseph von Hutten
zu Stolzenberg,
Deren Erz- und hohen Domstiftern Maynz und Speyer, auch des hochadelichen Ritterstifts zu St. Alban bey Maynz respective Dom- Dechant, und Capitular - Herrn, auch des Collegiat - Stifts zu St. German in Speyer Probsten,

Seiner Churfürstlichen Durchlaucht von der Pfalz und Seiner Hochfürstlichen Gnaden Bischofen zu Speyer geheimden Rath.

Meinem Gnädigen Herrn
Herrn

Hochwürdiger Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrner Herr Dom-Dechant,

Gnädiger Herr Herr.

Euer Hochwürden und Reichs-Freyherrlichen Gnaden haben gnädig zu erlauben geruhet, diesem gegenwärtigen geringen Werklein Dero glorwürdigen Namen vorzusetzen, und es unter Dero hochmögenden Schutz in die Welt zu versenden; Ich schätze diese huldreiche Gnade für die größte unter den unzahlbaren, deren Hochselbe Ihren demüthigsten Diener jemal gewürdiget haben. Ohne dieser gnädigen Schutzgewährung würde ich mich so leichtlich nicht erkühnet haben, diese Erstlinge meiner Arbeiten öffentlich erscheinen zu lassen; die Furcht, welche mich allezeit auf den

gehei-

geheiligten Redestuhl begleitet hat, machte mir ein schweres Bedenken, meine geringe, nach den Regeln der saftigsten Redekunst ganz ungekünstelte, und mehr zum gemeinen Nutzen, als nach dem besondern Geschmack eingerichtete Gedanken der gelehrten Welt vor Augen zu legen, und ihre Beurtheilung darüber zu gewarten.

So kann ich mir auch leichtlich beygehen lassen, daß sittliche Reden, besonders, die nur schreckliche Wahrheiten aufklären, von der Wohllust eingeschläferte Gemüther beunruhigen, die Freyheit zu sündigen einschränken, dem verwegenen Freygeist die heilsame Furcht Gottes, und seiner Gerechtigkeit entgegen stellen, bey der itzigen Welt sich eines allgemeinen geneigten Beyfalls nicht vertrösten dürfen; dergleichen rührende Vorträge werden von wenigen geliebet, und von vielen als wenig = oder nichts bedeutende Schriften verachtet.

Da aber Euer Hochwürden und Gnaden unter allen hohen und nützlichen Wissenschaften, die Hochselbe mit größtem Ruhm erworben, und nach der Völle besitzen, die Wissenschaft des Heils für die erste, und größte halten, auch unter allen Ihren wichtigsten Geschäften, das Geschäfft des Heils, als das vorzüglichste, und einzig nothwendige betrachten; so werden die Verächter dieser ewigen Wahrheiten erröthen müssen, die Frommen aber durch ein so erhabenes Beyspiel erbauet, und heilsam gereizet werden.

Ich rühme mich in meiner niederigsten Verdemüthigung, daß Hochdieselbe sich gewürdiget haben, diese Reden aus meinem Munde anzuhören, und Ihre Genehmhaltung mit gnädigen Ausdrücken anzudeuten, ich verdanke den geschöpften Frucht, nebst göttlicher Gnade, die in uns alles Gute wirket, dem ansehnlichsten Beyspiel

spiel Euer Hochwürden Gnaden, wodurch die Zuhörer viel stärker, als durch meinen Vortrag, gerühret worden.

Eben dieses erhabene Beyspiel der Gottesfurcht, der Frömmigkeit, und großer Tugenden, wird meine Leser bewegen, sich von diesen Blättern einen nützlichen Gebrauch zu machen. Sie sehen an Hochdenselben eine Lebensform, die zum seligen Tod die eigendliche Bereitung ist, eine geflissenste Sorgsalt in dem höchstwichtigen Geschäfft des Heils, welches das einzige Augenmerk Ihrer Handlungen ist, sie werden vielleicht durch meine Beweisthümer bewogen, durch Dero großes Beyspiel aber gewiß überführet, und zur Nachfolge gezogen werden.

Diese Beweggründe veranlassen mich, diese wenige Blätter dem hohen Namen Euer Hochwürden Gnaden unterthänigst zu widmen, und

Dero hochmögenden gnädigen Schutz zu unterwerfen. Die unzählige von Hochdenselben, und Dero Reichs-Freyherrlichen Familie mir zugeflossene Gnaden verbinden mich, dieses offenbare Merkmaal meiner unterthänigsten Dankbarkeit vor der Welt an Tage zu legen. Werden Hochselbe dieses in Gnaden aufnehmen, so werde ich mich neuerdings zur unvergeßlichen Dankerstattung verpflichtet erkennen, der ich mich zu hohen Gnaden in tiefester Unterthänigkeit empfehle, und mit schuldigster Verehrung lebenslänglich erharre

Euer Hochwürden und Gnaden
Herrn Dom-Dechanten

Meines gnädigen Herrn Herrn

Schwäbischgemünd den 14.
November. 1771.

unterthänigst-gehorsamer
P. A. S. Verfasser.

Appro-

Approbatio Censoris.

Saluti suæ æternæ bene consulturo nullum salubrius, efficaciusque esse poterit medium, quam frequens cogitatio de mortalium novissimis. Sermones isti quadragesimales ab A. R. P. Ambrosio Schultheis Ord. Erem. S. P. Augustini Residentiæ Wislocensis compositi uberrima suppeditant terribilium veritatum argumenta ex SS. Literis, & Patrum Testimoniis deprompta, quorum sedula meditatione homo de salute sua eousque incurius adspirante Dei gratia ad saniora Consilia efficaciter excitetur. Eapropter laudatos Sermones fidei, morumque Principiis conformes publica luce dignos censeo. Augustæ Vind. die 17. Novembris 1771.

Imprimatur ex Vicariatu

JOANNES HERZ, SS. Theol. Lic. Rev. ac Sereniss. Archiepisc. Trev. & Episc. August. Consil. Eccl. Fiscalis, Visit. Gen. & Canon. ad S. Gertrud. ac Provicarius Generalis.

JOSEPHUS HERZ, SS. Theol. Lic. Rev. Sereniss. Archiepisc. Trev. & Episc. Aug. Consil. Eccl. Visit. per Diœcesin Generalis, Reverendiss. Consist. Assessor ac Libr. Censor.

Approbatio Provincialis.

M. Fr. Josephus Göz, Ordinis Eremitarum S. P. Augustini, SS. Theol. Doctor, Provinciæ Rheno-Suevicæ Prior Provincialis.

Cum Sermones istos Quadragesimales ab A. R. P. Ambrosio Schultheis, Residentiæ nostræ Wislocensis Superiore elaboratos Duo nostri ejusdem Ordinis Theologi deputati recognoverint, & in lucem edi probaverint, Nos tenore præsentium facultatem concedimus, ut typis mandari valeant, si & iis, ad quos cæterosquin spectat, ita videbitur. Datum in Conventu nostro Wirceburgensi die 1. Aprilis 1771.

M. Fr. Joseph Göz, qui supra.

Approbatio Ordinis.

Ex Mandato A. R. & E. P. M. Provincialis legimus Sermones Quadragesimales A. R. P. Ambrosii Schultheis Residentiæ Wislocensis Superioris. Omnes apprime Doctrinæ Ecclesiæ consonant. Veritates morales non doctis fabulis aut vacuis rationum pondere verborum bullis renident, sed solidissimis Sac. Scripturæ & præstantissimorum Ecclesiæ Patrum testimoniis roborantur, masculaque oratione illustrantur. Quapropter laudatos Sermones publica luce dignos, moribusque terribilium Veritatum meditatione reformandis accommodatissimos censemus. Moguntiæ 25. Martii anno 1771.

F. ALEXANDER SAMHABER, Ord. Erem. S. P. Augustini, Theol. Doct. & h. t. Conventus Moguntini Prior. mpr.

F. ROMANUS FISCHER, Ord. Erem. S. P. Augusti. SS. Theol. Baccal. & h. t. in Conventu Moguntino Lector Ordinarius.

Vor-

Vorrede.

Geehrtester Leser!

Ich habe bey mir selbst eine Zeitlang gezweifelt, und mit meinen Ueberlegungen gestritten, bis ich mich entschlossen, etwas von meinen Predigten durch den Druck bekannt zu machen. Der Geschmack, den man zu unsern Zeiten in neuen Schriften suchet, ist niedlich und ausgesucht, die Beurtheilung ist so streng, daß auch Meister der Redekunst ihre scharfsinnige Richter finden; dieses hielte mich so lang zurücke, bis ich mich selbst fragte, ob ich denn durch meine Herausgabe nützlich, oder rühmlich in der Welt werden wollte; mein Herz, welches ich allezeit gegen den eiteln Ruhm bewahret, und nur zum Nutzen des Nächsten gelenket hab, eiferte mich an, dasjenige, was einmal meinen Zuhörern nützlich gewesen, auch meinen Lesern dienlich, und er-

spriess-

spriesslich zu machen, dabey die Kunstrichter nicht zu fürchten.

Es ist wahr, die Bücherläden sind mit derley sittlichen Reden angefüllt, und es könnte manchem scheinen, es sey eine unnöthige Arbeit, die Vielheit solcher Bücher zu vermehren; allein ich weis, daß der Freygeist, der sich unter der Masque einer vernünftigen Religion decket, nicht aufhöret, durch giftige Lehrsätze, und dem gemeinen Besten selbst schädliche Schriften, die Gottesfurcht ganz auszulöschen; was kann also nöthiger, und nützlicher seyn, als das Gebäude der Gottseligkeit, welches so viele Feinde untergraben, zu unterstützen? Muß nicht ein jeder Bürger für das Wohl des gemeinen Wesens streiten? Bin ich gleich der geringste und schwächste, so habe ich doch nicht unterlassen wollen, für das Seelenheil meiner Brüder das wenige meine beyzutragen.

Mein geistlicher Beystand, den ich den Sterbenden zum öftesten geleistet, und die Umstände, die ich dabey gemerket hab, brachten mich auf den Gedanken, einem jeden zu sagen, wie der Sünder gemeiniglich sterbe, um alle für ein so unersetzliches Unglücke zu warnen; ich hab es in den sechs ersteren Reden gezeiget. Die um ihr ewiges *Heil* schlecht Besorgte, auf bessere, und ernstlichere Gedanken zu bringen, habe ich kaum eindringendere Bewegründe gefunden, als die Vorstellungen der Gefahr, seine einzige Seele zu verlieren; in die Ungnade des einzigen Gottes zu fallen : : : : wie es die sechs folgende Reden in dem zweyten Theil erklären. Diese Vorstellungen haben so gut in Geheim, als öffentlichen Vorträgen gefruchtet; sie werden dem geneigten Leser nicht misfallen, ob er sie für sich, oder für andere anwenden will.

Ich

Ich habe mich in denselben mehr auf überzeugende Beweisthümer, als auf Zierlichkeit, und verblümtes Wortgepränge beflißen, ich hielte dafür, der ernstlichen Wahrheit stehe ein aufgebutztes Wesen nicht gut an, wenn sie drohen, und schrecken soll; meine Zuhörer, denen ich zu nutzen, nicht zu gefallen gesucht, waren damit zufrieden. Bin ich gleich von der Richtschnur der schönen Redekunst abgewichen, so habe ich doch das einige Ziel zu überweisen, und zu bewegen, nicht aus dem Auge gelassen. Mein geehrter Leser wird mir also meine Fehler wider die Regeln der Redekunst um so geneigter vergeben, als weniger ich Muster der Zierlichkeit zu verfertigen gedacht habe.

So sind auch diese Reden eben nicht nach dem gewöhnlichen Zeitraum einer kleinen Stunde abgemessen, ich

habe

habe dieselben meistentheils auf der Kanzel abgekürzet, sie lassen sich auch leichtlich in mehrere Predigten vertheilen, und mit den meisten sonntäglichen Evangelien vereinigen, sie können also sowohl einem, der sie zu seinem eignen Unterricht lesen, als einem andern, der sich derselben auf der Kanzel gebrauchen will, dienlich seyn.

Wird nun der geehrte Leser diese meine erste wenige Arbeit mit günstiger Gewogenheit aufnehmen, so wird er mich verpflichten, auch jene Stunden die mir mein Amt übrig läßt, zu seinem Dienst anzuwenden. Uebrigens habe ich zu bitten, die wider die richtige reine Schreibart, und in dem Druck, eingeschlichene Fehler gütigst zu vergeben, ich werde seine Gewogenheit mit vielem Dank vergelten.

Verzeichniß und Inhalt der in dem ersten Theile enthaltenen Reden.

1. Der Sünder verkürzet sein Leben, und muß die Welt mit ihren Gütern verlassen. Seite 1

2. Der Sünder wird von dem bösen Gewissen gequälet wegen begangenen Sünden, und unterlassenen guten Werken. = 54

3. Die Buße des sterbenden Sünders ist entweder übereilt, oder gezwungen, oder unvollkommen. = = = = 101

4. Der Sünder wird sein Leben unbußfertig und lasterhaft beschließen. = = = 145

5. Der Sünder wird nach dem Tod vor dem strengen Richterstuhl Christi erscheinen. = 184

6. Der Sünder wird zur ewigen Höllenstrafe verdammet werden. = = = = 218

Die

Die erste Rede.

Inhalt.

Der Sünder stirbt vor der Zeit, und muß die Welt mit ihren Gütern verlassen.

Vorspruch.

Mors peccatorum pessima.

Der Tod des Sünders ist sehr bös.

Psal. 33. 22.

Eingang.

Der Prophet hat diesen Psalm, aus welchen ich diese Worte geborget, dazumal verfasset, als er sich seiner äußersten Todesgefahr, unter den feindlichsten Nachstellungen eines ergrimmten Sauls, und seiner glücklichsten Entrinnung, unter dem Schutz des Allerhöchsten, dankmüthigst erinnerte; er verdanket in demselben dem HErrn den Ueberrest seines Lebens, der ihn aus allen

Trübsalen gerettet; er lehret uns die Kunst selig zu sterben, da er uns die Wege weiset, die allein zum guten Tode und zum ewigen Leben führen; er warnet uns vor dem großen Unglücke eines bösen Todes, da er behauptet, es sey nichts böser als in Sünden sterben. Ich weis nicht, ob David dazumal nur von einer natürlichen Todesfurcht befallen, oder zugleich von der Qual eines bösen Gewissens, und von der Gefahr der Verdammniß beängstiget gewesen, er redet, wie ein erfahrner Zeug von Umständen, die den Tod der Gerechten und der Sünder begleiten. Wir werden seiner Heiligkeit nichts benehmen, wenn wir sagen, er habe die bittere Todesangst, und die Gewissensplage eines zwischen Hoffnung und Furcht, von Leben und Tode, von Seligkeit und Verdammniß beklemmten Sünders empfunden; weil er selbst in einem andern Psalm, a) da er von gleichen Vorfällen redet, eingestehet, daß ihn unzählige Uebel umrungen, seine Ungerechtigkeiten, die er nicht übersehen können, hätten ihn gefangen, sie hätten die Zahl seiner Haare überstiegen, sein

a) Psal. 39 v. 13.

sein Herz habe ihn vor Furcht und Ohnmacht verlassen. Er mag also nach eigner Erfahrenheit, und nach den Empfindungen eines mit dem Tode ringenden Sünders geredet haben, er verdient, daß wir ihn als einen Lehrer anhören.

Er hält den unglücklichen Hinfall des Sünders gegen den seligen Hintritt des Gerechten, damit er uns in dem weiten Unterschied zeige, wie bös der Tod des Sünders sey; er preiset die Güte Gottes, die ihn aus allen Bedrängnissen gerettet, weil er ihn mit Vertrauen angerufen, weil er ihn gefürchtet; wir erkennen daraus, daß der HErr jene aus den Gefahren des Todes und des Verderbens rette, die auf ihn vertrauen, und ihr Vertrauen durch eine heilsame Furcht mäßigen. Er lehret uns demnach die Furcht Gottes, um unser Leben im Glücksstande hinzubringen und uns des ewigen Lebens zu versichern: Wer ist der Mensch, der Lust hat zu leben, und begehret gute Tage zu sehen? b) Wir sind es alle, keiner ist, der nicht glückselig und ewig zu leben verlanget, diese Be-

b) Psal. 33. v. 13.

gierde ist uns so natürlich, so allgemein, daß auch der Sünder bey allen seinen Unordnungen sein Leben zu verlängern, und nachhero ewig zu leben wünschet und hoffet. Allein die Hoffnung der Gottlosen wird vergehen, sagt der Weise c): Ihr Weg führet ins Verderben: iter impiorum peribit. d) Der Prophet lehret uns, daß wir um selig zu sterben vom Bösen abweichen, und Gutes üben sollen e); denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechte, aber sein zorniges Angesicht blitzet auf die Missethäter, ihr Gedächtniß von dem Erdboden zu vertilgen. Der HErr wird die Gerechten von vielen Trübsalen, auch von dem Tode zum ewigen Leben retten, er wird sogar ihre Gebeine bewahren, daß keines verderbe, aber der Tod der Sünder ist sehr bös, ja der allerunglückseligste.

Mehr sagt der Prophet nicht von dem Tode des Sünders, als daß er sehr bös sey, er will mit Wenigem alles sagen, die Worte mangeln ihm, alle Ausdrücke sind ihm zu wenig

c) Prov. 10. v. 28. d) Psal. 1. v. 6.
e) Psal. 33. v. 15.

wenig, alle Erklärungen zu dunkel, uns zu sagen, wie bös der Tod des Unglückseligen nach allen seinen Umständen und Folgen sey. Doch er sagt genug, und mehr, als wir fähig sind zu begreifen, indem er uns zu verstehen giebt, daß dem Sünder kein größers Unglück, kein ärgeres Uebel begegnen könne als der Tod, der ihn in der Sünde, in dem Stande der Feindschaft Gottes überraschet, und in die Hände der strengsten Gerechtigkeit liefert; sein Unglück ist dem Propheten unaussprechlich, ich werde es euch niemal genug sagen, mit allen Beweisthümern, niemal genug erklären, mit allen Zeugnissen der heiligen Schrift und Vätern niemal genug bestättigen können, wie bös der Tod der Sünder sey. Ihr werdet es nicht eher begreifen, bis euch der Tod selbst die Augen eröffnen wird, daß ihr mit aufgeklärten Blicken sehet, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und kein Menschenherz begreifen mag.

Lasset uns also für gewiß voraus setzen, daß der Tod der Sünder sehr bös sey, weil es ein bewährter Prophet sagt, der durch göttliche Erleuchtung in die tiefesten Geheim-

nisse einer unendlichen Gerechtigkeit hat eingesehen, sein Unterricht verdient unsern Glauben. Nur der verwegenste Freygeist, nur der unvernünftigste Unglaube, der da sagt: Es ist kein Gott, den sein eignes Unglück von dieser Wahrheit endlich selbst überführen wird, mag sie in Zweifel ziehen.

Ich rede nur zu wahrgläubigen Christen, die nach dem Unterricht des heiligen Evangelium nach dieser Sterblichkeit entweder die Ewigkeit der Belohnung hoffen, oder eine Unendlichkeit der Strafen fürchten: Ich rede zu einer Versammlung, die aus Gerechten und Sündern bestehet, die alle nicht wissen, ob sie der Liebe oder des Hasses werth seyn. Wir alle wissen das Ende unsers Lebens nicht, sagt der Weise, f) sondern wie der Fisch mit dem Angel, und der Vogel mit der Masche gefangen wird, so können wir von dem plötzlichen Tode eben zur bösen Zeit überfallen werden. Denken wir vernünftig, so müssen wir zu uns selbst sagen: es kann seyn, vieleicht wird es geschehen, daß die

Worte

f) Eccles. 9. v. 12.

Worte dieses Propheten an mir vollzogen werden, da meine Lebenstage zu Ende gehen.

Ihr, meine Zuhörer! habt vieleicht diese Rache Gottes über den Sünder zum öftersten mit eignen Schrecken beobachtet, da ihr euch bey dem Sterblager eurer Freunde habt eingefunden, ihr habt gesehen, daß sie an dem Ende ihres Lebens nicht heiliger, nicht frömmer waren, als sie sich bey gesunden Tagen erwiesen: die Furcht des Todes erweckte in ihnen weiter nichts, als Unmuth, Raserey und Verzweifelung, wie ihr euch immer bereden wolltet, daß sie eines seligen Todes stürben, so überzeugten euch dennoch ihre Worte und Gebärden, womit sie ihre innere Unmuthungen, ihre Verzweifelungen, und die Regungen ihres unruhigen Gewissens zu erkennen gaben, daß allemal der Tod dem Leben gleiche, und daß der Tod der Sünder sehr bös sey.

Eine Wahrheit, die einen jeden Sünder in billigen Schrecken setzt, und die niemand aus uns ohne Schauder hören kann, weil wir alle Sünder sind. Ich will sie

darum zu meiner und eurer Erbauung predigen, weil sie mir die nützlichste, und die dienlichste scheinet, eine heilsame Furcht Gottes in uns zu erregen, und uns dahin zu bewegen, daß wir mit mehrerer Sorgfalt unser ewiges Seelenheil uns angelegen seyn lassen. Es ist eine Wahrheit, die der Glaube bestättiget, welche, wenn wir sie mit ernstlichen Nachdenken betrachten, für sich allein genug ist, in uns einen Abscheu von allen Lastern, einen heiligen Ekel von allen Wohllüsten, einen Grauen von allen Eitelkeiten, einen Schrecken von aller Sünde, und den stärksten Antrieb zur wahren Gottseligkeit rege zu machen. Sie verdient unsre Aufmerksamkeit.

Alle Menschen, die auf Erden leben, müssen endlich dem Tode unterliegen, nachdem Ceder und Eichen morschen, wenn Stahl und Eisen von dem Roste gefressen werden, da der harte Marmor von vielen Regentropfen ausgehölet, und von sachten Fußtritten nach und nach wird abgeschliffen, so dörfen wir gebrechliche Menschen kein besseres hoffen, als daß wir endlich, wie alles, was vor uns war, vergehen werden; erinnert

euch

euch alle, die ihr auf Erden lebet, Monarchen und Unterthanen, Herren und Diener; Reiche und Arme, ihr große, und kleine Menschen, ihr sterbliche Götter, und ihr niedergebeugte Anbether dieser menschlichen Gottheiten, erinnert euch, daß allen Menschen von Gott gesetzet ist, einmal zu sterben; dieß Gesetz hat keine Ausnahme. Setzet diesem Gedanken den andern bey, der eben so gewiß als der erstere ist, ihr könntet etwan unglückselig sterben, denn es stehet nicht bey uns, wann, wie, und wo wir sterben wollen, vieleicht überfällt euch der Tod in derjenigen Stunde, wo ihr euch in den schändlichsten Wohllüsten ergetzet, wo ihr in den größten Ungerechtigkeiten verwickelt seyd; da die Gall in eurem feindseligen Herzen strudelt, da ihr euch auf die strengste Rache gegen eure Feinde bereitet, oder wo ihr den unersättlichen Hunger eures Geizes durch ungerechte Reichthümer zu ersättigen denket; oder da ihr euch selbst durch Schwelgerey der Vernunft beraubet und außer Stande gesetzet habt, euch zu Gott zu bekehren; vieleicht sterbet ihr, da ihr in den Armen der Unzucht gefangen lieget, da ihr zur Buße die Untauglichste,

gegen Gott die Vermessenste, in Glaubensstücken die Frevelhafteste, und zum Himmelreiche die Alleruntauglichste seyd. Und wenn ihr in diesen Umständen stürbet, wäret ihr nicht durch die ganze Ewigkeit die Unglückseligste?

Setzet diesen Gedanken den dritten bey, der Sünder werde gewiß nach den Umständen seines lasterhaften Lebens eines unglückseligen Todes ersterben und der Fehler, der in dem Sterben begangen wird, sey unverbesserlich. Diese Wahrheit wird durch die heilige Schrift bestättiget; David war davon überzeuget, er sagt: Des Sünders Tod sey der böseste. g) Der heilige Geist redet fast eben diese Worte durch den Mund des Weisen; Sey nicht zu viel boshaft in deinen Werken, und sey nicht thöricht, damit du nicht sterbest in der Zeit, die nicht mehr dein ist. h) Der weise Sirach erkläret uns seine Meynung mit diesen Worten: i) Wehe euch ihr gottlose Männer; die ihr das Gesetz des allerhöchsten HErrn verlassen habt, wenn ihr

werdet

g) Psal. 33. v. 22. h) Eccles. 7. v. 18.
i) Eccli 41. v. 11. 12.

werdet sterben, so wird euer Theil in dem Fluche seyn.

Bey den heiligen Vätern ist es eine ausgemachte Sache, daß der Tod allemal dem Leben gleiche, alle sagen: Wie der Mensch lebt, so stirbt er. Der heilige Augustinus sagt unverholen: Wer allezeit bös gelebt hat, wird mit großer Noth kaum selig sterben; der heilige Hieronymus, da er selbst dem Tode zunahete, und jene Gefahren recht empfindlich betrachtete, die den Tod begleiten, und wir alle zu gewarten haben, erklärte seine Gedanken mit diesen schrecklichen Ausdrückungen: Unter hundert tausend Menschen, die allezeit bös gelebet, verdienet kaum einer Verzeihung seiner Sünden, dieß hab ich durch vielfältige Erfahrung erprobet, dieß halte ich für gewiß. Der heilige Bernhardus sagt ganz deutlich: Der Sünder Tod ist sehr bös, denn er muß die Welt verlassen, er ist noch böser wegen der Sönderung seiner Seele von dem Leibe, er ist aber der böseste in Ansehung des Wurms und des Feuers, die ihn ewig peinigen werden. Der heilige Ambrosius giebt seine Meynung mit diesen nach-

druck-

drücklichen Worten: Der Tod der Sünder sey nicht weniger bös, als glückselig der Tod der Gerechten ist, wo diese an dem Porte der Seligkeit anländen, da scheitern jene. So reden diese, so reden alle heilige Kirchenväter von dem unglücklichen Tode des Sünders.

Welche Gesinnungen erregen sich hierüber in euren Gemüthern; wenn ihr erwäget, daß ihr itzo sterblich und zugleich Sünder seyd? Oder, welches eben eines ist, daß ihr in Gefahr stehet in euren Sünden zu sterben? Sagen euch nicht eure durch die Gnade Gottes erweckte Gedanken: Du wirst eines bösen Todes sterben, wenn du nicht bey Zeiten aufhörest ein Sünder zu seyn, und dich durch eine wahre Buße bekehrest? Christen! um in euch diesen Gedanken zu erwecken, stehe ich vor euren Augen, ich will euch das große Elend eines in seinen Sünden hinsterbenden Sünders ganz natürlich vor Augen legen, ich hoffe bey euch dadurch eine solche Furcht vor einem bösen Tode zu erwecken, daß ihr euch gegenwärtig entschließet Buße zu wirken, um selig zu sterben, vernehmet meine Gedanken.

Erschrecklich ist der böse Tod der Sünder, wir mögen ihn betrachten entweder in Ansehung des vergangenen Lebens, oder derjenigen Umständen, die ihn gegenwärtig begleiten, oder der zukünftigen Dinge, die er nach seinem Abscheiden wird gewahr werden. Lasset uns diese dreyfache Umstände abtheilen, damit wir alles klårlich erkennen was an einem solchen Tode schreckbar ist. Zum ersten wird dem Sünder das Leben abgekürzt, und alle zeitliche Glückseligkeit hat ein Ende. Zum andern: ist ihm von dem Leben nichts übrig, als seine Sünden, die ihn durch den nagenden Biß des Gewissenswurm in den Tod hinein quälen. Zum dritten: wird er auf seinem Sterblager weder Zeit noch Gelegenheit haben Buße zu wirken. Zum vierten: Wenn er auch Zeit und Gelegenheit zur Buße haben sollte, so wird er doch weder den Willen, weder die Gnade von Gott haben Buße zu üben. Zum fünften: wird er vor dem strengen Richterstuhle JEsu Christi erscheinen müssen. Zum sechsten: wird er zu den gerechten Strafen seiner Sünden verdammet werden. Wir wollen einen jeden dieser Umstände besonders

erwä-

erwägen, und von dem erstern heute den Anfang machen.

Das Leben und die verwesliche Güter der Erden sind ohne Zweifel die ganze Glückseligkeit des Sünders in der Welt, die mit ihm vergehet; wer sieht nicht wie unglücklich er sey, wenn er eines aus beyden verlieret? Das Leben ohne Reichthum ohne Ehren ohne Vergnügen ist ein elendes Leben, und was nützen alle Güter der Erden einem todten Menschen? Ist denn nun der Tod des Sünders nicht der allerböseste, dem das Leben vor der Zeit wird abgekürzt, und der alles verlassen muß? Er könnte länger leben, wenn er nicht so eilfertig gesündiget hätte; weil er aber das Maaß seiner Sünden eher, als die Zahl seiner Tage erfüllet hat, darum stirbt er vor der Zeit. Dieß ist der erste Theil. Er würde noch glückselig seyn, wenn er die Wohllüste und die Güter dieses Lebens nach dem Tode noch genießen könnte; aber der Tod raubet ihm alle; ein ander Unglück, das seinen Tod bös machet; dieß ist der andere Theil. Ich vertraue auf den Bey-

stand

stand des heiligen Geistes, und verspreche mir von ihnen eine geneigte Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Dem Sünder wird das Leben vor der Zeit abgekürzet.

Erweisung. Die Sünde und der Tod sind die zwey größte Uebel unter allen, die man in diesem Leben, auf dieser Welt finden mag. Die Sünde, die die *einzige* Ursache aller Uebeln ist, der Tod, der für sich unter allen natürlichen Uebeln das ärgste ist; die Sünde, die uns der Gnade Gottes beraubet, und die unsterbliche Seele tödtet; der Tod, der uns das schätzbarste Gut unter allen natürlichen Gütern, das Leben, entreißet; die Sünde, durch welche der Tod in die Welt und über alle Menschen gekommen ist, der Tod, welcher die gerechteste Strafe der Sünde ist. Wenn jedoch die Sünde und der Tod nicht zusammen vereiniget sind, wenn wir sie einzel und von einander abgesöndert betrachten, so ist keines, weder die Sünde, weder der Tod, das größte Uebel, Gott läßt die Sünde zu, sagt

der

der heilige Augustinus, weil er aus dem Bösen Gutes zu machen weis, und er hält es für besser aus dem Bösen Gutes zu schaffen, als gar nichts Böses zuzulassen. In der That, die Sünde hat vielen Heiligen zu ihrer Verherrlichung gedienet, sie stunden viel eifriger von ihrem unglücklichen Falle auf, als sie zuvor waren, sie wurden durch die Buße Gott angenehmer als neun und neunzig Gerechte; gleichwie das Brunnenwasser durch einen tiefern Fall nur höher getrieben wird, so gereichet die Sünde den Heiligen zum Wachsthum in der Tugend, in der Vollkommenheit, in der Heiligkeit. Wie die Wunden den Sieger zieren, und wie Masern den Marmel schöner machen, so werden die Heilige durch ihre abgebüßte Sünden durch ihre verbesserte menschliche Fehler geschmücket und vor den Augen Gottes verherrlichet. Auch der Tod ist kein Uebel, wenn er ohne Sünde ist; der Tod der Heiligen ist kostbar vor den Augen Gottes, wie grausam, schrecklich, und häßlich er uns immer in die Augen fällt, sie wurden recht unmenschlich gepeiniget; aber wie der Edelgestein durch die scharfe Schleifung seine Schönheit empfängt, so war der

aller-

allerschmerzlichste Tod den heiligen Blutzeugen zur besonderen Ehre und Glorie, sie siegten durch ihre Niederlage. Aber der Tod mit der Sünde, der Tod in dem unglückseligen Stande der Sünde, der Tod, der Leib und Seele zugleich und auf ewig tödtet, ist das schrecklichste Uebel, so wir denken können, und von diesem habe ich mit euch zu reden.

Keine Gattung des Todes fällt uns so schreckbar als der gähe Hinfall in der Mitte unsrer Tage, da wir uns ein recht ruhiges Leben, und das spateste Alter versprechen; jener voreilige Tod, der sich an die gemeine Gesetze der Natur nicht binden läßt, und unserm Leben vor der Zeit ein Ende macht. Doch ist es gewiß, daß der fruhe Tod nicht allemal bös zu nennen sey. Die weise Fürsehung Gottes, welche den Gerechten durch die sicherste Wege zu seiner Seligkeit führet, reißet ihn schnell von der Welt hinweg, damit die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre, und die Betrügerey der Welt seine Seele nicht verführe. k) Aber, so glückselig die-

k) Sap. 4. v. 11.

dieser schnelle Tod für den Gerechten ist, so unglückselig ist der gähe Hinfall für den Sünder, die göttliche Strafgerechtigkeit verhängt solches Unglücke über ihn aus ihren unerforschlichen Urtheilen, er hat sich durch seine Mishandlungen des zeitlichen und des ewigen Lebens unverdient gemacht, darum stirbt er plötzlich in seinen Sünden, damit ihm kein Zeit zur Buße und Bekehrung übrig sey. Ein Urtheil, welches Gott, jedoch mit gelindern Verfahren, über unsre erste Aeltern ergehen ließ, die er aus dem Paradeis verstoßen hat, damit sie nicht etwan von dem Baume des Lebens esseten, und durch den Genuß dieser Frucht ihr Leben verewigten. Ein Urtheil, welches Jesus Christus an dem unfruchtbaren Feigenbaume vollzogen hat, er machte ihn durch den Fluch verdorren, damit er in Ewigkeit keine Früchten tragen sollte. l) Ein Bild, darinn der Heiland dem Sünder sein unglückseliges Ende gezeiget hat, der, obwohlen er unzeitig zum Sterben scheint, doch reif und alt genug zur Verdammniß ist.

Es

---

l) Matth. c. 21. v. 19.

Es ist eine Wahrheit die in der heiligen Schrift gegründet, und durch die Aussprüche der heiligen Väter bestättigt ist, daß nämlich Gott einem jeden Sünder eine gewisse Maaß der Sünden bestimmet habe, und daß es um die Seligkeit geschehen sey, so bald sie voll ist. Du o Gott, sagt der Weise, hast alle Dinge in gewisser Zahl, Maaß und Gewichte geordnet: m) Er hat die Sterne an an dem Himmel in gewisser Zahl und Ordnung gesetzet, er hat jedem seinen Lauf abgemässen, und seinen Weg angewiesen. Er hat dem Meere und allen Flüssen ihre Ufer abgesteckt, welche sie nicht ohne seiner Verordnung übersteigen, er zählet der Bäume ihre Blätter und Früchte vor, er zählt die Halme auf dem Felde, sogar die Haare unsrer Häupter; er umspannt Himmel und Erden, n) er mässet das Gewässer mit seiner Faust, er wäget den Last der Erden mit dreyen Fingern, er giebt den Bergen ihr gehöriges Gewicht, er legt alle Büchel auf seine Wagschaale; viel genauer sieht er auf die Vollmaaß unsrer Sünden, um über uns das Gericht der Verdammniß ergehen zu lassen.

m) Sap. 11. v. 21. n) If. c. 40. v. 12.

Als das Geschrey, womit die gräuliche Laster um Rache in den Himmel schreyen, vor dem Throne seiner Gerechtigkeit, ertönte, stiege er selbst herab, um zu sehen, ob die Bürger von Sodoma die Maaß ihrer Laster erfüllt hätten, oder nicht; er zählte ihre Sünden, er wägte die Schwere derselben, er rechnete die Gerechte gegen die Gottlosen ab, und da er fande, daß die Bosheit auf das höchste gestiegen, und die Maaß erfüllet sey, war sein Zorn und Rache nicht mehr einzuhalten, er verheerte Stadt und Bürger durch einen Feuerregen.

Dieser gerechte Gott verschonte ein andermal den Amorrhäern, weil sie die Maaß ihrer Sünden noch nicht erfüllt, o) und Christus drohet den Einwohnern Jerusalems die schrecklichste Niederlage, wenn sie die Maaß ihrer Väter würden erfüllet haben. p) Daraus schließen die heilige Väter, die der heilige Geist unterrichtet, daß Gott einem jeden Reiche, einer jeden Stadt, auch einer jeden einzeln Person eine gewisse, doch ungleiche Sün-

---

o) Gen. 15. v. 16. p) Matth. 23. v. 32.

Sündenmaaß bestimmet habe, und daß die Todesstrafe nicht unterbleibe, so bald die Maaß der Sünden voll ist; es sind göttliche Worte, sagt der heilige Ambrosius: Es sind Zeugnissen der heiligen Schrift, daß die Sünden der Amorrhäer noch nicht erfüllt seyen, aus diesen giebt uns Gott zu erkennen, daß ein gewisse Maaß der Sünden, und daß der Sünder des Todes schuldig sey, so bald sie voll ist. Der heilige Augustinus redet auf gleiche Art: Wir werden klärlichst unterrichtet, daß jeder aus der Vielheit seiner Sünden geurtheilt, und zum Tod verdammet werde, und daß er nur in so lang zu seiner Bekehrung gedultet werde, bis er die Maaß seiner Sünden erfüllt hat.

Wir können diese Wahrheit mit einem lebendigen Glauben nicht ohne Furcht und Zittern anhören, weil wir nicht wissen, welche Sünde unsre Maaß füllen, und uns des unglückseligen Todes werde schuldig machen. Die Maaß der Sünden ist ungleich, Gott hat einem jeden aus unerforschlichem Urtheile nach seinem Belieben eine besondre gesetzet; es sind Sünder, deren Maaß viel

hundert abscheulichste Laster in sich fasset, und es sind Menschen unter uns, die ihre Maaß mit einer oder der andern Todsünde anhäusen. Jeder hat bey der Sünde, die er wirklich begehet, zu fürchten, sie dörfte die letzte seyn, die ihn des Todes und der Verwerfung schuldig macht. Ein schreckliches Wort; wer aus uns kann es ohne Schrecken anhören? Gewiß wollte Gott seinem Volk nicht mehr verschonen, auch keine Fürbitte für sie erhören, da sie ihn zehnmal beleidiget hatten; er schwur durch sich selbst, daß sie das verheißene Land Chanaan nicht sehen sollten, welches er ihren Vätern mit einem Eidschwure verheißen hatte, weil sie ihn zum zehndenmal versuchet, und seiner Stimme nicht gehorsamet hatten. q) Kleiner war die Sündenmaaß, die er den Moabitern, dem Volke Juda, und Israeliten bestimmet hatte, er ließ ihnen durch den Propheten Amos sagen, über drey und vier Laster wolle er ihnen nicht mehr gnädig seyn. r) O ihr unergründliche Gerichte Gottes! ich bethe euch an, aber ich erzittere zugleich vor Furcht, wenn ich diese

q) Num. 14. v. 22. r) Amos c. 2. v. 1. 4. 6.

diese geheime Rathschläge zu Gemüth führe. Der heilige Johannes hat sie vieleicht am klärsten eingesehen, der HErr hat ihm die innerste Geheimnissen seines Herzens geoffenbaret, da er ihn an dem Abendmahle auf demselben ruhen ließ; überlegen wir also, was er uns in seinen Sendschreiben davon zu verstehen giebt, wer da weis, daß sein Bruder eine Sünde begehet, die nicht zum Tod ist, der bitte, so wird ihm, der nicht zum Tod sündiget, das Leben gegeben werden. s) Es ist eine Sünde zum Tod, für die sage ich nicht, daß jemand bitten soll. Könnten wir klärere Zeugnissen aus den reinen Quellen ewiger Wahrheit sodern, für die Wahrheit, die ich mit Schauder predige, und ihr nicht ohne Schrecken hören könnt? Es giebt also Sünden, die einen bösen Tod nach sich ziehen, es giebt Sünden, die keine Nachlaß, keine Gnade, keine Barmherzigkeit, sondern die gähe Rache Gottes zu gewarten haben; wir können euch diese Worte nicht deutlicher auslegen, als wenn wir sagen, diese unerläßliche Sünde sey diejenige letzte Sünde,

 welche

s) Epist. 1. S. Joan. c. 5. v. 16.

welche die Maaß voll macht, und auf welche Gott das Endurtheil des Todes, und der Verdammniß ergehen läßt.

Ich weis zwar, daß Gott einem jedweden Menschen eine gewisse Zahl der Lebenstage bestimmet hat, weil er alles in gewisser Zahl, Gewicht, und Maaß hat angeordnet; die Tage des Menschen sind kurz, sagt Job, die Zahl seiner Monaten ist bey dir, du hast ihm Schranken gesetzt, die er nicht übergehen kann. t) David verlangte von Gott das Ende seines Lebens, und die Zahl seiner noch übrigen Tage zu wissen. u) So gleich erkannte er, daß sie in einer gewissen kurzen Friste und Maaß bestünden: Ecce mensurabiles posuisti dies meos. x) Es ist also einem jedweden aus uns eine gewisse Maaß der Sünden und der Tage bestimmt. Aber es deucht mich die Zahl der Tage sey nicht so unveränderlich festgesetzt als die Maaß der Sünden. Und es scheint, David selbst habe uns dieses in diesen Worten zu erkennen gegeben, da er unsre Lebensfrist mensurabiles

dies

t) Job. 14. v. 5. u) Psal. 38. v. 5. x) v. 6.

dies ermäßliche Tage, Tage die in eine grösse-re oder geringere Maaß mögen gefaßt wer-den, genennet hat. Dieß ist das fürchterli-che Geheimniß, das mir und euch zum Schre-cken dient, wenn gleichwohl die Zahl unsrer Tage noch nicht erfüllt ist, wenn nur die Maaß der Sünder voll ist, werden wir un-glückselig sterben.

Ihr würdet vieleicht diesen Vortrag für ein schreckbares Schattenwerk ansehen, wenn er nicht durch die klärste Stellen der heiligen Schrift, und durch die Aussprüche der hei-ligen Vätern bewiesen würde, laßt uns also diejenige Männer, durch welche Gott zu uns geredet hat, zur Zeugschaft anführen. Der geduldige Job, der vieleicht die Eigenschaften und die Veränderlichkeiten des menschlichen Lebens gründlichst untersuchet, und bestens erkannt hat, giebt dem Gottlosen diese Ver-sicherung, er werde die Zahl seiner Lebensta-ge nicht erfüllen: Impius, antequam dies ejus impleantur, peribit, & manus ejus arescent. y) Der Gottlose wird zu Grunde

 gehen,

y) Job. 15. v. 32.

gehen, und seine Hände werden verdorren, ehe seine Tage erfüllet werden. Er wiederholet dieß Zeugniß, zur Bestättigung der Wahrheit, und beweiset es mit geschehenen Proben: Viri impii sublati sunt ante tempus eorum, & fluvius subvertit fundamentum eorum. Die gottlose Männer sind vor ihrer Zeit hinweg genommen worden, ein reißender Strohm göttlicher Rache, wie die Auslegung hinzusetzet, hat ihre Grundfeste zerstöret. z) Salomon, dieser allerweiseste König in Israel, giebt uns einen von dieser Sache ausführlichsten und begreiflichsten Unterricht, er stellt den Sünder gegen den Gerechten, er betrachtet einen nach dem andern, er wäget des einen und des andern Verdiensten nach dem Gewichte des Heiligthums, er sagt endlich ganz deutlich, was der eine zu hoffen und der andre zu befürchten hatte: Was der Gottlose fürchtet, das wird über ihn kommen, und was der Gerechte begehrt, wird er erlangen; aa) so geschwind, als ein Ungewitter fürüber geht, wird es um den Sünder geschehen seyn, aber der Gerechte wird auf ewigen Grundfesten stehen. bb) Die Furcht des HErrn wird die

z) Job. 22. v. 16. aa) Prov. 10. v. 24. bb) v. 25.

die Tage vermehren, aber die Jahre der Gottlosen sollen verkürzet werden. cc) Ich merke in diesen Worten besonders, daß der Weise dem Gerechten weniger verheiße, als er dem Sünder drohet, das Leben des Gerechten soll durch Zusatz der Tage verlängert werden, aber das Leben der Sünder soll durch Abnahme der Jahren verkürzet werden, der Gerechte muß von großen Verdiensten seyn, wenn ihm Gott den bestimmten Tag und Stund seines gesetzten Todes überleben läßt, der Sünder kann durch ein einzige Sünde den plötzlichen Hinfall verschulden, jede Todsünde macht ihn des Todes und der Verdammniß schuldig. Wir wissen wohl, daß Gott der Lebensfriste des Königs Ezechias fünfzehn Jahre zugesetzt, in Ansehung seiner Verdiensten, und der Thränen, die er über seinen frühen Tod vergossen hat: aber wir wissen nicht, wie vielen er in blühender Jugend, nach der ersten Todsünde, das Leben genommen hat, die das spateste Alter würden erreichet haben, ihre unversehene Todesfälle setzten uns in Schrecken, weil wir sie dazumal

cc) Prov. 10. v. 27.

mal schier für unsterblich hielten, und wie würden wir erzittern, wenn wir jenen verborgnen Streich erkennten, den die göttliche Strafgerechtigkeit über sie geführet hat? Gewiß läßt uns derjenige Gott, der selbst lebendig macht, und tödtet, durch seinen Propheten sagen: Blutgierige und arglistige Männer werden ihre Lebenstage nicht auf die Hälfte bringen. dd)

Was uns Gott durch diese Zeugnissen seiner Propheten gedrohet hat, eben dieß hat uns der Heiland unter dem Bilde eines unnützen Baumes angekündiget; der Vergleich ist gut, weil ein Baum und ein Mensch nur darum auf Erden sind, aufdaß sie fruchten; ein Mensch, sagt der HErr, hatte einen Baum in seinen Weingarten gepflanzet, ee) da er nun kame Früchten abzubrechen, und keine fande, sagte er zu seinen Weingärtner: Sieh, ich habe schon drey Jahre umsonst Früchten von diesem Baume erwartet, haue ihn nun aus, warum soll er den Platz umsonst einnehmen? Da sehet ein göttliches Urtheil,

das

---

dd) Psal. 54. v. 24. ee) Luc. 13. v. 6. &c.

das der Heiland hat ausgesprochen, und wodurch der Sünder zum Tod verdammet wird, Gott wartet langmüthig auf seine Bekehrung, wenn aber die Hoffnung seiner Besserung endlich verschwindet, was, deucht euch, was wird denn die göttliche Gerechtigkeit über ihn urtheilen? Muß sie nicht eben diesen Gerichtsspruch über ihn ergehen lassen: Warum soll wohl dieser unnütze Bösewicht länger leben? Vieleicht damit er meinen Zorn wider sich von Tage zu Tage noch mehrer erhitze? Warum soll er das Brod genießen, welches er den Armen entzieht, die es doch vor ihm verdienen? Warum soll er noch ferner in meiner Kirche an meinem Altare einen Platz einnehmen, der durch einen Gerechten besser besetzet wird, warum soll er dieß geistliche Amt und Würde durch seine unanständige Sitten noch länger schänden, und das geheiligte Erbgut der Armen unmäßig aufzehrem? Warum soll dieß reidige Schafe unter meinen auserwählten Lämmern weiter gelassen werden, vieleicht damit es durch Aergerniß tausend andere anstecke und verderbe? Warum soll dieß faulende Glied von diesem gesunden sittlichen Leibe nicht abgelößt

gelößt werden? : : : Sterbe er also beyzeiten, weil er unnütz, und von ihm keine Besserung zu gewarten ist.

Es deucht mich, dieß sey das Urtheil und der Endspruche göttlicher Gerechtigkeit über einen Sünder, der lang zu sündigen, und spat zu büßen denket, was meynet ihr meine lieben Christen? Soll wohl der Gesetzgeber seine eigne Gebothe wenig achten? Wird wohl die göttliche Gerechtigkeit ihr eignes Gesetz, daß sie den Richtern so streng gebietet, die Uebelthäter des Todes zu strafen, nicht selbst beobachten, wird sie es nicht selbst an denjenigen vollziehen, die sich durch verborgne Laster der Todesstrafe schuldig gemacht haben? Sie gehet von ihren Gerechtsamen nicht ab, ihre Drohungen sind nicht eitel, mein ist die Rache, sagt der HErr, und ich will nach der Strenge vergelten, alle Geschöpfe müssen ihm dienen seine Rache an dem Sünder auszuüben, er hat alle erschaffene Dinge gewaffnet, um sich an seinen Feinden zu rächen, sagt der Weise, ff) die Erde erbietet sich nach

ff) Sap. 5. v. 18.

nach seinem Willen den Sünder gähling zu verschlingen, der Luft ihn zu ersticken, das Feuer ihn aufzuzehren, das Wasser ihn zu ersäufen, die wilde Thiere ihn zu verreißen; und, o ihr unergründliche Urtheile Gottes! die ich mit Zittern anbethe, wie viele sind aus geheimen Verhängnissen ihre eigne Scharfrichter geworden, und haben an ihnen selbst dieß schrecklichste Todesurtheil vollzogen? Weil die Maaß ihrer Sünden voll war. Wir wären gar zu blind, wenn wir daraus nicht erkennten, daß der fruhe Tod eine gerechte, und eine gemeine Strafe der vermessenen Sünder sey.

Es ist unnöthig diese Wahrheit mit mehrern Beweisthümern aufzuklären, die heilige Schrift legt uns die schrecklichste Begebenheiten vor die Augen, die kein Gläubiger läugnen wird: da liegt Heli, der Hohepriester, dem Gott geschworen hat, gg) daß keiner in seinem Hause und aus seinem Geschlechte ein hohes Alter erreichen werde, er hat plötzlich auf der Thürschwelle den Hals gebrochen. Dort

gg) 1. Reg. 2. v. 32.

Dort sinket ein berauschter König Baltassar unter den Mordhänden seiner Feinden nieder; da schwimmt der enthaupte Körper des verliebten Holofernes in seinem Blute; dort wird eine rachgierige Jezabel von den Hunden aufgezehrt; dort verschlingt die gespaltene Erde die Aufrührer des Volkes Israel den Core den Dathan und den Abiron; da sinkt ein vermessener Ozo todt zur Erden, als er die Bundslade gar zu keck anrührte; dort werden die zween Ehegatten Ananias und Saphira des gähen Todes gestrafet, weil sie dem heiligen Geiste vorgelogen. . . Und wer aus uns zweifelt, daß sie alle ihr Leben würden verlängert haben, wenn sie nicht gesündiget hätten?

Ich darf euch ja selbst als Zeugen anführen zum Beweise der Wahrheit, die ich euch predige, eure eigne Erfahrniß weiset uns auf jene Plätze, wo die göttliche Gerechtigkeit die schrecklichste Rache an diesen Unglückseligen hat ausgeübet, ihr zeiget uns eine Stiege wo ein berauschter Prasser den Halse gebrochen, und in einem Stande der Unvernunft gestorben ist; ihr führet uns an

ein

ein wohllüstiges Ruhbette, und saget, da ist vor wenigen Wochen oder Jahren ein gewisser in den Armen der Wohllust todes verblichen, die Hitze der Geilheit erkaltete nicht eher in ihm, bis er durch den Tod erstarrte, dort bemerket ihr uns den Ort, wo einer und der andre ihr Leben in dem Zweykampfe gelassen, , , und wie urtheilet ihr von ihrem gähen Hinfalle? Soll etwan dieß der bestimmte Augenblick ihres Todes gewesen seyn? Haben sie wohl nicht länger leben können? Und würden sie in der That ihr Leben nicht weiter gebracht haben, wenn sie diese letzte Sünde, in der sie gestorben, noch nicht begangen hätten? Ach denken wir nach den Offenbarungen und ernstlichen Drohungen Gottes, sie haben die Maaß ihrer Sünden eher als die Zahl ihrer Tage erfüllt, darum seyen sie so plötzlich, so fruhzeitig so unversehens, so unglückselig abgeschieden, ihre Sünden haben eine so schreckliche Strafe, oder eine so schädliche Wirkung nach sich gezogen, den sie sind nicht selten eine ganz natürliche Ursache unsrer Schwachheiten, die unsre Lebensfrist mindern, und uns in blühender Jugend dem Tode überliefern.

Es ist gewiß, daß die Sünde ihre Natur noch nicht geändert hat, durch einen Menschen, sagt der Apostel, ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod; der Tod hat keine andre Ursache als die Sünde, sagt der heilige Augustinus: hh) So gar ein Weltweiser in dem Heidenthume hat diese Wahrheit erkannt, und gelehret, man müsse nicht die Natur, sondern uns selbst wegen der Kürze unsers Lebens beschuldigen: ii) „Wir haben von Natur „kein so kurzes Leben, sondern wir ver„kürzen es selber, uns mangelt nicht an der „Zeit, aber wir verschwenden sie.„ Wenn wir unsre Leibärzte fragen, wo es doch herkomme, daß wir so vielen Schwächlichkeiten unterworfen sind, so erweisen sie aus natürlichen Schlußregeln, daß die Unmäßigkeiten an Speise und Trank, gewisse Laster, denen wir anhangen, die ganze und einzige Ursache so vieler Schwachheiten der Natur, so vieler Krankheiten und des fruhen Todes bey den größten Theil der Sterblichen seyen.

Zäh-

hh) S. P. Aug. lib. 1. qq. V. & ỹ. test. q. 34.

ii) Seneca lib. 6. de Brev. vit. c. 1.

Zählet, wenn ihr es vermöget, wie viele tausend Menschen das blutige Kriegsschwert hat aufgerieben, die Aerzte werden euch eine weit größere Todtenliste zeigen von denen, die die Unmäßigkeit, oder das Laster, so der Apostel uns zu nennen verbiethet, oder der Zorn und Rachbegierde ; ; ; um das Leben gebracht, da sie noch unzeitig zum sterben schienen. Gewißlich, sagt der Weise: wegen der Unmäßigkeit sind viele gestorben. kk) Gewißlich nennt der heilige Ambrosius die Laster des Geizes, der Unkeuschheit, der Hoffart und des Zorns zehrende Fieber. Gewißlich sagt wiederum der Weise, daß der Zorn und Eifer die Lebenstage verkürzen. ll)

Vieleicht erreget sich bey euch der Gedanke: Wenn die Verkürzung des Lebens eine gemeine Strafe der Sünden ist, warum erreichen denn so viele Lasterhafte das spateste Alter? Warum sind sie bey allen ihren Unordnungen, in ihren schandlichsten Ausschweifungen; mit denen sie ganze Gemeinden ärgern,

---

kk) Eccli c. 37. v. 34. ll) Eccli c. 30. v. 26.

gern, glückselig, gesund, wohlauf und guter Dinge? Sie rühmen sich vermessentlich in ihren Lastern, und sagen: „Ich hab ge„sündiget, und was ist wir Leids widerfah„ren? mm) Allein denken wir doch, daß einzele Ausnahmen das allgemeine Gesetze nicht umstoßen, seltene Begebenheiten sind von keinen weiteren Folgen. Ein hohes Alter ist eine Gnade des Allerhöchsten, die Verlängerung unsrer Lebensfriste eine außerordentliche Wohlthat seiner Barmherzigkeit; aber die Verkürzung unsrer Tage eine ganz gemeine Strafe des Sünders, der seine Sündenmaaß erfüllet hat. Ein Sünder, der sich ein langes Leben verspricht, weil er einige in der Bosheit Veraltete kennet, ist so thöricht, als ein anderer, der sich nach dem Tode eines neuen Lebens versichern will, weil er aus dem Evangelio weis, daß der Heiland einige Todte zum Leben erwecket hat. Der heilige Augustinus vergewisseret uns, Gott lasse nur darum die Bösen auf Erden leben, weil er aus dem Bösen Gutes zu machen weis, der Böse lebet nur darum, damit er entwe-

mm) Eccli c. 5. v. 4.

entweder sich selbst bekehren, oder den Gerechten in der Tugend üben. Wie das Gold in dem Feuer bewähret wird, so wird die Gedult, die Stärke, die Beständigkeit der Gerechten in den Verfolgungen, die sie von den Bösen ausstehen, geprüfet. Aber wehe dem Sünder! der nur andern zum Guten dient, und für sich gleichsam nur darum lebt, damit er durch fortwährendes Sündigen nur seine Verdammniß vergrößern, wie viel erträglicher würde ihm seine Hölle seyn, wenn er sein Leben mit der ersten Sünde geendiget hätte; die Langmüthigkeit Gottes, die ihn so lang geduldet, wird sich endlich in eine Wuth verändern, wie uns Gott durch seinen Propheten sagen läßt: Ich habe lang still geschwiegen und bin geduldig gewesen, aber ich werde reden, wie ein Weib, das gebähret, ich will sie zertreten und aufreiben. nn) Der Sünder wird darum nicht selig sterben, weil er lang lebet, die Laster seiner Jugend werden ihm noch in dem Alter anhangen, sie werden seine Bein erfüllen, sagt Job, und mit ihm in dem Staube schlafen. oo)

nn) If. c. 42. v. 14. oo) Job. c. 20. v. 11.

Wenn schon die Gottlose im spaten Alter von diesem Leben scheiden, sagt der heilige Gregorius, sterben sie dennoch plötzlich, weil sie das Ende ihres Lebens nicht vorgesehen, und dem unglückseligen Tode durch die Buße nicht zuvorgekommen: Der veraltete Bösewicht wird gleichsam in der Jugend und vor der Zeit sterben, Gott selbst giebt ihm den Beynamen eines hundertjährigen Knaben, da er ihm den Tod und Fluch drohet: Ein Knab von hundert Jahren soll sterben, und ein Sünder von hundert Jahren soll verflucht seyn. pp) Er wird als ein alter Knab sterben, weil er in dem Greisenalter noch nicht angefangen vernünftig zu leben, und weil ihm die freche Bubenstücke annoch ankleben; er wird vor der Zeit sterben und verflucht seyn, weil er den Zeitraum der Buße nicht erleben wird. So wird er mit seinem Unglücke beweisen, daß der Sünder Tod allemal sehr bös sey. Lasset uns hinzusetzen, sein Tod sey sehr bös in Ansehung der zeitlichen Glückseligkeiten, von denen ihm die Sünden zur Verantwortung übrigen.

Zweyter

pp) If. c. 65. v. 20.

Zweyter Theil.

Der Sünder verlieret alles Zeitliche.

Die eitle Güter, die wir als ein Lehngut dem Glücke und der Welt abborgen, unter dem Bedinge sie bey unserm Abscheiden der Welt zurücke zu lassen, indem sie nicht werth sind, daß wir sie lieben, und das Herze an sie häften, sollten das Gemüth eines Christen weder durch den Besitz einnehmen, weder durch den Verlust betrüben. Sie sind ein Last, der uns drücket, mit Sorgen und Kümmernissen beschweret, der Heiland vergleichet sie den Dörnern, die nur stechen und verwunden. Weil jedoch nur die Seele, nicht der Leib diese Wunden fühlet, so werden sie von sinnlichen Menschen so hoch geschätzet, so sterblich geliebet, und ihr Verlust macht den Tod des Sünders sehr bös, der sich um keine andere Glückseligkeit beworben hat. Der heilige Augustinus hat ihnen den rechten Namen gegeben, wenn er sie elende Tröstungen der armseligen Verdammten nennet: Der unglückselige Sünder stirbt eines zweyfachen Todes, sagt der heilige Chrysostomus, eines,

der die Seele von dem Leibe trennet, und eines andern, der das Herz von der Welt eben so schmerzlich reißet. Der Weise hat uns dieses gelehret, und die Erfahrniß, die wir theils von unsern eignen Elende haben, theils von andern einholen, überzeuget uns, daß einem eiteln Weltkinde, das seine ganze Glückseligkeit in vergänglichen Dingen setzet, nichts so bitter sey, als der Gedanke: ich muß sterben! O Tod wie bitter ist dein Andenken einem Menschen, der Friede hat in seinen Gütern. qq) O ihr glückselige Gerechte! wie begierig wünschet ihr aufgelößt zu werden? Wie freudig scheidet ihr von der Welt, an die ihr nie gebunden waret? Wie getröst gehet ihr in die Ewigkeit, die ihr diese niedere Erde für ein Elend, und den Himmel für euer Vaterland haltet? Wie behend schwinget ihr euch in die Höhe zu euren letzten Ziel, wohin Zeitlebens eure sehnlichste Begierden gerichtet waren? Das Zeitliche hieltet ihr für lauter Schatten, für Koth, für nichts; darum wünschet ihr aufgelößt zu werden, und mit Christo zu leben. Allein

qq) Eccli c. 41. v. 1.

lein so tröstlich der Tod dem Gerechten ist, so bitter ist er dem Sünder, was jenen tröstet, schrecket diesen, der wohllüstige Mensch stirbt mit Unwillen, und deßwegen auf die armseligste Weise, wie der heilige Anselmus redet: Nichts ist armseliger, als mit Unlust sterben. rr) Dieß ist der zweyte Umstand, der den Tod des Sünders schreckbar macht, er muß alles verlassen, Reichthümer, Ehren, Wohllüsten.

Wenn der Heiland im Evangelio den Tod einem Diebe vergleichet, so giebt er uns zwey Eigenschaften, die beeden gemein sind, zu verstehen; erstens, der Dieb und Tod schleichen in unsre Wohnungen ein, da wir ihren Ueberfall am wenigsten vermuthen; zweytens der Dieb und der Tod plündern uns, mit dem einzigen Unterschied, daß der Dieb nur einen Theil, der Tod aber alles raubet; ach ihr Arme! ihr beneidet sehr unbillig das Glück der Reichen, wenn ihr euren Mangel mit ihren Ueberflusse vergleichet; ihr sehet nur an, was sie itzt auf der Welt haben, werfet ei-

rr) Anselm. l. 1. c. 9.

nen Blick auf das, was sie von dem allen mit sich aus der Welt tragen, so werdet ihr euer Glück und ihr Elend besser kennen. So redet der heilige Augustinus: David versichert uns, er habe den Gottlosen erhöhet, und aufgeschossen gesehen, wie einen stolzen Ceder auf dem Berge Libanus, ss) hier sehen wir ihn in seinem Glücksstande entworfen, sehen wir zugleich, wie er ihn bey seinem Sterben abbildet: Ich gieng fürüber, und sehet er war nicht mehr vorhanden, ich hab ihn gesucht, und sein Platz war nicht mehr zu finden. tt)

Erwägen wir mit Nachdenken, was eigentlich dieser Prophet mit diesen Worten sagen will. Ihr Reiche, ihr Hochtrabende, ihr Wohllüstige! die Umstände euers Todes sind darinn abgeschildert, jene Reichthümer, denen ihr tausend Sorgen, und vieleicht den größten Theil euers Lebens geopfert habt, jene Reichthümer, die ihr so geizig erworben, und so sorgfältig bewahret habt, wie lang werdet ihr sie besitzen? Sie haben

ss) Psal. 36. v. 35. tt) v. 36.

haben euch viel tausendmal die Nachtruhe gestöret, welche Mühe und Arbeit habt ihr nicht ausgestanden selbe zu sammeln, welche Beängstigung, welche Kümmernissen haben euch nicht befallen, sie zu erhalten? Ihr habt endlich so vieles zusammen gebracht, daß ihr zu euch selber sagen könnt, wie der Reiche im Evangelio: Sehe meine Seele, welch einen Vorrath hast du nicht an Gütern auf viele Jahre, habe nun Ruhe, iß, trink und lebe wohl. uu) Dieß ist eure Glückseligkeit, euern Augen gefallet nichts mehrer als die rare Geldsorten, nichts tönet so lieblich in euern Ohren, als der Gold und Silberklang, kein Geschäfft ist euch vergnüglicher als die Gelder zählen, und vieleicht nichts verdrießlicher als die Schulden zahlen, euer Herz ist bereits aus dem Leibe in den Kasten gewandert, nach den Worten unsers Heilandes: Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn. Von allen diesen Reichthümern was wird euch der Tod endlich übrig lassen? Wie viel werdet ihr mit euch nehmen? Ach ihr werdet so arm sterben, als ihr

uu) Luc. c. 12. v. 19.

ihr gebohren seyd; nackend und bloß bin ich aus der Mutterschooße der Erde gekommen, sagt Job, ich werde auch nackend dahin zurücke kehren. xx) Welche Gesinnungen werden dazumal bey euch rege werden? Wenn ihr eine schreckbare Stimme hören werdet: Thörichter Mensch! heute Nachts wird man deine Seele von dir fodern, und wem wird alles, was du erworben hast übrig bleiben? Ihr Armselige! ihr werdet sterben, und euer Tod wird deßwegen sehr bös seyn, weil ihr im Leben so glücklich waret. Der heilige Jakobus hat euch euer Elend geklaget: yy) Nun wohlan ihr Reiche! weinet und heulet in euerm Elende, das über euch kommen wird, eure Reichthümer sind vermodert, eure Kleider von den Schaben gefressen, euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird euch zum Zeugniß seyn = = ihr habt euch den Zorn gesammelt auf die letzte Tage; was wird euch denn übrig seyn bey dem Ende euers Lebens, von allem dem, was ihr erworben habt? Nichts als eine gewaltige Hinderniß selig zu werden, nach dem schrecklichen End-

spruche

xx) Job. c. 1. v. 21. yy) Jacob. c. 5. v. 1. 2. 3.

spruche unsers Heilandes: Der Reiche wird schwerlich in das Himmelreich eingehen. zz)

Viele sehen die erhabene Ehrenstufen für die wahre Glückseligkeit des Menschen an, sie halten dafür, sie seyen den Göttern ähnlich, wenn sich ihnen geringere Standespersonen mit Ehrfurcht nähern, wenn sie ihnen alle andere Gattungen der Anbethung, den Weihrauch alleinig ausgenommen, abstatten. Was thun diese von eigner Einbildung ganz verblendete Weltkinder, um geehret zu werden, um ein Ansehen in der Welt zu gewinnen? Sie verschwenden Hab und Gut um diesen eitelsten Dunst der Ehre einzuhandeln, und sie sind so thöricht, daß sie glauben, es sey alles bestens angewendet, wenn sie nur einen prächtigen Ehrentitel erworben, wenn sie schon von niemand so viel, als von ihren eignen Hochachtungen geehret werden. Aber gesetzt, sie haben die höchste Würde, der sie fähig waren, erreichet, ihr strotzender Hochmuth seye zufrieden, wie lang wird diese Glückseligkeit, die nur einer bundfärbigen Wasser-

---

zz) Matth. c. 19. v. 23.

Wasserblase gleichet, dauern? O unglückseliger Tod! wie stürzest du diese aufgeblähte Abgötter von der obersten Ehrenstufe bis in die niederträchtigste Verächtlichkeit herab? Der große Alexander, der mit einem Fußtritte schier den ganzen Erdboden zittern machte, die allergrößte Weltmonarchen, diese sterbliche Gottheiten, die den größten Theil der Menschen zu Anbethern hatten, müßten endlich Krone und Zepter ablegen, sie sind alle unter einem gemeinen Erdenhaufen verscharret, die zuvor über unsre Häupter erhoben waren, treten wir itzt mit Füßen, sehen wir nicht, daß sie um so unglücklicher durch den Tod geworden, je herrlicher zuvor ihr Ansehen war? Welche Gedanken müssen sich bey derley Menschen erregen, wenn sie von dem Tode befallen werden, der sie augenblicklich aller Ehre entsetzet? Wenn sie sehen, daß ihre zeitliche Ehre wie der Rauch im Winde verschwindet, und daß ihnen nichts übrige, als ewige Schand und Schmach. Der Weise hat ihnen ihr Unglück deutlich geweißaget: a) Der HErr wird sie verlachen,

und

a) Sap. c. 4. v. 18. 19.

und sie werden hernach ohne Ehre dahin fallen, und ewig in Schmache unter den Todten seyn. Den er wird die Stolze zerreißen, und sprachlos machen, und sie von Grund ausreuten, und sie werden ins äußerste Verderben gerathen; alsdenn werden sie seufzen, und ihr Gedächtniß wird vergehen.

Viele verlieben sich so sehr in die Schönheit, daß sie sich selbst für ihren eigenen Abgott anbethen, die Schönheit ist ihre größte Glückseligkeit, weil sie bey dem größten Theile der Menschen Hochachtung und Liebe gewinnet, um schön zu seyn, um den Liebhabern zu gefallen, werden die zärtlichste Farben erfunden, womit das an sich todtenfärbige Angesicht geschmincket wird, gewisse Wässer werden sorgfältigst distilliret, um die schwarzbraune Haut weiß und zärtlich zu machen, um die Runzeln des verachteten Alterthums auszuglätten, der Leib, dieß stinkende Aas wird mit wohlriechenden Säften einpalsamirt, als wollte man denselben von der natürlichen Verwesung auf ewig bewahren . . Aber meynet ihr, diese Rosen werden nicht verwelken, wenn sie der Tod abbricht? Werden diese Gestal-

ten

ten nicht verblaßen, wenn euch der Tod seine fürchtliche Larve aufsetzet? Der heilige Franciscus Borgius entsetzte sich vor Schauder und Schrecken, da er das todtblaße Angesicht der sonst wunderschönen Kaiserinn Isabella, dieser irdischen Göttin ansahe, dieser schüchtere Anblick bewegte ihn die Welt und alles was der Welt ist zu verlassen, in diesem Angesichte sahe er die Vergänglichkeit aller irdischen Glückseligkeiten. In der That, was sehen wir an den Todtenkörpern der Schönsten? Nichts als die abscheulichste Veränderungen, die glänzende Stirne ist gerunzelt, die Augen sind verdunkelt, die röthlichte Wangen, die purpurfärbige Lefzen sind mit einer häßlichen Todtenblaße überzogen, die liebreiche Gebärden, die artige Regungen, die freundliche Minen, die bezaubernde Redensarten alles auf einmal ist verloren, wir sehen eine Gestalt, die uns in Furcht und Schrecken setzt, wir empfinden Schauder und Grauen, wir eilen ein solches Aas von uns zu schaffen und mit dem Schutte der Erden zu bedecken. O ihr unglückselige Schönheiten! was ist übrig von euch nach dem Tode? nichts als ein großer Ueberrest der Aergernissen,

nissen, die nicht mehr zu ersetzen sind, denen Christus bey allen Gelegenheiten ein schreckliches Wehe gedrohet hat, wie bös ist euer Tod ihr geliebte und verliebte Schöne!

Noch eine andere Gattung unvernünftiger Menschen ist in der Welt zu finden, die sich von unvernünftigen Thieren fast durch nichts als die äußere Gestalt unterscheiden, sie halten die Wohllust des Fleisches für die wahre Glückseligkeit; ihr thierlicher Leib, ihr unersättlicher Schmeerbauch ist ihr Abgott, dem opfern sie täglich nicht nur die niedlichste Speisen und wohllüstige Getränke, nicht nur alles was die Sinnen ergetzen kann, sondern oft Gesundheit und Leben, Seele und Seligkeit, viele halten sich strenger an die Lehrsätze des viehischen Epicurus, als an die Gebothe des heiligen Evangeliums, jenen Tag halten sie für verloren, und jene Stunden bedauren sie, die sie nicht zum Wohllust angewendet, sie leben, sagt der heilige Chrysologus, und richten ihr ganzes Leben so ein, als würden sie ewig auf Erden leben, als würden sie niemal sterben: Man dörfte eben so gründlich sagen, sie leben also, als wären sie be-

flissen unselig zu sterben, denn sie eilen die Maaß ihrer Sünden bald voll zu machen, sie sind eben den Lastern ergeben, die eine natürliche Ursache eines fruhen und sehr bösen Todes sind. Vieleicht sind ihrer viele aus jener unsinnigen Rotte, von denen die Weisheit redet, die die Unsterblichkeit ihrer Seele läugnen, und bey sich selber sagen: b) Unsre Zeit ist, als wenn ein Schatten fürüber gehet, und ist nach unserm Ende kein Wiederkehren, c) darum kommet herzu, und lasset uns die Güter genießen, die vorhanden sind, und lasset uns der Geschöpfe als noch in der Jugend geschwind genießen, d) wir wollen uns mit köstlichen Wein und Salben erfüllen, die Blühe dieser Zeit soll uns nicht entgehen, e) wir wollen uns mit Rosen krönen, ehe denn sie verwelken, es soll keine Wiese seyn, die wir nicht mit Wohlluft durchgehen. O ihr Unglückselige! ihr habt diese Wohlluft nicht länger als bis zum Tod zu genießen, nach diesem werdet ihr in den ewigen Flammen so viel

Qual

---

b) Sap. 2. v. 5. c) v. 6. d) v. 7. e) v. 8.

Qual und Schmerzen leiden, als ihr im Leben fleischliche Ergetzungen genossen habt; wo ist itzt jener wohllüstige König von Ninive Sardanapalus, den die geile Weiberliebe schier gar zum Weib gemacht? Der sein Leben in dem Wohllust zu verewigen wünschte? Wo ist jener Darius, der fast mehr Weiber als Soldaten ernährte? Wo der reiche Prasser, der täglich prächtigst speisete? Wo tausend andere, die ihr ganzes Leben in Wohllust aufgezehret? Sie sind alle gestorben, die Fleischeslüsten haben sie verlassen, sie sind verdammt, sie leiden ewige Peinen, dieß ist das Ende, mit dem sich euer wohllüstiges Leben beschließen wird, wie uns der heilige Paulus versichert: Wenn ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben, und euer Tod wird sehr bös seyn, weil es der Tod eines Sünders ist. f)

Beschluß.

Laßt uns bey Anhörung dieser fürchterlichen Dinge in uns selbst gehen, laßt uns über diese schreckliche Wahrheiten eine nützliche

 Ueber-

f) ad Rom. c. 8. v. 13.

Ueberlegung machen, und uns selber fragen: Wie werde ich endlich sterben? Wird mein Tod kostbar seyn vor dem Angesicht des HErrn, oder wird er sehr bös seyn, wird es ein Tod eines Heiligen, oder der Hinfall eines Sünders seyn? Ich bin überwiesen, daß mein Tod meinem Leben gleichen wird, wenn ich also mein Leben durch eine wahrhafte Buße nicht ändere, so wird mein Tod eben so gottlos als mein Leben seyn. Und wenn werde ich anfangen Buße zu wirken, und mich zu einen seligen Tod zu bereiten? Werde ich es bis in das matte Alter, bis auf die letzte Tage meines Lebens anstehen lassen? Allein wenn wird die Maaß meiner Sünden voll seyn? Stehe ich denn nicht in Gefahr, daß die Nächste eben meine letzte Sünde seyn möchte, die mir das Leben abkürzet, und mich eines bösen Todes schuldig macht; und warum halte ich mich länger in dieser Gefahr auf? Etwan darum, damit ich die Glückseligkeiten der Erden, so lang es Zeit ist, genieße? Allein was werden mir alle Reichthümer, alle Wohllüsten, alle Ehren, alles was die Welt hat, bey meinem Tode nutzen? Muß ich nicht alles verlassen, und eben so na-

ckend,

ckend, als ich aus dem Mutterleibe gekommen bin, in das Grab gehen? Wird mein Tod nicht um so viel böser seyn, als glückseliger ich in dem Leben bin? O mein Gott! drücke doch durch deine Gnade, durch deine Einsprechungen, mit denen du uns zu Herzen redest, diese Ueberlegung, diese Gedanken tief in unsre Gemüther, grabe sie mit einem eiseren Griffel in die steinharte Herzen aller Sünder, damit sie durch eine heilsame Furcht gerühret, die Buße, die uns allein von einem bösen Tode erretten kann, ergreifen, und sich von ganzem Herzen zu dir bekehren, der du den Tod des Sünders nicht willst, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Bekehre unsre Herzen zu dir, erhalte in uns die heilsame Furcht deiner Gerichten und unerforschlichen Urtheilen; friste uns das Leben zur Buß und Bekehrung, und errette uns von dem gähen und unversehenen bösen Tode, damit wir dir mit einem aufrechten Herzen dienen, und durch einen seligen Tod zu deiner Anschauung gelangen mögen. Amen.

Die zweyte Rede.

Inhalt.

Der sterbende Sünder wird von dem bösen Gewissen gequälet, wegen begangenen Sünden, und vernachläßigten Verdiensten.

Vorspruch.

Mors peccatorum pessima.

Der Tod des Sünders ist sehr bös.

Psal. 33. 22.

Eingang.

Nichts ist überlästiger, nichts unerträglicher als ein böses Gewissen, so gleich, als die Sünde begangen ist, verfolgt es den Sünder mit den schrecklichsten Drohungen; es befallet ihn mit Beängstigung des Herzens, es legt ihm ohne Unterlaß seine Laster mit den bittersten Vorwürfen vor Augèn, es zeigt ihm ihre Abscheulichkeiten, die

er nie gesehen hat, weil seine Augen von dem Wohllust geblendet waren, es störet seine Ruhe, es peiniget, foltert, und quälet ihn ohne Unterlaß; er wird über seine eigne Verbrechen schamroth, wie sorgfältig er dieselben auch nur den blinden Finsternissen hat anvertrauet; und wenn gleichwohl wider ihn kein Zeuge auftreten kann, wenn er keinen Feind, keinen Richter auf der Welt zu fürchten hat, so stehet er doch in Furcht und Schrecken. Obschon der unschuldige Job diese Gewissensqual nie empfunden hat, giebt er uns doch die eigentliche Empfindungen des beängstigten Gewissens zu erkennen; er nimmt die Person eines so beschaffenen Sünders an, er sagt: ich hab gesprochen: a) Mein Bettlein wird mich trösten, und auf meinem Ruhelager werde ich Erleichterung finden, da ich mit mir selbst rede; aber auch da finde ich keine Ruhe, du erschreckest mich mit Träumen, und machst mich furchtsam mit Gesichtern. Ich nenne ein böses Gewissen ohne Bedenken eine Gattung der Verdammniß, weil es den Sünder schon in dieser Lebens-

a) Job. c. 7. v. 13. 14.

friste äußerst elendig macht; mich deucht, der heilige Ambrosius habe mit eben diesen Ueberlegungen behauptet, die Gottlosen seyen, ehe sie verdammet werden, schon in der Hölle: Wenigstens ist ein böses Gewissen eine der heftigsten Peinen für die unglückselige Verdammte. Der Prophet Isaias nennet es einen Wurm, der immer naget, und niemal sterben wird: b) Der Prophet vergleichet in diesen Worten ein unruhiges Gewissen einem Wurm, der in unsern Gliedern, in unsern fleischlichen Theilen wühlet, und das Fleisch von den Beinen abzehret. Die Billigkeit dieses Vergleiches bestätiget nebst eurer Empfindung, o ihr unglückselige Sünder, der heilige Ambrosius; er sagt: Gleichwie der Wurm denjenigen Leib zernaget, in welchem er gewachsen ist, so peiniget das böse Gewissen das eigene Herz und die eigene Seele des Sünders; wie der Wurm nicht aufhöret zu nagen, so lang ein Fleisch an den Beinen ist, eben so wird der Gewissenswurm nie sterben, so lang unsre Seelen bestehen werden.

Ein

b) Isai. c. 66. v. 24.

Ein unruhiges Gewissen ist zwar nicht allemal eine Strafe der Sünde, oft ist es eine ausnehmende Gnade Gottes, der den Boshaften auf diese Weise zur Buße beweget; das Gewissen vertritt oft die Stelle eines Bußpredigers, es drohet, es schrecket, und ermahnt zugleich zur Besserung des lasterhaften Lebens; seine überlästige Vorwürfe rühren so stark, als die Worte eines von Gott abgeordneten Propheten, der dem König David keck in das Angesicht sagte: Du, du *bist* der todschuldige Mann; wenn es uns unsre Laster auf die abscheulichste Weise abschildert, wenn es uns bey dem Gerichte unseres Herzens anklagt, und auf die überzeugendste Art beschuldiget, sagt es allemal zu uns: du bist des Todes und der Verdammniß schuldig. Gott, der sich dieses Mittels zu unsrer Bekehrung bedienet, will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe; er läßt uns den Tod drohen, damit wir durch die Buße dem ewigen Tode entgehen, das Leben der Gnade und die Unsterblichkeit der Seligen erwerben sollen; er will, daß wir mit David seufzen: Ach! ich hab dem HErrn gesündiget! oft stellt sich das unruhi-

ge Gewissen, so lang es für uns noch gut ist, unsern Begierden entgegen, ehe wir sie vergnügen, gleichwie der Engel Gottes dem Balaam begegnete, da er dem ungerechten Gewinn nachstrebte, es drohet uns mit dem Schwert göttlicher Gerechtigkeit, und wenn es uns in die Enge treibt, wo wir ihm nicht ausweichen können, so nöthiget es uns zugleich, von dem lasterhaften Vorhaben abzustehen.

Nachdem wir uns aber seinen Einsprechungen nur immer gehörlos, und zu seinen inneren Rührungen unempfindlich bewiesen haben; nachdem wir so oft seine Ermahnungen ausgeschlagen, und ihm geantwortet haben: Weiche von uns, wir wollen die Erkenntniß deiner Wegen nicht: c) So wird es aufhören überlästig, und zugleich nützlich zu seyn; es wird uns eine Ruhe gestatten, die einer gefährlichen Stille des Meeres gleicht, welche viel drohender als das stürmende Ungewitter ist; wir empfinden in unsern Herzen keine weitere Unruhe, und da sind wir den Kranken gleich, an dero Aufkommen der Arzt ver-

c) Job. c. 21. v. 14.

verzweifelt, weil sie keine Schmerzen empfinden. Sehen wir nur diese Gewissensruhe nicht für eine Sicherheit an, wodurch wir in der Bosheit, wie der untreue Jonas eingeschläfert werden; werden wir erwachen, so wird uns das schrecklichste Ungewitter, und der Abgrund unsers Elends vor Augen stehen, dem wir nicht mehr entgehen können. Diese gefährlichste Gewissensruhe wird nicht länger dauern, bis sich die gegenwärtige Todesgefahr uns darstellt) dort, wo wir aufhören zu leben, wird diese neuauflebende Unruhe unsers Gewissens der Anfang unsrer Verdammniß seyn: Wir haben uns keines Bessern zu vertrösten, nachdem Gott selbst dem Sünder, unter dem Bilde des lasterhaften Babylons, sagen läßt: Ich will Babylon zur Wohnung der Igeln machen, d) anzuzeigen, daß er die Seele des Sünders den Stichen und Bißen ihres Gewissens überlassen will. Deucht es euch etwan, eure Unempfindlichkeit, und die Härtigkeit eurer Herzen werde diese Gewissensqual überwältigen? Eure Sünden werden euch eben so wenig bey dem Sterben, als

---

d) Apoc. 18. v. 2.

als in eurem Leben beängstigen? Der heilige Augustinus haltet für gewiß, ein unruhiges böses Gewissen sey die ärgste Strafe, und die schwerste Trübsal, die eine menschliche Seele empfinden mag: e) Job hat uns die eigendliche Empfindungen eines von dem bösen Gewissen geängstigten Herzens entdecket, er sagt: Ein Schall des Schreckens ist stets in seinen Ohren, er glaubt nicht, daß er aus den Finsternissen zum Licht wider kommen möge, Trübsal wird ihn schrecken, und Angst wird ihn einschränken. f) Dieser Zustand macht fürwahr den Tod des Sünders sehr bös, laßt es uns mit Aufmerksamkeit erwägen.

Gleichwie einem Sterbenden nichts tröstlicher seyn kann, als die gesicherte Hoffnung seiner herannahenden Seligkeit, also ist kein Tod so bitter, als wo alle Hoffnung auf einmal schwindet, und nur die Furcht der Verdammniß übrig bleibt? Wie bös ist also der Tod des Sünders in Ansehung seiner

ner

e) S. P. Aug. in Psal. 45. f) Job. c. 15. v. 21. 22. 24.

ner unabgebüßten Sünden? Wir wollen es sehen in dem ersten Theile. Und in Betrachtung der versäumten Zeit und Gelegenheiten zum Guten, ich will es zeigen in dem zweyten Theile. Er stirb mit Sünden beschweret, ohne einigem Verdienste zur Seligkeit, dieß ist sein großes Unglücke und der Inhalt dieser Rede; vernehmet es mit aufmerksamen Herzen.

Erster Theil.

Der Sünder wird von seinem bösen Gewissen gequälet wegen den begangenen Sünden.

Erweisung. Billig wird der Tod einer Ernde verglichen, weil wir alle an dem Ende unsers Lebens einsammeln, was wir, so lang wir lebten, ausgesäet haben; die heilige Schrift giebt diesen Vergleich an unterschiedlichen Stellen, sowohl von dem Tode der Gerechten als der Sünder; denn diese und jene werden bey ihrem Hinscheiden den verdienten Lohn ihrer Arbeit, die Früchten ihrer Bemühung, nachdem sie in dem Leibe gewirket haben, Gutes oder Böses empfan-

pfangen. Der große Apostel spricht, wer sparsam säet, der wird auch sparsam ernden, und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ernden. g) Dieser Apostel hat an einem andern Ort diesen Vergleich unsers wirksamen Lebens mit einem Feldbaue, und unsers Todes mit der Ernde noch klärer ausgeführet, er schreibt zu den Galatern: Ein jeglicher wird seinen eignen Last tragen, nämlich ein jeder wird dasjenige ernden, was er ausgesäet hat, denn wer im Fleisch aussäet, der wird vom Fleisch das Verderben ernden, wer aber im Geist säet, der wird vom Geist das ewige Leben ernden. h) Wir sehen da in einem Bilde den ganzen Unterschied des Todes der Gerechten und der Sünder entworfen; er bestehet in dem, was von unsern ganzen Leben zur Ewigkeit übrig ist.

O ihr glückselige Gerechte! mit wie freudigen Blicken sehet ihr dem Tode entgegen? Wie begierig wartet ihr auf den letzten Augenblick eures Lebens, eure Ernde ist zum Schnitt gezeitiget, ihr sehet den Haufen eurer

g) ad Cor. c. 9. v. 6. h) ad Gal. c. 6. v. 5. &c.

rer Verdienste, die ihr euch durch fruchtbare Bemühungen erworben habt, sie sind zulänglich euch durch die ganze Ewigkeit zu vergnügen, von euch hat der Prophet Isaias geweißagt: Sie werden sich erfreuen, wie man sich bey der Ernde erfreuet, i) wie siegprangende Ueberwinder, die einen Raub bekommen, werden sie frohlocken, wenn sie ihre Beute theilen. Der Prophet David stimmet dieser Meynung bey: Die mit Thränen gesäet haben, werden mit Freuden ernden. k) So lang die Gerechte auf der Erden unter den Müheseligkeiten dieses Lebens umher wanderten, weinten sie und streueten ihren Saamen aus; aber sie werden mit Frohlocken wieder kommen, und ihre Garben tragen; dazumal werden sie mit besserem Grunde, als der reiche Prasser zu ihren Seelen sagen können: Sehe meine Seele! welch einen großen Vorrath der Güter der Verdiensten und guter Werken hast du nicht auf die spätste, sogar auf die ewige Jahre? Lasse dir von nun an ewig wohl seyn.

Ihr

i) c. 9. v. 3. k) Psal. 125. v. 5. 6.

Ihr glückselige Gerechte! ihr habt schon den Vorgeschmack eurer Seligkeit an dem Ende euers Lebens in dem Trost euers guten Gewissens; in der That, was ist außer dem Himmel vergnüglicher als die sichere Gewissensruhe? Und welche Freude ist größer, als die daraus entstehet? Wie in dem Himmel kein größere Glückseligkeit für die Auserwählte ist, als die Bestätigung in der Gnade Gottes, und die ewige Versicherung ihrer unveränderlichen Glückseligkeit, also kann auf der Welt kein größeres Vergnügen für den Gerechten seyn, als die Zuversicht, die ihm sein Gewissen giebt auf die herannahende Seligkeit; der heilige Geist vergleicht es einem immerwährenden Gastmahle, wo die Zeit am vergnüglichsten hingehet, wo sich die verträulichste Freunde einfinden, 1) wo Liebe, Lust, Freude, Zufriedenheit, Einigkeit, Vergnügen, Freundlichkeit, und alles was ergetzen kann, beysammen ist; wo man alle Sorgen auf die Seite setzt, wo man alles Verdrießliche ausschlüßt, wo je einer auf des andern Vergnügenheit besorgt ist, wo nicht

nur

1) Prov. 15. v. 15.

nur der Leib mit niedlichsten Speisen ersättiget, sondern auch der Geist und das ganze Gemüthe mit annehmlichsten Ergetzungen zufrieden gestellt wird. Die abgetödtete Leidenschaften, die nur gar zu matt sind in ihnen eine Aufruhre zu erregen, ihr fester Glaub der ihnen zum Schilde ist, daran alle Versuchungen wie die Pfeile ihre Spitze brechen, die abgebüßte Sünden, die geübte Tugenden, die verbesserte Fehler, die ihnen zur Zierde dienen, wie die Masern an dem Marmor, und wie die Wunden an den Siegern, ihre in Sicherheit gebrachte Verdiensten, ihre Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes, der sichere Beystand des heiligen Geistes, die von Gott verheißene Belohnung für ihre mindeste verdienstliche Werke, dieß alles wirkt in ihnen ein so großes Vergnügen, das zwar minder ist, als die gegenwärtige Anschauung Gottes von Angesicht zu Angesicht, aber auch größer als alles Maaß außer Gott vergnügen kann. Wir können es nicht besser, als in dunkeln Bildern erkennen, darum sagt Job: m) Wie die Schatzgräber werden sich die

(m) Job. c. 3. v. 21.

die Gerechte erfreuen, wenn sie ihr Grab finden werden. Und wenn er sie in ihren zeitlichen Müheseligkeiten trösten will, giebt er ihnen kein andre Vertröstung als auf ihr freudiges Lebensende: Du wirst mit Ueberfluße in dein Grab kommen, als wie zu seiner Zeit ein Haufen Weizen wird eingescheuert. l) All diese Vertröstungen hat ihnen der heilige Geist gegeben, da er ihnen sagen läßt: Sie sollen nun von ihrer Arbeit ruhen, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Laßt uns nun den Tod der Sünder gegen den Tod der Gerechten halten, laßt uns überlegen wie unglückselig er sey aus eben den Beweggründen, die den Tod der Gerechten recht glückselig machen, weil nämlich ihre Werke ihnen in die Ewigkeit folgen werden, dieß Unglück erkennen sie nicht, so lang sie von der Annehmlichkeit ihrer Laster verblendet sind, sie werden es aber besser sehen, wenn ihnen der Tod die Augen zudrückt.

Nichts hat der Sünder Zeit Lebens mehrer verabscheuet, als die Erkenntniß seiner selbst,

(n) Job. c. 5. v. 26.

selbst, als das Bild so ihm sein eignes Gewissen von der Abscheulichkeit seiner Bosheiten entworfen hat. Der große Augustinus giebt uns seine Meynung von den Anmuthungen des Sünders in Ansehung seiner Verbrechen mit diesen Ausdrücken zu erkennen: Sie gehen aus ihnen selbst hinaus, fast eben so, wie ein Mann, der das Gezänke seines bösen Weibes in dem Hause nicht ertragen kann, und darum sich von dem Hause so weit und so lang entfernet, als es ihm möglich ist; einem Sünder ist die Plage seines unruhigen Gewissens die unerträglichste Pein, darum sucht er Zerstreuungen, eitle Ergetzungen, Kurzweil und Zeitvertreibungen. Er suchet Ruhe in den eiteln Possen, in den Schauspielen, in den Wohllüsten, weil er in sich selbst vor dem Nagen seines inneren Wurms keine Zufriedenheit findet.

Aber glauben wir nur nicht, daß diese Ausschweifungen dem Uebel abhelfen, und den Schmerz seines gezwängten Herzens heilen werden. Glauben wir nur nicht, daß diese eitelste Tröstungen ihm zu gut kommen werden, wenn alles, außer die Sünde, ihn

verlassen wird, wenn die Augen des Leibes verdunkelt, und die Augen des Geistes aufgekläret werden, damit er nicht mehr sehe, was er sonst so lüstig hat angeblickt, und damit er seine Sünden auf der Seite ihrer Häßlichkeit betrachte. Wenn er sich selbst in dem Spiegel seines Gewissens sehen wird, wie er in den Augen Gottes aussiehet, nachdem er seine Sünden mit Entschuldigungen so lang bemäntelt, und sich mit fälschlichen Vorwande, Ausnahme und Vorrechte beschönet hat, wie? wird er nicht vor Schrecken über sich selbst erröthen oder erblaßen? Er wird seine Augen aufthun, sagt Job, da er von dem bösen Tode des Sünders redet, er wird seine Augen aufthun, wenn er schlafen geht: o) das ist, wenn er durch den Tod entschlafen wird; eben dieß hat ihm Gott durch den Propheten David gedrohet: Du hast boshaft vermeynt, ich würde dir gleich seyn, ich würde eben so wenig als du auf deine Verbrechen merken, nein, ich will dich beschuldigen, und ich will dich vor deine eigne Augen stellen. p) O was werden doch dazumal

o) Job. 27. v. 19. p) Psal. 49. v. 21.

mal unsre Sünden für ganz andre Gestalten haben? Itzt sehen wir an denselben lauter Annehmlichkeit und Vergnügen, alsdann werden wir mit grauen Ekel und Schrecken über ihren Anblick befallen werden. Itzt entschuldigen wir die größte Verbrechen, als Schwachheiten der Natur, alsdann werden sie uns beschuldigen, und, ehe wir vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen, verdammen, kein Vorwand wird uns zu einigen Trost dienen können, denn der Prophet Isaias sagt: Agnitio vultus eorum respondebit eis. q) Unsre eigne Erkenntniß und gleichsam das Ansehen unsers Angesichts wird uns antworten, und die verborgenste Geheimnisse unsers Herzens entschlagen.

Betrachtet nur, was für Bilder und Beyspiele die heilige Schrift uns von dieser Wahrheit vorleget; sie sind überzeugend, sie dienen zu unsern weitern Unterricht, und zum heilsamsten Schrecken. David ein Mann nach dem Herzen Gottes, indem er dem Allerhöchsten danket, daß er ihn aus den Hän-

q) Is. c. 3. v. 9.

den seiner Feinden gerettet, erzählet uns zugleich, wie ihm damals um das Herz gewesen sey, da er sich in der drohendsten Todesgefahr befunden hat, wir können aus seinen Worten leichtlich schließen, wie schrecklich seine Sünden sich seinen Einbildungen vorgestellt haben. Ein von Gott abgesandter Prophet hatte ihm die tröstliche Versicherung gegeben, seine Sünden seyen ihm vergeben, dessen ohngeacht klaget er, er sey nicht allein mit Todesschmerzen überfallen, sogar auch mit banger Furcht der höllischen Peinen beängstiget worden: Die Schmerzen des Todes haben mich umgeben, die Ströhme der Ungerechtigkeit haben mich erschreckt, die Schmerzen der Hölle haben mich umfangen, die Stricke des Todes haben mich übereilet. r) Vernehmet meine Ueberlegung, die uns der Wahrheit, von der ich rede, zulänglich überzeugen wird: wenn die Todesgefahr einen Gerechten, einen Mann nach dem Herzen Gottes so schrecklich befallen hat, wenn der Tod eines Heiligen, der, nach Zeugniß dieses Propheten, vor den Augen Got-

r) Psal. 17. v. 5. 6.

Gottes kostbar ist, ihm selbes so bitter geschienen, wenn die Sünden, die eine vollkommenste Buße vertilget hatte, die Gott in eine ewige Vergessenheit zu stellen versprochen hatte, die dem Sünder nicht mehr aufgerechnet werden, einen gerechtfertigten Büßer als David war, so verwirret, und so sehr beängstiget haben, daß er vor Furcht der Hölle gezittert, daß er sich schier für verloren gehalten? Wie werden sich denn dem Lasterhaften bey seinem Hinscheiden jene seine Sünden und Laster vor die Augen stellen, die er noch nie bereuet hat, die noch alle auf seinem Herzen liegen, die noch durch keine Lossprechung vergeben sind? Jene Laster in denen er sich mit Frohlocken gerühmt hat? Jene Menge der Bosheiten, die er wie das Wasser hinein getrunken? Jene Aergernissen, die gleich einer Erbsünde tausend andre angestecket, und ins Verderben verführt haben? Die unzahlbare andre fremde Sünden zu eigner Verantwortung nach sich gezogen? Jene Sünden, die mit unerläßlichen Schuldigkeiten des Ersatzes beschweret sind? Jene verübte Ungerechtigkeiten, davon die Genugthuung noch im Ruckstande ist? So viel

sacrilegische Beichten und gottesräuberische Communionen, wodurch er eben so vielmal den Sohn Gottes gleichsam mit Füßen getreten, das Blut des Testaments verunreiniget, und den Geist der Gnaden geschändet hat? Jene Laster, denen der Apostel das Himmelreich abspricht? s) Jene gräuliche Sünden, die um Rache in den Himmel schreyen? Jene Sünden in den heiligen Geist, die nach dem Ausspruch Jesu Christi weder in diesem weder in jenem zukünftigen Leben werden vergeben werden? Denken wir nur nicht, er werde weniger als der gerechte David in seiner Todesgefahr beängstiget werden, Job kündiget ihm ein größeres Elend an: Die Angst wird ihn umringen, wie einen König, der sich zum Streit rüstet; die Sünde und Laster werden sich wider ihn empören, wie ein schreckbares Kriegsheer, t) welch ein Elend!

Mich deucht, der Heiland habe es selbst beklagt da er über Jerusalem so bittere Thränen vergossen, gewiß hat der heilige Gregorius

s) ad Hebr. 10. v. 29. t) Job. 15. v. 24.

rius gesprochen, u) in dem Untergange Jerusalems sey das ganze Unglück eines sterbenden Sünders entworfen, und der HErr habe vielmehr das Elend einer sündhaften Seele, als die Verwüstung dieser Stadt beweint; so höret nun christliche Seelen, die ihr eben dieß Unglück zu fürchten habt, was eigentlich der mitleidige Jesus bejammert hat, es sind die Umstände eures bösen Todes: Ach wenn du es erkennt hättest, x) ach, wenn du es wenigstens itzo an diesem deinen Tage, der dir zum Frieden ist, erkenntest! Aber nun ist dein künftiges Elend vor deinen Augen verborgen, denn es werden die Tage kommen, wo dich deine Feinde mit einem Walle einschließen, dich umringen, und von allen Seiten her beängstigen werden, sie werden dich zur Erde nieder werfen sammt deinen Kindern die in dir sind, sie werden an dir keinen Stein auf dem andern lassen; ,, ein solches Aussehen wird es mit dem Sünder bey seinem Sterben haben, so werden ihn seine Sünden quälen, die höllische Geister werden ihn gefangen nehmen, und in den Abgrund des

u) S. Greg. hom. 39. x) Luc. 19. v. 42. &c.

Verderbens hinreißen. Sagt mit schreckli- chen Ausdrückungen dieser heilige Vater.

Die bewährte Beyspiele sind jedesmal zur Bestätigung der Wahrheit die überzeugendste Proben, ohne diesen siehet der verwegene Sünder die schärfste Drohungen für eitel Kinderschrecken an, darum hat uns die heilige Schrift so augenscheinliche Beweisthümer vor die Augen gelegt, die, gleichwie sie die unlaugbareste sind, also auch allen Zweifel und alle Einwendungen zernichten. Der heilige Geist führet uns einige Sünder mit den Umständen ihres bösen Todes auf, er offenbaret uns zugleich ihre letzte Klagworte, ihre wehemüthige Seufzer, so gar ihre geheime Gedanken und Anmuthungen, damit wir schier mit Augen sehen sollen, wie bös der Tod der Sünder sey. Laßt es uns nicht überhören.

Antiochus ein König, ein Mensch von jener Gattung der Menschen, die da glauben, der Vorzug ihres höhern Standes gebe ihnen ein Vorrecht zum sündigen, und eine Befreyung von den Strengheiten des göttli-

chen

chen Gesetzes; die ihnen einblöden, die Gerechtigkeit Gottes werde mit ihnen gelinder als mit einem gemeinen Manne verfahren. Antiochus ein großmächtiger König hat vielleicht Zeit Lebens keine Gewissensangst empfunden, ob er schon die sträflichste Laster begangen hat; den Tempel zu Jerusalem hatte er geplündert, die geweihte Opfergeschirre entheiliget, die Altäre zerstöret, und alles Heilige vereitelt, bey allem dem war er gutes Muthes; aber wie lang hatte diese Ruhe seines bösen Gewissens gedauert? nur so lang, als er keine gegenwärtige Todesgefahr vermuthet hatte. Er wird von einem gähen Zufalle auf das Sterblager hingerissen, seine Leibskräften ermatten, die Schmerzen dringen bis in das innerste seines bedrängten Herzens, die Hoffnung zur Wiedergenesung verschwindet, er prüfet in allen Gliedern die Rache des Allerhöchsten, die Augen seines Gemüthes gehen ihm auf, sein böses Gewissen rücket ihm alle seine begangene Missethaten vor, welcher Schrecken, welche Angst, welch eine Furcht, welch eine Verzweiflung befallet ihn gähling? Erbricht zitterend und bebend in diese Worte aus: Nun endlich an den annahenden Ende

meines

meines sterblichen Lebens, da mir die Zeit Buße zu wirken nicht mehr erklecket, nun, da ich schon gegenwärtig die göttliche Rache empfinde, nun, da ich meine Verdammniß vor Augen habe, nun zu letzt, und eben darum zu spat erinnere ich mich der Uebeln, die ich zu Jerusalem begangen hab; y) in was Trübsal, in was vor Wellen der Traurigkeit bin ich gerathen, die mich itzt verschlingen, der ich sonst fröhlich war, und beliebt in meiner Macht, und Herrlichkeit, nun gehe ich zu Grunde vor Trauern, Wehemuth, und Herzenleid.

Dort zittert und zaget ein König Baltasar, so bald er wahrnimmt, daß die Hand göttlicher Gerechtigkeit sein Todsurtheil auf die Mauer seines Speissaals schreibt, seine Gedanken, wie die heilige Schrift redet, ängstigten, schreckten und verwirrten ihn; jene Gedanken, die sein böses Gewissen in ihm erreget hatte, jene Gedanken, die ihm seine Sünd und Lasterthaten vorstellig machten, diese Gedanken machten seinen Tod schon bös, ehe er das Leben endigte.

Dort

y) Machab. 6. v. 12. &c.

Dort ruft Henricus der achte König in Engeland vor äußerster Verzweiflung über sein geführtes und in lauter Gottlosigkeit vollbrachtes Leben auf: Amici omnia perdidimus! Ach Freund! alles ist hin, Wohllüste, Reichthümer, Ehr, Ansehen, Kron, Scepter, Leib, Leben, Seel, und Seligkeit, alles auf einmal ist verloren, unter diesen Ausbrüchen schüttete er seine unglückselige Seele aus, so weit brachten ihn seine verworrene Gedanken, sein durch die Todesgefahr ganz zerrüttetes Gewissen. Es ist nicht nöthig, mehrere Beweisthümer aus den heiligen und weltlichen Geschichtbüchern anzuführen, da diese wenige schon genugsame Zeugniß geben, wie bös der Tod der Sünder sey, in Ansehung ihrer Sünden.

Laßt uns hier nun überlegen, was endlich unser eignes Gewissen in uns selbst für Regungen machen wird, wenn wir mit eben den Sünden, die uns itzt schon pressen, in die letzte Todesgefahr kommen werden. Wo uns der Tod die Augen des Geistes öffnen wird, wo sich alle unsere Sünden, nach ihren Umständen, und Häßlichkeiten unsern

Ein-

Einbildungen werden offenbaren? Wenn jene Unterdrückungen der Armen, jene verdrehte Rechtshändel, jene aufgeschobene Processen, jene vergrößerte Unkösten, jene erpreßte und schier gewaltthätig abgenöthigte Schankungen sich vor dem Richterstuhle eures Gewissens werden vorstellen, wenn ihr jene Wuchereyen und Vervortheilungen, mit denen ihr euch bereichet habt, die abgekürzte Ellen, die betrügliche Waagschale, jene eure Kunstgriffe die ihr für eine geheime Practik der Handlung haltet, sehen werdet; werdet ihr nicht über euch selbst erschrecken? Wenn die Werke der Finsterniß an das Taglicht unsrer Erkenntniß kommen, werden wir nicht schamroth über uns selber werden? und werden wir uns nicht selbst nach dem Urtheile, und nach der Verzweiflung unsers Gewissens verdammen? Wir zweifeln schon itzt an der Verzeihung vieler Sünder, es wird uns itzt schon bange, wenn wir nur obenhin bedenken, welch einen großen Rückstand wir wegen unsern Ungerechtigkeiten zu entrichten haben, wie werden wir uns zuletzt, da keine Zeit zur Buße mehr übrig ist, der Verzweiflung entschlagen? Der heilige Augustinus hat meines Erachtens di-

sen

sen fatalen Zustand eines sterbenden Sünders am natürlichsten beschrieben, wenn er sagt: Dieß ist die größte Unglückseligkeit der Menschen, z) dasjenige, um dessen willen sie sündigen, verlassen sie hier auf Erden, und tragen nur ihre Sünden mit sich in die Ewigkeit. Jedoch dieß ist nicht alles, was den Sünder bey seinem Abschiede von der Welt ängstigen, und seinen Tod so bös machen wird; würde er sich wenigstens erinnern können, daß er den Last seiner Sünden durch gleichwichtige Verdienste abgetragen, und seine Schulden mit guten Werken ersetzet hätte, so würde er sich leichtlich der Verzweiflung entwehren können, aber in Sünden, und zugleich ohne einiger Verdiensten zur Seligkeit sterben, dieß ist der allerkläglichste Zustand des sterbenden Sünders.

Zweyter Theil.

Der Sünder wird beängstiget wegen Abgang der Verdiensten zur Seligkeit.

Es ist eine glaubwürdigste Meynung des heiligen Augustinus, daß auf dieser Welt

z) S. Aug. hom. 42. c. 8.

Welt kein Sünder so lasterhaft, so Gottvergessen lebe, der nicht etwan ein gutes Werk verrichtet, gleichwie hingegen kein Gerechter zu finden ist, der seine Füße nicht mit dem Staube dieser Welt verunreiniget, der nicht gewissen Schwachheiten unterworfen, der nicht auf den Wegen des Heils zuweilen strauchelt, und geringe Fehltritte begehet; wer da sagt er habe keine Sünde, der ist ein Lügner, sagt der heilige Johannes. Die berühmteste Heilige haben ihre geringe Fehler, wie das Gold seine Schlacken, wie die Sonne ihre Dunkelheiten: und die verschreyteste Bösewicht haben insgemein etwas an sich, das zu loben, gutzuheißen, und in der That selbst tugendsam und gut ist. Ich muß aber mit eben diesem heiligen Vater sagen, daß die gute Werke dem Lasterhaften eben so wenig zu Guten kommen, als dem Gerechten seine kleine Mängel, seine menschliche Gebrechen, seine geringe Fehler, denen er aus natürlicher Schwäche unterworfen ist, an dem Verdienste zur Seligkeit schaden. Dem Gerechten wirket alles zum Guten mit, wenn er Gott liebet, sagt der Apostel. a) Der heilige Augustinus b) setzet

a) ad Rom. 8. v. 28. b) S. Aug. lib. de correp. & gr. c. 1.

setzet diesen erhabenen Ausdrücken noch den seinigen bey: auch so gar seine Sünden. Dieser heilige Vater behauptet grade das Gegentheil von dem Sünder, dem Sünder gereichet alles auch seine gute Werke zum Verderben: Den Gottlosen und Verworfenen wirket alles zum Bösen mit, auch ihr Gebeth wird ihnen zur Sünde werden. c) Wenn wir diese Wort des heiligen Augustinus, die zugleich Ausdrücke des Propheten Davids sind, in dem gelindesten Verstande überlegen, so zeigen sie uns doch so viel an, daß der Sünder von allen seinen guten Verrichtungen keinen Verdienst habe, und sich aus denselben keine Hoffnung zur Seligkeit machen könne; denn sind sie gleichwohl nicht sündhaft wegen einer bösen Meynung, mit der er sie nicht verrichtet, so werden sie ihm doch darum nicht zum Verdienste gerechnet, weil sie in dem Stand der Ungnade Gottes geübet worden, und deßwegen todte Werke sind, von denen der Weise sagt: Die Schlachtopfer der Gottlosen sind ein Gräul vor dem HErrn. d)

Ich

c) S. Aug. Soliloq. c. 28. d) Prov. 15. v. 8.

Ich will für itzt nur so viel sagen, der Sünder habe auf seine wenige gute Werke darum seine Hoffnung nicht zu bauen, weil sie entweder in diesem Leben schon belohnet worden, oder aller Belohnung unwürdig sind.

Der große Augustinus hat den eiteln Glückseligkeiten dieser Welt den rechten Namen gegeben, wenn er sie armselige Tröstungen der von Gott verworfenen Sünder nennet; Dieser Kirchenlehrer will so viel sagen: diese zeitliche Güther seyen die eigentliche Belohnung für die wenige gute Werke, die die Gottlose zuweilen üben. Der gerechte Gott läßt kein gutes Werk unbelohnt, so geringschätzig es immer ist, gleichwie er auch bey seinen Gerechten keinen Fehler ungestraft hingehen läßt; er belohnet also die Scheintugenden der Sünder auf dieser Welt mit zeitlichen Güthern, damit er bey ihrem Tode zu ihnen sagen kann: ihr habt euren Lohn empfangen.

Wir sehen an den verwegensten Sündern einige Tugenden, die man nach ihrem Scheine und äußern Pracht nicht tadeln kann, sie sind aber von keinem Werth, und von keinem Verdienste der Seligkeit, sie sind vielmehr la-

sterhaft und sträflich, wenn man sie gründlich nach der unächten Meynung, mit der sie verrichtet worden, untersuchet. So waren die Scheinheiligkeiten der Pharisäer beschaffen, sie giengen in Schaafskleidern einher, in dem Herzen und in der That waren sie reissende Wölfe, sie ließen ihre reiche Almosen mit Trompeten ausblasen, sie zermagerten ihre Angesichter, um angesehen zu werden, als lebten sie nur von dem Geiste, als wären an ihnen alle Leidenschaften getödtet, als wären sie im Leibe schon heilig. Der Heiland hat ihren heuchlerischen Tugendübungen die übernatürliche Belohnung abgesprochen, er sagt, sie haben schon an der eiteln Ehre ihren verdienten Lohn empfangen. Der heilige Augustinus sagt: auf diese Weise werden viele verdammet werden wegen dergleichen scheinenden Tugenden, mit denen sie sich alle Hochachtung, Bewunderung und Zurufung des Volkes zugezogen haben.

Es giebt Tugenden, die in keinem Stücke zu tadeln sind; es sind keine Scheintugenden, sie sind der Vernunft gemäß, sie sind lobwürdig, sie sind dem bürgerlichen Stande

wohlanständig und sehr vortheilig, derley sind die Aufrichtigkeit, die Treue, die Redlichkeit, die Wahrheit, die Gerechtigkeit in menschlichen Handlungen, die Stärke in Glücks- und Unglücksfällen; ein Mensch der mit diesen ist ausgezieret, verdient bey allen Lob, Ruhm und Verehrung, man haltet ihn durchaus für einen guten gottseligen Christen, doch sind alle diese Tugenden ohne übernatürlichen Antrieb oder Absicht vor den Augen Gottes ohne Verdienste, sie haben keine übernatürliche Belohnung zu gewarten, weil sie nur menschliche Tugenden sind, die vielleicht noch scheinbarer an den Heiden, und wohlgesitteten Völkern zu ehren sind.

Laßt uns aber weiter in der Sache fortgehen, laßt uns dem Sünder so viel, als unsre freindschaftliche Neigung ersinnen kann, und unsre Liebe zu ihm erdenken mag, zugeben; er war eben nicht allzeit den gewöhnlichen Ausschweifungen beygethan, er hat mit Bösen und Sündigen abgeändert, man hat ihn zu Zeiten bey den Richterstühlen der Barmherzigkeit angetroffen, und mit Andacht das heiligste Sacrament von dem Tische des HErrn,

und

und andere heilige Sacramenten empfangen gesehen, er pflegte einen ganz erbaulichen christlichen Wandel, er wohnte gemeiniglich Tag für Tag dem allerheiligsten Hochopfer der heiligen Messe bey, er war mitleidig gegen die Bedürftige, er besuchte mehrmalen die Kirchen, um sich der besondern Gnaden und Ablässen theilhaftig zu machen; Kurz! er war zu gewissen Zeiten der Andacht ganz ergeben, er war einer von den auferbäulichsten, von den frömmsten, von den gottseligsten Christen in unsrer Gemeinde; sollen diese tugendsame Uebungen ihm nicht zum letzten Trost dienen? Sollen diese Werke der christlichen Gottseligkeit uns nicht gute Hoffnung von seiner Seligkeit machen?

Wir wollen ihm, so viel der Glaub erlaubt, und die durch Gottes Gnade erleuchte Vernunft gestattet, zugeben; ich getraue mir aber nicht, seine Hoffnung auf die zukünftige Seligkeit zu versichern, weil ich ihn als einen Sünder betrachte; sein eignes Gewissen wird ihn bey dem sterben zweifelhaftig machen, oder ganz deutlich zu ihm sagen, daß er von allen seinen Werken keinen Ver-

dienst, und folglich keine Belohnung zu hoffen habe; laßt uns die Sache recht gründlich untersuchen: Zum ersten sind seine gepflogene Andachten, seine geübte gute Werke in dem Stande der göttlichen Ungnade verrichtet, und deßwegen todte, ungültige Werke, die auf keine Weis wiederum verdienstlich werden; Zum andern sind alle seine verdienstliche Uebungen, die er in dem Stand der Unschuld und der wieder erworbenen Gnade Gottes geübet hat, durch die darauf erfolgte Sünde getödtet und ihres Verdienstes beraubt worden.

Die Sünde ist an sich dieser bösartigen Natur, daß sie den Sünder des Lebens der Gnade, und der Glorie zugleich beraubt, sie setzet ihn, so bald er sie begangen hat, außer Stand selig zu werden, und einigen Verdienst zur Seligkeit zu erwerben, alle seine fromme Verrichtungen, alle seine gottselige Uebungen sind ohne Buße nur todte Werke, sie haben nur das Ansehen, als wären sie gottselig, an sich sind sie aber nur leere Spreuer, die zu nichts taugen, nur eitle Bläter, die Christus an dem Feigenbaum verflucht hat.

Es

Es könnte genug seyn zur Bestätigung dieser Wahrheit, wenn ich die einzige Worte Gottes, die er uns durch seinen Propheten sagen läßt, anzüge: „wenn ihr auch viel Ge„beth verrichtet, will ich euch doch nicht er„hören, denn eure Hände sind voll Blut.„ e) Ich will aber um der stärkern Ueberzeugung wegen mit dem Apostel sagen: Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, f) anbey die Liebe, die mich in den Stand der Gnade setzet, die meine Werke lebendig, vollkommen und verdienstlich macht, nicht hätte, so wäre ich weiter nichts, als ein tönendes Erz, oder klingende Schelle. Könnte ich durch den Geist der Weissagung alle Geheimnissen der Natur, die Abgründe der Weisheit und Wissenschaften Gottes, die Verborgenheiten menschlicher Herzen ergründen, die vergangene und zukünftige Dinge, wie die gegenwärtige sehen; wenn ich in Kraft meines Glaubens Wunder wirkte und die Berge versetzte, wenn ich meine ganze Habschaften zur Verpflegung der Armen verwendete, wenn ich so gar meinen Leib zum Scheiterhaufen dargebete, und ver-

e) Is. c. 1. v. 15. f) 1. ad Cor. c. 13. v. 1.

brennen ließ, hätte aber die Liebe oder die beywohnende Gnade Gottes nicht, wäre ich nichts, und würde mich alles nichts nutzen. Es ist meines erachtens aus diesen Worten klar, daß ein Sünder in dem Stand der Ungnade nichts verdienstliches wirke, ich will es aber noch begreiflicher geben.

Es deucht mich der elende Zustand eines Sünders sey bestens in dem von Gott verworfenen, und von dem Königsthrone in Juda verstoßenen Jechonias entworfen, der Prophet Jeremias mußte ihn aus Befehle Gottes unfruchtbar ausrufen: „Schreibe diesen „Mann für unfruchtbar auf;„ einen Mann, der in seinen Tagen kein Glück haben wird; Wie schwer wäre es diese Worte auszulegen, wenn uns Gott nicht selber den rechten Verstand davon eröffnet hätte? Dieser König hatte acht Söhne gezeuget, und er wird ein unfruchtbarer Vater so vieler Kinder genennet, weil keiner aus seinen Söhnen den Königsthron besteigen soll: g) Da sehet, ihr von eurer eignen Einbildung betrogene Sünder!

da

g) Ierem. c. 22. v. 30

da sehet in diesem Bilde die Unfruchtbarkeit eurer guten Werken, die ihr in dem unglückseligen Stand der Ungnade Gottes verrichtet, entworfen; ihr gleichet einem Baum, der von seinen häufigen Früchten keine zur Zeitigung bringt, und deßwegen unter die Unfruchtbare gehöret, eure Tugenden, eure Fasten, euer Gebeth, eure Almosen werden niemal auf den Thron der himmlischen Glorie gelangen, sie sind unächte Geburten eurer Seelen, Gott verachtet und verwirft sie, sie sind von keinem bessern Werth, als das Opfer des Cains, als das Gebeth des Antiochus, als die Neumonden und hohe Festtage des sündhaften Volkes Israel, die dem Allerhöchsten überdrüßig und beschwerlich waren, h) die seiner Seele recht häßlich vorkamen, die ihm nur Grauen und Ekel machten. O ihr Unglückselige! euren Schaden hat der Prophet Aggäus mit diesen Worten beklagt: i) „Ihr habt viel „ausgesäet, und wenig eingebracht, ihr „habt geessen und seyd nicht satt geworden, „ihr habt getrunken und seyd nicht ersättiget „worden, ihr habt euch bedeckt, und seyd

 „nicht

h) If. c. 1. v. 14. i) Aggæus c. 1. v. 6.

„ nicht erwärmet, ihr habt euren Taglohn in „ einem verlöcherten Säckel geschoben. „ Diese Worte heißen meines erachtens so viel: ihr habt alle eure gute Werke ohne Nutzen, ohne Verdienste verrichtet.

Die Verdiensten, die der Sünder in dem Stande der Gnade Gottes erworben hat, waren der ewigen Belohnung werth, er hatte sich mit denselben einen reichen Schatz in dem Himmel gesammelt, den keine Diebshand raubet, den weder Schaben noch Motten fressen, glauben wir nur, der sterbende Sünder könne auf dieselbe seinen letzten Trost setzen, die Hoffnung seiner Seligkeit sicher bauen? O eitle, o trüschende Hoffnung! wie leichtlich verblendest du den ohnehin unvorsichtigen Sünder zu seinen ewigen Verderben! die Sünde hat alle seine Verdiensten abgetödtet, seine Werke alles Verdienstes entsetzet, allen Frucht und Nutzen vernichtet, ihn selbst der ewigen Seligkeit unwürdig und unfähig gemacht; Der Prophet Jeremias hat das Unglück des an Verdiensten ganz erarmten Sünders unter dem Bilde der Tochter Sions mit heißen Thänen beweint: Der Tochter Sions ist alle ihre Zierde vergangen, ihre Unreinig-

keit

keit klebet an ihren Füßen, der Feind hat seine räuberische Hände über alle ihre erwünschte Schätze ausgestrecket. k) Diese Worte sind klar genug, sie heißen in dem prophetischen Sinne so viel: die menschliche Seele hat durch die Sünde all ihre Verdiensten verloren, sie hat von allen ihren Uebungen weiter nichts übrig als die Sünde, die ihr ewig anhangen, und sie vor den Augen Gottes abscheulich machen wird. Ich will die allerdeutlichste Worte Gottes noch hinzusetzen, die gar keine Erklärung nöthig haben, er läßt dem Sünder durch seinen Propheten sagen, welches Vertrauen er auf seine unnütze verderbte Verdiensten zu setzen hat: Wenn der Gerechte sich von seiner Gerechtigkeit abwendet, und Böses thut nach allen Gräueln, die der Gottlose zu begehen pflegt, soll er dann leben? l) es wird an alle seine Gerechtigkeit, die er gethan hat, nicht gedacht werden, in seiner Uebertretung, womit er sich versündiget hat, und in der Sünde, die er begangen hat, soll er sterben. Gleichwie diese göttliche Worte alle Hoffnungen des Sünders vernichtigen, so sollte man wohl

---

k) Thren. c. 1. v. 6. 9. 10. l) Ezech. c. 18. v. 24.

wohl nicht denken, daß ein einiger unter den Gläubigen seye, der für seine gute Werke, die doch ohne Verdienste sind, die Seligkeit hoffe, ich finde jedoch einen in der heiligen Schrift, der die Person des vermessensten Bösewichts aufführen kann, es ist der Bischof von Laodicäa, zu dem der heilige Johannes in den geheimen Offenbarungen schreibt, dieser vertraute auf derley unnütze gute Werke, die doch bey Gott von keinem Werth waren, er hoffte, ohngeacht er ein verdammlicher Sünder war, die Seligkeit von rechtswegen zu erlangen, Gott ließ ihm aber sagen: Du sprichst, ich bin reich und wohlhabend, ich bedarf keines Dings, aber du weißt selbst nicht, daß du armselig und elend, dürftig, blind und nacket bist. m) Gott wollte ihn schon vor Grauen und Ekel seiner vermeynten Verdiensten aus seinem Munde ausspeyen, er gab ihm aber mit Ermahnung noch Frist zur Buße, die für dem Sünder das einzige Mittel ist, selig zu werden, wenn jedoch so viele Zeit sie zu wirken aus Gnaden Gottes übrig seyn wird, da der Tod ihm durch den All-

m) Apoc. c. 3. v. 17.

Allmächtigen schwören wird, daß keine Zeit mehr übrig sey.

So soll denn der Sünder für alle seine gute Werke nicht die geringste Belohnung zu hoffen haben? So wird denn Gott von seinen Versprechen abgehen, daß, wer einem aus den mindesten nur einen Becher frisches Wasser zu trinken reichen wird, seinen Lohn nicht verlieren werde? Solche Gedanken könnten hierüber in euren Herzen entstehen, ich gebe euch gänzlichen Beyfall, ich behaupte zu euren größern Schrecken, und zum letzten Beweis dieser Wahrheit, die ich euch predige, daß kein gutes Werk, so der Sünder in seinem ganzen Leben verrichtet hat, unbelohnt bleibe, Gott ist getreu in seinem Versprechen, aber es wird dem Sünder nicht zum Trost, vielmehr zur Verzweiflung gereichen. Gott pfleget derley gute Werke, so geringschätzig sie auch seyn mögen, mit zeitlichen Güthern zu vergelten, diese, sagt der heilige Augustin, sind die elende Tröstungen der Verworfenen, der armseligen Verdammten, die in dem Himmel nichts zu hoffen haben. Wir können hier leicht begreifen, worüber wir uns schon tausend-

sendmal verwundert haben, warum die verruchteste Bösewicht gemeiniglich auf dieser Welt die gesegneste, die allerglückseligste sind, wo die Gerechte alle Verfolgung, Ungemach und Trangsal ausstehen müssen: sieh! sagt David, die Sünder sind wohlauf, und haben Reichthümer an sich gebracht; n) da er auf ihr End siehet sagt er: Wie sind sie zur Verwüstung geworden! o) sie haben plötzlich abgenommen, und sind untergegangen wegen ihrer Ungerechtigkeit. Ach ihr unglückselige Sünder! hier sehet ihr euer Glück und Unglück beysammen, eure leibliche Gesundheit, euer gesegneter Ehestand, eure wohlgestalte Kinder, eure fruchtreiche Felder, eure Ehren und Würden, eure Reichthümer und Wohllüsten, sind Vergeltungen für eure gute Werke, die der ewigen Belohnung unwürdig sind, bey eurem Sterben wird euch, wie dem reichen Prasser gesagt werden: du hast deinen Lohn schon empfangen, du hast Gutes in deinem Leben genossen.

Welche Gedanken werden endlich bey diesen Ueberlegungen in euern Gemüthern rege wer-

n) Psal. 72. v. 12. o) v. 19.

werden, wenn ihr bereits von dieser Welt abscheidet, und den Weg der Ewigkeit antretet? Die ihr dem Dienste Gottes und dem Heil eurer Seelen alle andere auch die eitelste Verrichtungen vorziehet? Die ihr die Seligkeit zu erwerben eure wenigste Sorge und letztes Geschäfft seyn läßt? Die ihr über die Andachten, und über die wahre Gottseligkeit unsers Christenthums nur scherzet, und die ihres Seelenheils sorgsam Beflissene als wie Aberwitzige verhönet? Die ihr bey den heilsamen Sacramenten nicht eher erscheinet, als wenn ihr durch das strengste Geboth gezwungen werdet? Ihr starke Geister! die ihr euch wider Gott zu empören getrauet, und ihm den schuldigen Dienst aufsaget, werdet ihr nicht sehnlich wünschen mit denen, die ihr itzt für Thörichte haltet, zu sterben? Wenn ihr auf dem Mittelpunkt der Zeit und Ewigkeit stehet, wenn ihr an dem seyd, daß ihr vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen sollt, wenn ihr in jener letzten Stunde nach dem Urtheile euers Gewissens über euch selbst diese Erwegung machen werdet: Itzt sterbe ich, itzt muß ich von meinem ganzen Leben strenge Rechenschaft geben, itzt werde ich meinen verdien-

dienten Lohn empfangen, werde ich wohl selig, oder verdammt werden? So viele Sünde und Laster hab ich begangen, so wenige Verdiensten hab ich gesammelt, und was nutzen mich meine wenige gute Werke? Zum theil sind sie unnütz und der ewigen Belohnung unfähig, weil sie im Stand der Ungnade verrichtet worden; zum Theil sind sie mit zeitlichen Güthern schon vergolten. . . . Werdet ihr nicht zu euch selber sagen: Ach hätte ich unter so viel tausend Stunden, die ich vor dem Spiegel mit eiteln Wohlgefallen über meine Schönheit, die nun wie Graß verwelket, über meinen Aufbutz, der nun hin ist, verschwendet hab, nur einige angewendet, mein Gewissen zu besichtigen, meine Seele zu zieren; . . . Ach hätte ich doch unter so vielen unruhigen Sorgen, mit denen ich bereits mein Leben aufgezehrt, um reich zu werden, nur eine beständig auf mein Seelenheil gewendet! wie viele Müheseligkeiten, wie viele Gefahren, wie viele Beschwernissen habe ich nicht überstanden, um mich in einen Stand der Glückseligkeit, der doch ohne Bestand ist, zu setzen, um eine Ehre, die vor Gott unehrlich ist, zu erwerben; ach hätte ich mir

doch

doch eben so viele Mühe gegeben, um einen unverweslichen Schatz in dem Himmel zu sammlen, um die unverwelkliche Kron der Glorie zu verdienen. . . . Ach! seufzete der gottselige König in Spanien Philippus der Andere, ach wie glückselig wäre ich, wenn ich mein Leben in einer finstern Einöde zugebracht hätte! ach! sagte ein anderer: ich habe mir so viel prächtige Palläste auf Erden gebauet, hätte ich mir doch auch eine Wohnung in dem Himmel bereitet! vermuthlich werden dieß die Gedanken des sterbenden Sünders seyn: ach hätte ich wenigstens itzt noch Zeit und Gelegenheit meine Sünden zu büßen, und Verdiensten zu sammlen! es wird aber keine Zeit mehr übrig seyn Gutes zu üben, wenn es wird Zeit seyn zu sterben; wir werden so unglückselig als die fünf thörichten Jungfrauen seyn, wenn wir erst Oel der guten Werken anschaffen wollen, wenn das Licht unsers Lebens ausgehet, wenn wir noch schlaffen, da der Bräutigam ankommt, wenn wir erst an die Gnadenpforte göttlicher Barmherzigkeit anklopfen, da sie schon zugeschlossen ist, er wird unser Geschrey: HErr HErr thue uns auf, nicht anhören, er wird

Bayerische Staatsbibliothek München

uns antworten: wahrlich ich kenne euch nicht. Der heilige Geist hat allen in dem Geschäffte ihres Heils Saumseligen das Endurtheil gesprochen: Der Träge hat wegen der Kälte nicht pflügen wollen, er wird hiemit im Sommer betteln, und man wird ihm nichts geben. o)

Beschluß.

Ich habe hier euch weiter nichts zu sagen, als wie wir diesem Unglücke, das wir vielleicht für uns selbst zu fürchten haben, zuvorkommen mögen; wir sind alle Sünder, wir stehen hiemit alle in Gefahr eines unseligen Todes zu sterben, wie sehr wir uns der Gottseligkeit befleißen, wissen wir doch niemal, ob wir der Liebe, oder des Hasses Gottes würdig sind, wir haben uns vielleicht bis hieher viele Verdiensten zur Seligkeit gesammlet, aber wir haben diesen Schatz in irdischen Gefäßen, die leicht zerbrechlich sind, eine einzige Sünde löschet alle unsere Verdiensten aus, und wer ist, der in diesen Gefahren nicht verwickelt ist? Lasset uns also unser Heil mit Furcht und Zittern wirken, der

Weise

o) Prov. 20. v. 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

Weise ermahnet uns sehr heilsam, wir sollen in allen unsern Werken die letzte Dinge vor Augen haben, so werden wir nicht sündigen. Würden wir an diesen fatalen Augenblick unsers Todes, und an die Umstände, die ihn begleiten werden, recht aufmerksam denken, würden wir ihn nicht so sehr zu fürchten haben, wir würden viel sorgfältiger die Sünden vermeiden, und uns viel ernstlicher der Tugend befleißen. Ich will diese Rede mit den Ermahnungen zweyer Aposteln schließen, ihre Worte sind viel nachdrücklicher als die meinige, und sie haben eben diese Wahrheit zum Grunde, die ich euch geprediget habe. Der heilige Johannes giebt uns diesen lehrreichen Unterricht: Sehet euch für, daß ihr nicht verlieret, was ihr gewirket habt, sondern damit ihr vollen Lohn empfanget. p) Dieser Apostel will so viel sagen, gebet Acht, daß ihr eure gute Werke nicht im Stande der Ungnade verrichtet, und daß ihr durch keine Sünde eure verdienstliche Werke verderbet, damit ihr nicht etwan euren Lohn an den zeitlichen Güthern, sondern den vollkommenen

---

p) 2. Joan. v. 8.

Lohn in dem Himmel empfanget. Ich lasse den heiligen Paulus das letzte Wort sprechen: So lasset uns denn Gutes erwecken, da wir Zeit haben. q) Lasset uns diese Ermahnungen zu Herzen gehen, lasset uns dieselbe mit uns nehmen, und niemal aus unserer Gedächtniß verschwinden. Du aber o HErr! du Einsprecher der guten Gedanken, erneuere täglich in uns das Andenken unsers Todes, damit wir zwischen Furcht und Hoffnung auf den Wegen deiner Gebothen wanderen, und das letzte Ziel und Ende, welches du selber bist, in der glückseligen Ewigkeit erreichen mögen, Amen.

Die

q) ad Gal. 6. v. 10.

Die dritte Rede.

Inhalt.

Die Buße eines sterbenden Sünders ist eine übereilte, eine gezwungene, eine unvollkommene Buße.

Vorspruch.

Mors peccatorum pessima.

Der Tod des Sünders ist sehr bös. Psal. 33. 22.

Eingang.

Es ist eine ganz gemeine Hoffnung, und ein allgemeines Vornehmen aller verstockten Sünder, endlich bey herannahenden Todesgefahren Buß zu wirken, um selig zu sterben. Der heilige Augustinus ist der ungezweifelten Meynung, kein Sünder, auch unter den Verruchtesten sey keiner zu finden, der nicht wünschet selig zu werden, ob er sich gleich um nichts weniger, als um die Seligkeit bemühet. Dieser Wille ist in der na-

türlichen Selbstliebe eingeschlossen. Itzt darf ich noch sündigen, denket er, itzt will ich meine Begierden vergnügen, meine Lüsten ersättigen, meine Jugend vertoben, es hat kein Eil mich zu bekehren: ich bin annoch stark und guter Gesundheit, Gott ist barmherzig und langmüthig, an welchem Augenblicke der Sünder sich zu ihm bekehret, läßt er ihm Gnade wiederfahren; in der Kirche Gottes sind noch Sacramenten, die aus den Verdiensten Jesu Christi Gnade wirken, der HErr hat sie zum Trost der Sterbenden verordnet, ich werde sie mir zu Nutze machen, es werden in Zukunft derley traurige Tage kommen, die zu den Freuden nicht mehr taugen, die das Gemüth von selbst zur Traurigkeit, und zum Reuen bereiten, ich werde dieselben zur Buße anwenden, mich mit Gott versöhnen, um selig zu sterben.

Wenn aber dieß der ausdrückliche Gedanke nicht bey allen ist, so ist es doch bey dem größten Theile die geheime Absicht eines so sündhaften Lebens, dem man selbst nicht will, daß der Tod gleichen soll. Man lebt in gewissen Unordnungen, die durch welcherley

Ent-

Entschuldigung niemal zu billigen sind, die wir, wo nicht an uns selbst, doch an andern verdammen; man verrichtet die Pflichten seines Amts und Standes so schlecht hin, man haltet sich an die Schuldigkeit seines Berufs, an die Gesetze seines Christenthums so locker, daß man sich nach den Ueberzeugungen seines Gewissens, seiner sträflichen Versäumnissen, Unterlassungen, und Uebertretungen, selbst beschuldigen muß; wenn man auch zu gewissen Zeiten die heilige Sacramenten gebrauchet, um seine Gewissensunruhe zu besänftigen, so bleibet doch gar zu oft der vernünftigste, der unwiderlegliche Zweifel übrig, ob man sich durch diese heilsame Mittel in den Gnadenstand gesetzet, und die Gnade der Rechtfertigung wirklich erlanget habe. Um die Vorwürfe eines so unruhigen Gewissens zu stillen, auf welche Gedanken verfallet der Sünder? Ach Christen! eure eigne Anmuthungen geben mir vielleicht Beyfall und Zeugniß, man entschließt sich zur Buße, die man erst auf dem Sterblager wirken will, sie soll die beste und vollkommenste unter allen seyn, die man Zeit Lebens geübet hat, diese soll alle Irrungen,

alle Sünden, alle Ausschweifungen des ganzen Lebens ersetzen, in diese wird man alles, was unsicher im ganzen Wandel war, die verdächtige Beichten, wegen Mangel der Reue, und des ernstlichen Vorsatzes, die sacrilegische Communionen die Gottesräube, und alle unwürdig empfangene Sacramenten einschliessen, damals ist man entschlossen, nicht allein seine Sünden, sondern auch die Unvollkommenheiten seiner guten Werken zu beichten und zu büßen. Um diesen bußfertigen letzten Augenblick des Lebens, um diese endliche Gnade, die wir nicht verdienen können, und die die wenigste zu hoffen haben, bittet der verstockte Sünder mit Vermessenheit, auf diese hoffet er wider alle Hoffnung, in diesem Sande heftet er seinen Anker.

Was ist unvernünftiger als dieser Gedanke, in einem so wichtigen Geschäffte, daran die Seligkeit hanget? und bey welchem ein begangener Fehler unverbesserlich ist? Die vernünftige Heiden kunnten ihn selbst nicht vertragen, es lebten unter ihnen solche Menschen, die sich in der Jugend auf den Wohllust, und erst in dem Alter auf die Weis-

heit

heit verlegten, wider diese Unordnung trate einer aus ihnen auf, und sagte: O ihr Thoren! so wollet ihr denn die Tage eurer Jugend dem Wohllust zueignen, und für die Weisheit den schlechten Ueberrest euers Lebens aufbehalten? der zu euern Wohllüsten untauglich seyn wird, so wollet ihr denn erst klug werden, wenn ihr aufhöret zu leben? Was hätte ich euch zu sagen, wenn ich eine so scharfe Redensart, als dieser Heid, an euch anwenden wollt? Oder was würde dieser vernünftige Sittenlehrer selbst gesagt haben, wenn er von dem Lichte des Glaubens eben so gut, als wir, wäre erleuchtet gewesen? Wenn er erkannt hätte, daß das Himmelreich Gewalt leide, und daß nur die, so ihnen Gewalt anthun, dasselbe erobern? Daß nur jene Knechte des HErrn selig genennt werden, die auf seine ungefähre Ankunft beständig warten? Kurz, daß wir von dem ersten Augneblicke unsers vernünftigen Lebens an, bis auf dem Aushauch unsers Geistes Gott zu dienen schuldig seyen? Gewiß sagt heiliger Bernhard, a) ihm

a) S. Bern. Epist. 105.

scheine es unmöglich in einem Stande zu leben, in welchem man sich nicht zutraut zu sterben. Lasset uns eine vernünftige Ueberlegung über die unvernünftige Gedanken des Sünders machen: Glaubt er, Gott werde ihm zuletzt gnädig seyn? So ist es eine der größten Bosheiten, ihn deßwegen beleidigen, weßwegen er ihn über alles lieben sollte, und eine recht thörichte Vermessenheit auf die Güte Gottes sündigen, den er durch sein fortwährendes Sündigen zum Zorn und Rache bewegt; glaubt er aber, Gott werde ihm nicht mehr gnädig seyn, welch eine Unvernunft ist es, denjenigen beleidigen, von dem er keine Gnade mehr zu hoffen hat, und ohne dessen Gnade er die ewige Seligkeit nicht erlangen kann? Es ist also zum Trost des Sünders weiters nichts übrig, als der zweifelhafte Gedanke: Vielleicht werde ich bey dem Ende meines Lebens noch Zeit und Gelegenheit haben Buße zu wirken. Diese betrügliche Hoffnung, dieses vermessene Ansinnen will ich itzt widerlegen.

Ich will zeigen, wie vergeblich er sich auf die Buße bey seinem Sterben vertröste. Ueber-

berlegen wir nur die Umstände der Zeit, in denen er Buße wirken will, die Beweggründe, die ihn zur Buße antreiben, und selbst die Buße, die er wirken wird; So werden wir die Eitelkeit seines Vertrauens ersehen. Er wird entweder gar keine, oder doch keine bequeme Zeit haben, Buße zu wirken; seine Absicht, und die Hauptursache seiner Bekehrung wird eine pure Furcht der ewigen Strafen, nicht die reine Liebe Gottes, nicht der Haß seiner Sünden seyn; selbst die Buße, wenn er je eine üben wird, wird mangelhaft, und zur Vergebung der Sünden untauglich seyn. Drey Wahrheiten, die wir vielleicht mehrmal bey den Sterbenden selbst beobachtet haben, und die mir deßwegen um so leichter zu beweisen sind. Bereitet eure Aufmerksamkeit zu vernehmen, wie unvollkommen die Buße eines dahin sterbenden Sünders sey: weil sie zum ersten, eine übereilte, zum andern, eine gezwungene, zum dritten eine unvollbrachte Buße ist.

Erster Theil.

Die Buße eines sterbenden Sünders ist übereilt.

Erweisung. Zur Buße über ein ganzes sündhaftes Leben wird gewiß ein geraume, und ein bequeme Zeit erfodert: es ist ein Geschäfft von der größten Wichtigkeit, ohne reifer Ueberlegung, ohne mühesamer Uebung, und ohne Bestand ist sie nicht zu verrichten, dazu ist nicht jede Zeit zulänglich, auch nicht jede tauglich. Wir Menschen sind alle langsam in unsern Verrichtungen, unser Verstand muß durch Nachsinnen, und reifen Ueberlegungen in die Erkenntniß gebracht werden: der bösartige Will muß mit Ueberwindung der natürlichen bösen Neigungen, mit Unterdrückung unsrer reizenden Leidenschaften durch fromme Gemüthsbewegungen zur Tugend gelenket werden; man kann der Buße kein wenigere Zeit bestimmen, als andere Geschäfften fodern, die von weniger Wichtigkeit sind, und die wir nicht gähling sondern nach und nach zur Endschaft bringen. Wo die heilige Schrift von der Buße eine Meldung macht, redet sie allemal

mal von Uebungen, von Verrichtungen, von Thaten, die Zeit und Gelegenheit erfodern: der heilige Johannes, der Vorlaufer Jesu Christi, da er den Weg des HErrn durch seine scharfe Bußpredigten bereitete, sagte: b) Wirket Buße. Bringt würdige Früchten der Buße. Mit dieser verblümten Redensart wollte er uns den Bäumen vergleichen, die ihre Früchten durch langsamen Zeitraum zur Zeitigung bringen. Er wollte sagen, wie der Baum nicht zu allen Zeiten des Jahrs Früchten bringt, so sey der Sünder nicht zu jederzeit tauglich eine fruchtbare Buße zu wirken. Wie der Baum seine Zeit haben muß, seine Früchten zu zeitigen, so müsse auch der Sünder eine hinlängliche Zeit anwenden, Buße zu wirken. Es ist gewiß eine Gattung der Buße, die so unnütz ist, als eine Baumfrucht, die vor der Zeit welket, weil sie übereilt ist.

Ich will zwar den allmächtigen außerordentlichen Siegesgnaden Gottes keine Gränzen setzen, behüte mich Gott, daß ich seine unend-

b) Matth. c. 3. v. 2. v. 8.

unendliche Barmherzigkeit einschränken sollte; seine Erbarmnissen übertreffen die Großthaten seiner Allmacht, und die ganze Welt ist mit ihnen angefüllt, wie David redet. Ich weiß, was Gott thun kann, wenn er sich über einen Sünder erbarmen will, er hat in seinen Schätzen durchdringliche Gnaden, die dem lasterhaftesten Willen des Sünders in dem stärksten Triebe seiner Bosheit Einhalt machen: er ist mächtig aus Steinen Kinder Abrahams zu machen, und er kann eben so leicht aus Sündern Heilige bilden. Er hat die Welt aus Nichts, und wie Augustinus lehrt, in einem Augenblicke erschaffen, es ist ihm eben so leicht in einem Augenblicke eine ganze Welt voll Sünder zu heiligen. Es giebt Augenblicke der Liebe, die so gut sind, als Jahrlange Bußen. Doch behaupte ich aus den Grundregeln des Glaubens, daß die Buße, die durch eine dringende Todesgefahr erzwungen wird, kaum selten zur Vergebung der Sünden zulänglich sey, und daß der Sünder auf dieselbe keine Hoffnung zu bauen hab; denn sie wäre ein ungemeines Wunderwerk der göttlichen Barmherzigkeit. In der christlichen Sittenlehre ist es zum

Grundsatz, und zum gemeinen Sprichwort geworden, daß keiner plötzlich lasterhaft, weder gähling fromm und tugendsam werde, sondern man gelange allsachte durch viele aufeinander folgende Uebungen sowohl zum Abgrunde des Verderbens, als zur Vollkommenheit in der Tugend. Ihr selbst seyd von dieser Wahrheit durch eigne Prüfungen überzeugt, nicht jede Zeit ist euch zum Buße üben angenehm, nicht jede tauget. Ihr müsset alle zeitliche Geschäfften auf die Seite setzen, euer Gemüth versammlen, die weltliche Sorgen ausschlagen, das Herz von allen andern Angelegenheiten befreyen, wenn ihr euch mit Gott unterreden wollt, die Kirch giebt unsern Schwachheiten selbst nach, da sie uns an den Tagen, die sie uns zur Buße, und zum alleinigen Gottesdienst einräumet, alle knechtliche Arbeit untersagt, und die pur eitle Geschäfften verbeut.

Hat aber der Sünder in seinem ganzen Leben eine unbequemere, und wenigere Zeit, Buße zu üben, als eben bey andringender Todesgefahr? Sie stehet nicht in seiner Gewalt, von Gott hat er sie nicht zu hoffen,

und wenn er sie haben wird, wird er sie zu seinem Heil kaum anwenden können.

Wir können nicht einmal die gegenwärtige Zeit in ihrem schnellen Laufe hemmen, sie verschwindet Minutenweis vor unsern Augen, Sie gehet fürüber, wie ein reißender Strom, dem man keinen Tamm schlagen kann, obschon keine mehr als die gegenwärtige in unsern Gewalt ist; wir können sie nutzen, wenn wir eben so eilfertig in unsern Verrichtungen, als sie in ihrer Verschwindung sind, sie wartet nicht auf langsame Entschließungen, und wer kann sie einholen, wenn sie fürüber ist? Sie läßt uns nichts zurücke, als eine klägliche Ursache ihren Verlust zu beweinen. Wir wissen nur von einem mal, daß die Sonne auf das Wort eines Menschen still gestanden, bis sein Herr den Sieg gewonnen hat. c) Es war aber nicht der großmüthige Kriegsheld Josue, sondern der allmächtige Urheber der Natur, der die Sonne in ihrer Flucht einhielte; Gott gehorchte dem Worte eines Menschen, und die Sonne dem Befehle Gottes. Werden wir

c) Iosue c. 10. v. 13. 14.

wir uns nun schmeicheln, Gott werde auch unsern verkehrten Willen Gehorsam leisten? er werde, so weit es uns gefällt, die Frist unsers Lebens erstrecken? Der Tod werde verweilen, bis wir das große Geschäfft unsrer Bekehrung langsam vollendet haben? O ihr Betrunkene! sprach ehedem Gott zu den Einwohnern Jerusalems, ihr Unweise, ihr Thoren! ihr habt gesagt: d) wir haben mit dem Tode einen Bund gemacht, und einen Vertrag mit der Hölle aufgerichtet, wenn die Plage, wie eine Fluth, übergehet, wird sie über uns nicht kommen, denn wir haben auf Lügen unsre Hoffnung gesetzet, und mit Lügen sind wir beschirmet. Da sehen wir, wie sich der Sünder mit seiner eignen Hoffnung teuschet, der sich Zeit zur Buße verspricht, da es Zeit ist zum sterben; der von Tode und Hölle Gnade verhofft, die zu seinem Untergange zusamm geschworen. Deßwegen sagt der HErr: e) Der Hagel soll die lugenhafte Hoffnung zu Boden schlagen, und ihr Schutz soll zu Wasser werden, euer Bund mit dem Tode

d) If. c. 28. v. 15. e) v. 17. 18.

Tode soll vernichtiget werden, und euer Vertrag mit der Hölle soll nicht bestehen. Mit solchen Ueberlegungen warnet uns der Weise, wir sollen nicht gar zu kühn und nicht zu viel sündigen: f) damit wir nicht sterben zur Zeit die nicht mehr unser ist. Er will uns zu verstehen geben, es stehe nicht bey uns zu sterben wenn wir wollen, und es komme uns nicht zu, die letzte Stunden für die Buße zu bestimmen; so unwiderruflich die vergangene Zeit ist, so ungewiß sey die künftige, es sey keine von beeden unser, und wir können mit keiner nach unsern Willen schalten und walten. Gott allein setzet unserm Leben Ziel, und Schranken; Ihm allein kommt es zu, unsre Lebensfrist zu verlängern, und abzukürzen; hat also der vermessene Sünder sich diese Gnadenfrist der Buße von Gott zu versprechen? darf er sicher auf seine Langmüthigkeit vertrauen?

Eitels hoffen! Gott hat es in tausend Stellen der heiligen Schrift widersprochen, und nachdrücksamst gedrohet, der Sünder solle

f) Eccles. c. 7. v. 18.

solle diese letzte Gnadenzeit nicht erlangen; der heilige Geist hat uns unter allen Ermahnungen keine so tief eingeschärfet, als die Bekehrung auf eine zukünftige ungewisse Zeit nicht zu verschieben: g) Sage nicht: die Barmherzigkeit Gottes ist groß, er wird sich endlich über die Vielheit meiner Sünden erbarmen; denn Barmherzigkeit und Zorn kommen von ihm plötzlich auf einander, bekehre dich zum HErrn ohne Verzug, und schiebe es nicht von einem Tage auf den andern; denn sein Zorn wird eilends kommen, und wird dich in der Rachzeit verderben. Die Worte sind so deutlich, daß sie keiner Erklärung nöthig haben, wir können ihnen keinen andern Verstand aufdichten, als den unser klare Buchstab aufweiset; es sind unverblümelte Reden, damit sie auch der dummste Sünder verstehen soll, es sind Worte Gottes, der mit Drohungen nicht scherzet, wir wären gar zu blind, wenn wir in denselben den bösen Tod des Sünders, oder wenigst seine äußerste Gefahr nicht seheten. Ach wie vermessen trauet doch der Sünder auf die Erbarmnissen

g) Eccles. c. 5. v. 6. 7. 8. 9.

des jenigen Gottes, der ihm eine unversehene Rache, einen unglückseligen Tod, und die ewige Verwerfung gedrohet hat? deucht es euch, sie seyen auf andre, und nicht auf euch selbst gerichtet? besinnet euch vernünftig, ihr seyd in dem Stande der Feindschaft Gottes, so lang ihr das Sacrament der Versöhnung aufschiebet, bleibt ihr in diesem unglückseligen Stande? Ihr erhitzet den Zorn Gottes wider euch von Tage zu Tage noch mehrer. Wie werdet ihr denn endlich von einem erzürnten Rachnehmenden Gott, wenn sein Zorn wie ein Feuer ausbricht, wenn er schon herrannahet euch zu richten, Gnade und Barmherzigkeit erlangen? Betäubet eure Einsichten doch nicht selbst mit einer Hoffnung die weder Grund in dem Glauben, weder Wahrscheinlichkeit bey vernünftigen Ueberlegungen hat. Der Weise hat die Eitelkeit dieses Vertrauens mit den eigentlichen Farben entworfen: Die Hoffnung der Gottlosen ist wie ein verblühte Dielblum, die vom Winde verwehet wird, und wie eine leichte Wasserblaß, die der Wind zerstreuet. h) Der Prophet

Isaias

h) Sap. c. 5. v. 15.

Isaias rathet uns den HErrn zu suchen, da er sich finden läßt, anzuzeigen, daß ein zukünftige Zeit sey, wo er sich nicht mehr wird finden lassen, wenn wir ihn schon begierig suchen: Suchet den HErrn so lang man ihn finden kann, rufet ihn an, da er nahe bey euch ist. i) Lasset uns die betrübte Folge von dieser Wahrheit aus dem Munde unsers HErrn Jesu hören, da er zu den verstockten Jüden redet: Ihr werdet mich suchen, und nicht finden, ihr werdet in euern Sünden sterben. Jodert ihr noch mehrere, und überzeugendere Beweisthümer von der Betrügerey der eitelsten Hoffnung des Sünders? so wollen wir sie in dem Evangelio suchen.

Der Heiland, der uns keine Wahrheit, die zu unsern Unterricht nöthig und vortheilig ist, verschwiegen hat, ermahnet uns sehr sorgsam, auf die unbekannte Stund unsers Todes recht aufmerksam zu wachen, und daß wir jene Stunden unsers Lebens für die gefährlichste halten sollen, die die allersicherste scheinen, in denen wir nicht die geringste Todesgefahr vermerken, und wo wir uns schier unsterb-

i) Is. c. 55. v. 6.

sterblich zu seyn einbilden; denn, an welcher Stunde ihr es am wenigsten vermuthet, wird der Menschensohn ankommen. Er will so viel sagen: Ihr werdet euch zur nächtlichen Ruhe begeben, und euer Ruhestätte wird euer Sterblager seyn. Ihr werdet euch mit Tanzen erlustigen, und der Tod wird den Reihen führen. Ihr werdet euch prächtige Wohnungen bauen, und ihr werdet in das Haus der Ewigkeit gehen, bevor ihr sie beziehet. Ihr werdet euch stattlich kleiden, und bald darauf werdet ihr mit einer schwarzen Decke verhüllet seyn. Ihr werdet euch schminken, allen Augen zu gefallen, und der Tod wird eure reizendeste Farben in die fürchterlichste Blässe verändern. Ihr werdet an der prächtigsten Tafel die niedlichsten Speisen verkosten, und zugleich den letzten Bissen verschlingen. Kurz; Ihr werdet nichts weniger, als zu sterben gedenken, und ehe ihr eine ferne Gefahr vermerket, werdet ihr todte Leichen seyn. Wird es wohl alsdann noch Zeit seyn, Buße zu wirken, die ihr bis dahin verschoben habt? Ihr werdet etwan seufzen: Frist bis auf morgen, Frist bis auf morgen! aber der Tod wird seine Hand gegen den Himmel aufstrecken, er

wird bey Gott schwören: quia tempus non erit amplius, daß keine Zeit, keine Gnadenfrist zur Buße mehr übrig sey.

Saget mir nur nicht zur Vertheidigung eures Irrthums, viele von den Lasterhaftesten haben diese endliche Gnadenfrist der Buße, und der Rechtfertigung erreichet. Ich will es nicht läugnen; Es giebt eben so gut Wunderwerke der Gnade, als der Allmacht Gottes, wir finden in dem Evangelio auferweckte Todte, und wir finden zugleich einen, es ist aber nur einer, der bey dem Tode Buße gethan, und selig gestorben ist. Ich weiß, daß der große Augustinus unter den dreyen Todten, eine dreyfache Gattung der Sünder verstehe, denen diese Gnade Gottes nicht versaget ist; Ich weiß zugleich aus der Lehre dieses heiligen Vaters, daß Todte zum Leben erwecken, kein so großes Wunderwerk sey, als Sünder bekehren: Wollen wir nun auf derley Seltenheiten, und auf die rarste Wundergeschichten unsre Hoffnung setzen? Hoffen wir etwan auch nach unserm Hinscheiden durch göttliche Allmacht von dem Grabe erwecket zu werden? Ach lasset uns vernünfti-

ger denken, seltene Begebenheiten sind der Grund nicht zu allgemeinen Folgen. Die Hölle ist mit Verworfenen angefüllet, die bey ihren Lastern auf die endliche Buße vertrauten; die wenigste hat eine boshafte Verzweiflung, eine freywillige Unbußfertigkeit ins Verderben gebracht, der größte Theil ist verdammt, weil sie keine zulängliche, oder keine bequeme Zeit Buße zu wirken, gefunden haben. Die Israeliten giengen sicher durch das rothe Meer, aber der verstockte Pharao hat in demselben für sich und sein ganzes Kriegsheer sein Grab gefunden; Als die thörichte Jungfrauen bey der Ankunft ihres Bräutigams ausgiengen, Oel zu kaufen, wurde ihnen die Thür zur Hochzeit und zum Himmel versperrt; Der boshafte König Antiochus bathe bey seiner nahen Todesgefahr den Allerhöchsten um Gnade, von dem er aber keine Barmherzigkeit zu gewarten hatte. Der lasterhafte Esar hat keine Zeit zur Buße gefunden, ob er sie gleich mit Thränen gesucht hat, wie der Apostel von ihm bezeugt. k) Diese Umstände bewogen den heiligen Augu-

stinus

k) ad Hebr. c. 12. v. 17.

stinus zu sagen: Kaum selten wird derjenige wohl sterben, der allezeit bös gelebt hat, und den heiligen Hieronymus zu behaupten, daß unter hundert tausend Menschen, derer Leben allzeit bös war, kaum einer durch die endliche Buße Vergebung seiner Sünden finden werde; Dieß hab ich für gewiß gehalten, sagt dieser heilige Vater, dieß habe ich durch öftere Erfahrenheit geprobet.

Wir wollen jedoch den betrogenen Einbildungen des Sünders so viel er verlangt nachgeben, wir wollen zulassen, Gott werde ihm aus unermessener Barmherzigkeit diese Gnadenfrist, bey dem Sterben Buße zu wirken, vergönnen, wie er sie mit vermessenen Vertrauen erwartet; wird er sie zur Bekehrung anwenden? Wird er Buße wirken? Wird er selig sterben? O ihr betrügliche, o ihr betrogene Einbildungen! wie blendet ihr den Sünder zu seinem Verderben? Nicht jede Zeit ist zum Büßen tauglich, und keine ist untauglicher, als die Zeit der schwächlichen Gesundheit, als die Zeit zum Sterben. Wenn alle Glieder die empfindlichste Schmerzen fühlen, wenn man alle unrichtige

Amtsverwaltungen entscheiden soll, wenn wir andre in unsre Verrechnungen einweisen, die Einnahm und Ausgab abgleichen sollen, wenn ein Ehegatt mit dem andern Theil, den er nun bald verlassen soll, ein Vater mit den Kindern, die er zärtlich liebet, sich zuletzt verabreden, und beurlauben will; wenn der Sterbende vor dem baldigen Abschied seine letzte Willensmeynung erklären, und jedem, der nur ernden will, wo er nicht gesäet hat, nach Verlangen genug thun soll, wo die Umstehende, die ihm die letzte Diensten ihrer Freundschaft erzeigen wollen, ihm selbst hinderlich fallen, an das Heil seiner Seele zu denken, wo sie ihn mit den eitelsten Tröstungen nur einschläfern, betäuben und verblenden; bey derley Umständen, die sich nicht selten beysammen befinden, wird er wohl Buße wirken? Wird er sich wohl bekehren? Wird er wohl selig hinscheiden? Urtheile, wer urtheilen kann; mein Urtheil sey in meinem Herzen versigelt. Augustus der Kaiser wird von dem ganzen Alterthum getadelt, weil er sich erst bey dem Ende seines Lebens zieren und schmücken wollte, Suetonius bezeugt von ihm, er habe am letzten Tage seines Le-

bens

bens einen Spiegel begehret, und befohlen seine Haare zu krausen, seine zerfallene Wangen auszubessern. Eben so thöricht ist das Ansinnen des Sünders, sein Leben, das allezeit sündhaft war, durch eine letzte Buße bey dem Sterben zu beschönen, und alle Irrungen zu verbessern. Der heilige Augustinus nennet das selige Sterben eine Wissenschaft, die man durch ein tugendsames Leben lernen muß: Du wirst lernen wohl zu sterben, wenn du wohl zu leben erlernet hast. Ein gottseliges Leben ist also der ganze Unterricht von der Kunst selig zu sterben. Wer aus uns kann sich einer Wissenschaft, einer Kunst, so gar des gemeinsten Handwerkes rühmen, das er nicht erlernet, und eine geraume Zeit getrieben hat? Und wie wird der sterbende Sünder Buße wirken, die er Zeit Lebens seine geringste Geschäffte seyn ließ? Wie wird er sich in der Kunst selig zu sterben üben, daran er im Leben kaum selten gedacht hat? Mich deucht, er werde sich nicht besser zur Buße, als der kleine David in den schweren Küris schicken: 1) Ich kann nicht so ein-

1) 1. Reg. c. 17.

einhergehen, weil ich den Gebrauch nicht habe. Der heilige Gregorius der Nazianzener verlacht dieß Ansinnen, er redet nur scherzweiß davon: Wir wollen uns in einem Tage heilig machen, durch den einzigen Willen heilig zu werden.

Erkennet also hier meine geehrte Zuhörer, euern Irrthum, und den Ungrund eures Vertrauens, womit ihr euch zeithero selbst verblendet habt; haltet doch mit dem Propheten die ewige Jahren der zukünftigen Zeiten in ståter Betrachtung, haltet für gewiß, daß allemal der Tod dem Leben, und die zukünftige Ewigkeit dem Tode gleich sey; ein böses Leben führet nicht zum guten Tod, und ein böser Tod öffnet uns nur die Thoren zur unglückseligen Ewigkeit. Wir handeln von einem Geschäffte, davon unser ewige Glückseligkeit abhanget, stellet euerm Geiste den großen Ausspruch des heiligen Ambrosius beständig vor: Niemand stirbt beschwerlicher, und gefährlicher, als der nur für die Sünde lebt. Lasset euch zugleich die Ermahnung des Propheten tief zu Herzen dringen: Wenn ihr heute die Stimme Gottes höret, so verhår-

tet

tet eure Herzen nicht. Der heutige Tag ist unser, den morgigen können wir uns nicht versprechen, und wir können uns um so viel weniger versichern, daß wir an dem Ende unsers Lebens die noch übrige Stunden zur Buße werden benutzen; Ich sage noch mehrer: Unsre Buße selbst, wenn wir je eine wirken werden, wird uns schwerlich die Gnade der Rechtfertigung erwirken, denn sie wird nur eine erzwungene Scheinbuße seyn.

Zweyter Theil.

Die Buße des sterbenden Sünders ist eine gezwungene Buße.

Lasset uns die Meynung des großen Kirchenlehrers des heiligen Augustinus von den nöthigen Eigenschaften der Buße zum Grund des Beweisthums meines Vortrags legen. Die Kirche haltet und ehret ihn für den Gelehrtesten unter den Heiligen, und für den Heiligsten unter den Gelehrten. Dieses große Ehransehen giebt seinen Lehrsätzen ein besonders Gewicht, seine Sätze gelten in der gläubigen Welt für Orakeln, sie sind durch den Namen ihres Verfassers schon genug bewiesen

wiesen. Dieser heilige Kirchenvater lehret, die Buße, wenn sie die Gnade der Rechtfertigung wirken soll, müsse zum Beweggrund die Liebe Gottes, und den Haß der Sünde haben. Ein Sünder, der nur aus Furcht der Strafen, und weil ihn die Sünde eher, als er die Sünde verläßt, Buße wirket, habe diese Gnade, und seine Seligkeit nicht zu hoffen. Laßt uns seine eigene Worte hören, sie sind recht deutlich, sie haben keine Erklärung nöthig: m) Wenn ein Gesetz nur aus Furcht der Strafe, und nicht aus Liebe der Gerechtigkeit beobachtet wird, wird es nur auf eine gezwungene, nicht freywillige, und folglich auf keine Weise beobachtet; denn keine Frucht ist nützlich, als die aus der Wurzel der Liebe entspringet. Ein andermal spricht er: n) Jener ist noch ein Feind der Gerechtigkeit, der aus Furcht ihrer nicht sündiget, er wird aber ihr Freund, wenn er aus Liebe ihrer nicht sündiget, denn wer die Hölle nur fürchtet, der fürchtet sich nicht zu sündigen, sondern zu brennen; jener aber fürch-

m) S. Aug. lib. de Spir. & lit. c. 14.
n) Ep. 145. ad Anastasium.

fürchtet sich zu sündigen, der die Sünde wie die Hölle verabscheuet. Diese Lehre wiederholet er mehrmalen mit andern Ausdrückungen, ich will aber aus seinen Büchern weiter nichts anregen, als seine eigene Worte, die er zur Erklärung seiner Meynung gegeben hat: o) „Ist es denn was großes, das
„ Uebel fürchten? etwas großes ist es das
„ Böse nicht begehen, etwas großes das
„ Gute wirken und lieben; der Strassenräu-
„ ber fürchtet das Uebel, und, wo er gehin-
„ dert ist, begehet er nichts Böses, er ist je-
„ doch ein Strassenräuber; Gott siehet auf
„ das Herz, nicht auf die Hand; Der
„ Wolf schleicht sich zum Schaafstall zu wür-
„ gen, zu morden, die Schaaf zu rauben;
„ die Wachbarkeit der Hirten, das Gebell
„ der Hunden hindert ihn zu rauben, und
„ zu würgen; ist er denn deßwegen kein
„ Wolf? gehet er wohl deßwegen als ein
„ Schaaf, und nicht als ein Wolf zurü-
„ cke, weil er kein Schaaf geraubet hat?
„ er kam als ein reißender Wolf, und ge-
„ het zurücke als ein furchtsamer Wolf, er
„ ist

o) Serm. 149. alias 19. de verbis Apost. cap. 8.

„ ist dennoch ein Wolf, er wüthe, oder
„ fürchte sich. Frage sich hier jeder, wer
„ über sich ein gerechtes Urtheil fällen will,
„ ob er aus Liebe oder aus Furcht Gottes
„ das Böse unterlasse, ob er aus Furcht
„ der Hölle, oder aus Liebe der Gerechtig-
„ keit das Böse meide, ich freue mich über
„ deinen Glauben, aber ich fürchte zugleich
„ deine Bosheit.„ Laßt uns aus diesen Worten des heiligen Augustinus nur dieses zu unsern Unterricht schließen, ein büßender Sünder müsse mehr aus Liebe Gottes, als aus Furcht der Strafen bewogen werden, er müsse die Sünde nicht darum verlassen, weil ihm die Zeit und Gelegenheit sie weiter zu begehen entweichet, sondern weil er die Gerechtigkeit liebet; er müsse eher die Sünde, als ihn die Sünde verlassen. Ein büßender Sünder, der sich rechtfertigen will, muß hassen, was er zuvor geliebet hat, und lieben was er vorhero gehasset hat, er muß Gott lieben, und die Sünde, den Wohllust, die Ungerechtigkeit hassen.

Hier stehe ich an, ob ein sterbender Sünder diesen zweyfachen Beweggrund haben kann, der nur darum Buße wirket, weil

er

er sterben muß. Es deucht mich, er sey wenig von dem Hasse der Sünde bewogen, er sey in seinem Willen noch bereit sie länger zu begehen, wenn ihm das Leben nicht abgekürzet würde; und ich sehe nicht, daß er von der Liebe Gottes gerühret sey; denn er würde kein Bedenken tragen, ihn weiter zu beleidigen, wenn er seine Strafen nicht so nahe zu fürchten hätte. Laßt uns aber das Herz des Sünders selbst prüfen; der heilige Augustinus beziehet sich auf desselben Anmuthungen: Euer Herz gebe Antwort.

Laßt uns hier alle partheiliche Gedanken auf die Seite setzen, unser Gemüth von Liebe und Haß, gegen den Sünder reinigen, laßt uns aus den Empfindungen unsres eignen Herzen urtheilen. Warum hat der Sünder seine Buße so lang verschoben? Es gehet uns keine Ursache bey, als diese: weil er keine nahe Gefahr zu sterben vermuthet hatte. Warum wirket er so eilfertig Buß? Die Ursache gehet allen ein: weil er die Todesgefahr, und das strenge Gericht Gottes schier gegenwärtig fürchtet. Was bewegt ihn denn Buße zu wirken? Mich deucht,

die einzige Forcht, wegen seinen Sünden verdammt zu werden. Denn zu was würde er sich itzt entschließen, wenn ihn der Leibarzt mit der baldigen Genesung tröstete, der ihn kurz vorhero mit Vorstellung seiner gefährlichsten Umständen kaum auf den Gedanken, Buße zu wirken, bringen konnte, wenn er ihm nun glückwünschend sagte, er seye nun außer der Gefahr zu sterben, die Krankheit sey gebrochen, die Arzneymittel haben bereits über den Gewalt der Krankheit gesieget = = Glaubet ihr, meine Christen! er werde durch eine reumüthige Buße dem allerhöchsten Gott, dem HErrn über Tod und Leben, sein schuldiges Dankopfer erstatten? Ach ihr verschwiegene Priester, Seelsorger, und Beichtväter! wenn ihr uns erzählen dürftet, wie vielmal ihr euch vergeblich zu den Sterbenden bemühet, wie oft ihr den Wänden gepredigt, und Mohren gewaschen habt. Wie oft hat man euch eilfertigst beschicket, um die Seel des Kranken aus den äußersten Gefahren ihres Verderbens zu retten? Man beschuldigte euch schon einer sträflichen Saumseligkeit, da ihr nicht eben sogleich zugegen waret, als man an euch zu denken anfieng.

Laßt

Laßt uns hier die gemeinste Umstände, die euerm Amt nicht selten vorfallen, gegenwärtig überlegen; ihr erscheinet mit brünstigen Seeleneifer bey dem Sterblager des todtkranken Sünders, der aller Sinnen entsetzet ist. Ihr sprechet ihm die heiligste Gedanken zu. Ihr bemühet euch nach allen Kräften in ihm eine wahre Reue über seine Sünden zu erwecken. Ihr bittet, ihr ermahnet, ihr warnet, ihr drohet, ihr seufzet mitleidig, und beklaget mit inneren Wehemuth das große Elend, so ihr mit Augen sehet, und schier mit Händen greifet; nachdem ihr durch überlästiges Einreden ein zweifelhaftes Zeichen einer Reue erpresset habt, sprechet ihr ihn mit Aengsten und Bedingniß von seinen Sünden los, ihr wendet ihm die heilsame Sacramenten an, so gut, und so eilfertig, als es der gegenwärtige Zustand erfodert. Alle Anverwandte sind bestens getröstet, sie glauben, die Seele des Sterbenden sey bestens versorget, er hat Buße gethan, er ist losgesprochen, stirbt er nun, so ist er ein Kind der Seligkeit. Aber wie ist euch zu Gemüth, ihr Diener Gottes, wenn ihr überleget, daß ein verborgenes Gericht ihn außer Stande gesetzt seine Sünden

zu beichten, damit er nicht büßen könne, wenn er schon wollte, weil er nicht gewolt hat, da er wohl kunnte? Wie der heilige Augustinus redet; ich will jedoch eure versiegelte Gedanken nicht zur Zeugschaft ziehen; laßt uns aus dem Verhaltniß des Sünders sehen, ob er eine ernstliche Buße gewirket, ob er sich wahrhaft bekehret habe. Er erholet sich, alle, die zuvor aus Mitleiden über ihn zu halben Leichen geworden, erfreuen sich durch die Hoffnung seiner Genesung, sie trösten ihn, sie wünschen ihm Glück. Der Diener des HErrn selbst frohlocket, weil er ihn nun in dem Stande, Buße zu wirken, findet. Aber sie ist dermalen nicht nöthig, weil sich der gefährlichste Zustand gebessert hat; der Leibarzt soll weder Fleiß noch Unkösten sparen, der Seelsorger hat einsweilen Dank für seine Bemühung. Können wir vernünftiglich denken, er habe zuvor seine Sünden verflucht, die er itzt zu beichten sich weigert? Würdet ihr glauben, die außere Zeichen der Buße seyen Regungen eines bußfertigen Herzens gewesen, die diese betrübte Folgen haben? Sehen wir ein sicheres Merkmaal der Liebe Gottes? Können wir mit Grunde ei-

nen

nen ernstlichen Haß seiner Sünden wahrnehmen?

Wir wollen aber noch mehrer, wir wollen alles, was die Verwegenheit des Sünders erwarten kann, und auf was sich sein Frevelgeist steifet, zulassen; gesetzt, der Sünder wendet die letzte Stunden, den matten Ueberrest seines Lebens zu nichts, als zur Buße an; gesetzt, er wirket Buße, wie es die fatale Umstände, in denen er sich befindet, zugeben; wird er dadurch die Gnade der Rechtfertigung erwerben? Eine Buße, die aus purer Furcht der künftigen Strafen, nicht aus Reue der Beleidigung Gottes herrühret, dazu nicht der Haß der Sünden, sondern die Unkräften zu sündigen, nicht die Unterdrückung, sondern die Erkaltung der Begierlichkeit beweget? Und was anders bewegt den sterbenden Sünder Buße zu wirken, als die bange Furcht verdammt zu werden? Ueber sein annahendes Lebensende ist er betrübt; in Erwägung des andern Lebens stehet er in Furcht und Schrecken; er sieht beynahe sein Grab schon offen; ober sich erblickt er einen Richter, der ihm mit dem

Nachschwert seiner Gerechtigkeit drohet; vor sich hat er den Abgrund des Verderbens, der ihn verschlingen will; in diesen Todesängsten beichtet er, was ihm das nagende Gewissen vorrücket, aus den Augen rennen vieleicht heisse Thränen, die aus seinem gepreßten Herzen quellen. Der Diener Gottes, der das Herz nicht einsieht, sondern nach dem äußern Anscheine richtet, ertheilt ihm im Namen Gottes die Lossprechung von seinen Sünden; er stirbt getröst, stirbt er auch selig? Ich will die unergründliche Urtheile Gottes nicht freventlich untersuchen. Er prüfet die Herzen, er wäget die Geister, aber der heilige Augustinus redet sehr zweifelhaftig von der Seligkeit dieses Sünders, und sein Zweifel macht mich beynahe an seinem Heil verzweifeln; er sagt: Die Buße eines Kranken ist eine kranke Buße, p) und ich fürchte die Buße eines sterbenden Sünders sey eine sterbende, oder schon todte Buße, bevor der Sünder stirbt. Dieser heilige Vater sagt ein andermal: „Ich stehe nicht Bürg dafür, daß ein Sünder, der bey dem Ster-
„ben

p) August. de temp. Serm. 57.

„ den Buße übet, und sich mit Gott aus-
„ söhnen will, glückselig sterbe. Wir geben
„ ihm, was er von uns fodert, aber wir
„ halten nicht sicher dafür, daß er glücklich
„ abscheide; wir können ihm die Losspre-
„ chung, aber keine Versicherung geben. = =
q) Die Ursache, die diesen heiligen Vater auf diesen Zweifel brachte, war diese: weil der Sünder bey dem Sterben von der Sünde verlassen wird, ehe er die Sünde verlasset; weil er mehrer die verdiente Strafen, als die Beleidigung Gottes verabscheuet; weil er mehrer von dem eignen Unglücke, als von der Liebe Gottes, als von dem Hasse der Sünden bewogen ist. Urtheilet selbst, meine Christen! was von der Buße eines sterbenden Sünders zu halten sey, die eine pure Furcht erzwungen hat: die, wenn sie auch noch so rein in ihren Beweggründen wäre, dennoch unvollkommen, und mangelhaft in der Genugthuung ist, wie ich es kürzlich zeigen will.

q) Tom. 41. inter 50.

Dritter Theil.

Die Buße eines sterbenden Sünders ist eine mangelhafte Buße.

Zur Buße wird eine Genugthuung erfodert, die den ganzen Schaden ersetzet, den die Sünde gestiftet hat, sie muß nach der Größe und nach der Vielheit der begangenen Sünden abgewogen werden. Der heilige Gregorius fodert ein gänzliches Gleichgewicht zwischen Schulden und Verdiensten: Ich beschwöre eines jeden Gewissen, so vielen Gewinn der guten Werken zu schaffen durch die Buße, als groß und vielfältig der Schade ist, denn er sich durch eigne Schuld hat zugefügt. r) Die Buße muß mit der Schuld an der Zahl, an Gewicht und Maaße übereinkommen. Deßwegen sagte der große Bußprediger Johannes, zum ganzen Volk, das sich bey ihm versammelt hatte: Ihr Natterzucht! wer hat euch angezeigt, dem künftigen Zorn zu entweichen? Dahero thut würdige Früchten der Buße, und saget nicht: wir haben Abraham zum Vater. s) Es wird also

r) Greg. hom. 20. in Evang. s) Luc. c. 3. v. 7. 8.

also eine an guten verdienstlichen Werken fruchtbare Buße gefodert, um dem Zorn und der Rache Gottes zu entgehen, und der Glaub allein, der uns zu Kinder Abrahams machet, wird uns ohne zulänglichen Verdiensten wenig nutzen. Es werden thätige Verrichtungen unsrer Pflichten, wirkliche Genugthuungen für wirkliche Sünden erfodert. Eine kurze Abbittung, ein endlicher Abstand vom Sündigen ist zu wenig, für viele und schwere Beleidigungen Gottes, für ein ganzes Leben, das in Sünde und Lastern veraltet ist. Der Heiland sagt: nicht jeder, der da sagt: HErr, HErr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern der den Willen meines Vaters thut. Matte Seufzer, schwache Herzensregungen, bußfertige Worte, äußerliche Zeichen, unkräftige Begierden, befriedigen die beleidigte göttliche Gerechtigkeit nicht, sie haltet einen jeden Schuldner an, bis er den letzten Häller bezahlet.

Wo sind aber die erfoderliche Verdiensten, wo die Früchten der Buße, wo die Genugthuungen bey einem sterbenden Sünder, der sein ganzes Leben in lautern Wohllüsten,

und Unordnungen, bis zum Ende gebracht, der die ganze Zeit, die kostbare Zeit, die ihm zum Guten gegeben war, unbußfertig verschwendet hat? Welch eine Genugthuung wird er an dem Ende seines Lebens der beleidigten Gerechtigkeit Gottes leisten, da er mehrere Schmerzen in seinen Gliedern, als Reue in dem Herzen über seine Sünden empfindet? Da die schauderende Furcht des Todes, und des Verderbens, seine ganze Hoffnung entkräftet? Da ihm kaum wenige Stunden bis zum Sterben übrig sind? Wird es ihm auch möglich seyn, in diesem kürzesten Zeitraum, für die schwere Verbrechen seines ganzen Lebens genug zu thun? Was urtheilet ihr? und was haben wir schon tausendmal bey derley Umständen selbst bemerket? Der Gesalbte des HErrn wird ihm zur Buße, und Genugthuung für seine Sünden, die blutige Wundmaalen seines gekreuzigten Heilandes andächtig zu küssen, den Namen Jesu mit Munde und Herzen anzurufen, auferlegen; weil er ein mehreres zu verrichten außer Stande gesetzet ist; aber zu welchen Strengheiten, zu welchen verdienstlichen Werken, zu welchen Andachtsübungen,

zu welchen strengen Fasten, zu welchen Almosen, zu welchen Abtöddtungen müßte ihn der Diener Gottes verbinden, wenn er die verdiente Buße nach der Schwere seiner Sünden, nach den Regeln der Gerechtigkeit, nach dem Gewichte des Heiligthums abwägen sollte! Indem er nun von der Gerechtigkeit abzugehen sich genöthiget findet, wird sich die Gerechtigkeit Gottes mit diesem Wenigen befriedigen lassen? Er spricht ihn von Sünden los, wird aber sein Endspruch von Gott selbst bestättiget werden? Ach wie gar zu zweifelhaftig redet von dieser abgekürzten unvollkommenen Buße der heilige Augustinus! wir ertheilen ihm zwar die Nachlaß, wir sprechen ihn los, wir wenden ihm alles an, was er von uns begehrt, und was wir zu seinem Seelenheil können beytragen, aber wir stehen nicht gut dafür, daß er selig sterbe; t) die Furcht der Hölle wird ihn gähling, dem Ansehen nach, zum Heiligen machen, er wird andächtiger scheinen, als er im ganzen Leben war, er wird mehr Heilige anrufen, als er zuvor gekennt hatte, er wird Gelübden

t) S. Aug. hom. 41. inter 50.

den machen, darüber er sonst nur gespottet hatte, er wird schier abergläubisch, der fast ohne Glauben gelebet hatte. Aber dieß alles wird keine Genugthuung für seine Sünden seyn. Petrus der Blesenser sagt: Sie meynen sie könnten auf die kürzeste Bußart über alle Sünden mit Gott einen gütlichen Vergleich treffen, weil er die ganze Genugthuung nicht leisten können. Thörichtes Ansinnen! sagt der heilige Cyprianus: Gott verachtet eine halbe Genugthuung für die Sünden.

Vieleicht bleibt ihm eine andere unerläßliche Genugthuung übrig die weit schwerer zu ersetzen ist, als jene die Gott wegen seiner Beleidigung von ihm fodert, und ohne welcher die Sünde nicht vergeben wird. Er soll dem Nächsten genugthun für die Beschädigung seiner Ehre und Gütern. Von dieser spricht der heilige Augustinus: die Sünde wird nicht vergeben, wenn das Unrecht nicht erstattet wird. Er hat sich durch Unrecht an sich gebrachte Güter bereichet; er hat das Blut der Armen erpresset; er hat mit List, Wucher, und Betrug, den Nächsten beschädigt: Die Sünde kann ohne zulängli-

cher

cher Vergütung nicht erlassen werden; ein großer Last der Schulden drücket ihn, die Gläubiger müssen befriediget werden. Er hat die Ehre des Unschuldigen mit Verleumdungen geschwärzet, sie muß ersetzet werden; er hat tausend andere durch Zureden, durch Beyspiele, durch Verführungen geärgert, zum Sündigen verleitet, und in die Gefahr ihres Heils gesetzt; er ist gehalten, sie durch Ermahnung, und eigenes Beyspiele, zu verbesseren - - O mein Gott! wie schwer sind diese Pflichten, und wie beschwerlich sind sie zu entrichten! Es will nöthig seyn, seinen Staat zu verringern, den unmäßigen Kleiderpracht zu schmälern, Weib und Kinder in einem minderen Stande, als sie itzo sind', zu verlassen, oder in den alten, aus welchen man sich mit ihnen übermüthig erschwungen hat, wieder zu setzen; es ist nöthig, andern seine Ungerechtigkeiten zu entdecken, um durch sie die schuldige Genugthuung zu besorgen; man soll sich selbst auf eignen Mund schlagen, sich selbst für einen Lügner, für einen Verleumder angeben; man soll sich in Schande setzen, um andre bey Ehren zu erhalten; wie schwer

fallen

fallen diese natürliche Schuldigkeiten einem Menschen, der sich in der Welt für einen Abgott aufwarfe, und anbethen ließ? Glauben wir wohl er werde seine Pflichten so vollkommen entrichten, daß ihm zur Verantwortung nichts übrig bleibt? wird er sie nicht vielmehr nach Möglichkeit von sich ableinen? Wird er sein Herz nicht auf boshaftige Worte abneigen, um Entschuldigungen in den Sünden vorzuwenden? Wird er seinen Ungerechtigkeiten keinen Schmink der wahrscheinlichen Billigkeit anzustreichen wissen? Wird er nicht für sich eine glaubwürdige Ausnahm einwenden? Wird er nicht eine gegenwärtige Unmöglichkeit vorschützen, wird er nicht seinen Gewissensrichter, und zugleich sich selbst zu blenden, zu betäuben, zu betriegen trachten? Urtheile von dieser unvollbrachten Bußwirkung, wer immer urtheilen kann; fasse jedweder, aus denen, die meine Worte anhören, ein unpartheiliches Urtheil über den Zustand seines eignen Gewissens, wessen Todes er vermuthlich sterben werde, ob er sich in dem itzigen Stande zu sterben getraue, ob sein künftiger Tod nicht mit solcherley Umständen

werde begleitet seyn; gewiß wird der Sünder Tod allzeit bös seyn.

Beschluß.

Rede ich etwan dieses, um euch in Verwirrung zu bringen, um euch ganz trostlos, und halb verzweifelnd zu entlassen, um euch in dem Gemüthe zu beunruhigen? und euern an sich selbst gefährlichen Zustand noch gefährlicher zu machen? Keineswegs; ich bemühe mich lediglich allein, um euch vor der Gefahre zu warnen, und von einem unglückseligen Tode zu retten; deßwegen ziehe ich aus meinen Beweisthümern diesen letzten Unterricht, der uns von hier nach Hause begleiten, und allzeit gegenwärtig seyn soll; Es sind Worte des Apostels, die Eindruck machen: „Wir ermahnen euch als Mithelfer, daß „ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; denn er sagt: in der angenehmen Zeit hab ich dich erhört, und an dem „Tage des Heils hab ich dir geholfen; sehet „itzt ist die angenehme Zeit, itzt ist der Tag „des Heils; u) laßt uns wie David spricht, x) durch

u) ad Cor. c. 6. v. 1. 2. x) Psal. 9. 4. v. 2. 11.

durch Beicht und Buße seinem Angesichte zuvorkommen, ehe er uns in seinem Zorne schwöret, daß wir zu seiner Ruhe nicht eingehen sollen. Wir werden sicher und selig sterben, sagt der heilige Augustinus, wenn wir Buße üben, zur Zeit, da wir wohl sind, und noch sündigen können, werden wir Buße üben, da uns die Sünden eher, als wir die Sünden verlassen, stehen wir in größter Gefahre, unglückselig zu sterben. Bey derley gefährlichen Umständen, die dieser heilige Vater bestens überleget, giebt er uns diese letzte Ermahnung, die zugleich die letzte meiner Rede seyn soll: So halte dich denn an das Sichere, und lasse das Gefährliche fahren. Wir sehen die Gefahr gleichsam mit Augen; wollen wir in derselben nicht umkommen, so müssen wir sie itzt schon meiden, ehe sie uns ergreifet; wir müssen sie aber, und wir können sie nicht anders vermeiden, als durch eine ungesäumte Buße, die uns allein von dem bösen Tode der Sünder befreyet, und den Weg zur Seligkeit bereitet.

Amen.

Die

Die vierte Rede.

Inhalt.

Der Sünder wird sein Leben unbußfertig und lasterhaft beschließen.

Vorspruch.

Mors peccatorum pessima.

Der Tod des Sünders ist sehr bös. Psal. 33. 22.

Eingang.

Nichts ist sinnreicher, als die Bosheit eines Sünders, bey dem die Gewohnheit zu sündigen gleichsam zur Natur geworden ist, er rechtfertiget nicht allein durch alle ersinnliche Entschuldigungen seine Unordnungen, und sträflichste Verbrechen, welches uns Menschen so allgemein ist, daß der gottseligste König in Israel zu Gott seufzet: a) Nei-

a) Psal. 140. v. 4.

Neige o HErr mein Herz nicht auf boshaftige Worte, Entschuldigungen in den Sünden fürzuwenden; sondern er unterhält auch seine Unbußfertigkeit mit allem dem, was den Verstand verblenden, den Willen verkehren, das Herz verhärten, und durch täuschende Hoffnungen die Seel verführen kann. Sagt man ihm, die Zeit und Gelegenheit werde ihm entgehen, an dem Ende seines Lebens Buße zu wirken, so beziehet er sich auf die Fertigkeit seines Willens, der ungehindert seyn wird, das Heilsamste zu erwählen, und auf die unermessene Barmherzigkeit Gottes, die allzeit bereit ist, dem Sünder Gnade wiederfahren zu lassen. Er sagt bey sich: Der Arm des HErrn ist nicht abgekürzt, er will den Tod des Sünders nicht, ein reumüthiger Gedanke erwirbt seine Gnade, mein will ist in meinen Händen, auch der letzte Augenblick wird noch zulänglich seyn, eine Reue zu schöpfen, und die gegenwärtige Todesgefahr wird mich eilfertig machen, mich zu Gott zu bekehren. Es wird mir weder an dem Willen zu büßen, weder an der Gnade der Verzeihung mangeln; auf diese Art versichert sich der vermessenste seiner Seligkeit. Lasset

uns ihm aber keck in das Angesicht sagen, der Bund, den er mit dem Tode gemacht, werde nicht bestehen, er habe seine Hoffnung auf Lügen gebauet. b)

Ich will zwar den Erbarmnissen Gottes keine Gränzen setzen, sie sind unendlich: ich will keinem die Hoffnung der Seligkeit absprechen, Gott erbarmet sich über wen er will; er hat in seinen Schätzen allmächtige Gnaden, mit denen er Wunder seiner Barmherzigkeit wirket; der letzte Augenblick erkleckte dem seligen Schecher zur endlichen Buße, damit, wie Augustinus redet, niemand verzweifeln soll; aber ich würde nur Küsseln unter eure Elenbogen legen, wie der Prophet sagt: ich würde euch zu eurem Verderben einschläfern, wenn ich behaupten wollte, daß es euch weder an euern ernstlichen Willen, weder an den kräftigen Gnaden Gottes, in jenem Augenblicke, mangeln werde, an dem die ewige Seligkeit, und das ewige Verderben hanget. Ich erweise vielmehr das Gegentheil, nach den Offenbarungen Gottes, nach den Grund-

b) If. c. 28. v. 17. 18.

sätzen unsers Glaubens, und nach dem gemeinen Verfahren der göttlichen Gerechtigkeit, daß der Sünder weder auf seinen eignen Willen, weder auf eine außerordentliche Gnade Gottes sich vertrösten könne.

Nichts ist dem Menschen eigenthümlicher, und natürlicher, als die Freyheit seines eigenen Willens, gleichwohl ist nichts schwerer zu überwinden als der böse verkehrte Wille, der durch starke Neigungen, und reizende Begierden, an seine Gewohnheiten gebunden ist, und zum sündigen gezogen wird. Er ist so schwer zu ändern, daß der Apostel sagt: „Das Wollen ist zwar bey mir, aber das „Gute auszuüben finde ich nicht. Ich thue „nicht das Gute, das ich will, sondern ich „übe das Böse, das ich nicht will. c) Wer kann sich also versichern, daß er an dem Ende seines Lebens das Gute vor dem Bösen wählen werde? Der heilige Bernhard sagt: Wenn ich mein ewiges Heil unsicher wagen müßte, und meine Hoffnung, es zu erlangen, entweder auf mich allein, oder auf die einzige

Gnade

c) ad Rom. 7. v. 18. 19.

Gnade Gottes bauen sollte, so glaubte ich, daß ich sicherer auf die Gnade Gottes, die doch nicht von mir abhanget, als auf meinen eignen Willen, dessen ich Herr und Meister bin, trauen würde; denn der Wille Gottes ist unveränderlich, mein eigner aber gar unbeständig; der Will Gottes giebt dem Menschen zugleich die nöthige Hülfsgnaden das Werk zu vollenden, der menschliche Will aber sehnet sich oft vergeblich nach dem Ziel und Ende seiner Begierden, weil er die nöthige Mittel, es zu erlangen, versäumet. Gott hat mir die Freyheit gegeben, zu wollen, was mir gefällt, und eben dieß setzt mich in Furcht und Zittern; denn so kann ich meinen Willen von meinem letzten Ziele abwenden, und neigen auf einen Gegensatz, der mich ins Verderben stürzt. Ueberlegen wir nun, wenn dieser heilige Apostel, wenn auch dieser heilige Vater nichts mehrer, als ihren eignen Willen geforchten, weil er aus sich selbst zum Bösen geneiget ist, ob wir unserm bösartigen verderbten und so wankelmüthigen Willen das ewige Selenheil antrauen dörfen.

Können wir uns aber sicherer auf eine außerordentliche Gnade Gottes vertrösten, die über unsern verstockten Willen, über unser steinhartes Herz siegen, und uns selbst durch einen innern Gewalt überwinden soll? Ach wie unwürdig macht sich der Sünder der besondern Gnaden Gottes, welcher die allgemeine misbraucht, und unnütz verschwendet, der auf die Barmherzigkeit Gottes sündiget, und ihn darum beleidiget, weil er so langmüthig zusieht? Er häufet sich den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, sagt der Apostel. d) Gott selbst drohet, daß er ihm seine Gnade entziehen will: Ich habe gerufen, und ihr habt euch geweigert; Ich habe meine Hand ausgestreckt, und keiner hat darauf gemerkt. Ihr habt meinen Rath verachtet, und meine Strafreden vernachläßiget, darum will ich zu euern Untergang lachen. e)

Aus diesen Gründen der ewigen Wahrheit nehme ich Anlaß zu behaupten, daß der Sün-

d) ad Rom. 2. v. 5. e) Prov. 1. v. 24.

Sünder bey seinem Hinscheiden keine Buße werde wirken, und daß er sein sündhaftes Leben durch einen noch lasterhaftern Tod endigen werde, denn er wird weder einen Willen haben sich zu bekehren, da sein Herz in der Bosheit verhärtet ist; dieß zeige ich im 1sten Theil. Weder wird er von Gott die endliche Gnade zu seiner Bekehrung erlangen, dieß zeiget der 2te Theil. Und er wird seine vermessene Hoffnung durch die endliche Verzweifelung beschließen. Schreckliche Wahrheiten! darüber einem jeglichen Sünder die Haut schautern, und das Herz erzittern sollte; sie sind unsrer Ueberlegung, und aller Aufmerksamkeit die würdigste. Vernehmet mich, ich werde dieselbe darthun.

Erster Theil.

Dem sterbenden Sünder wird es am Willen sich zu bekehren mangeln.

Erweisung. Es ist außer allen Zweifel unumgänglich nöthig, daß der Sünder seinen boshaften Willen verändere, wenn er sich bekehren, die Gnade Gottes erwerben, und der Gefahr seiner Ver-

damnniß entgehen will; er muß hassen, was er so lange geliebet hat, und lieben, was er zuvor gehasset hat; denn, meine Christen! was will das Wort Bekehrung eigentlich sagen? Es heißet meines Erachtens so viel, als eine vollständige Veränderung des innern und äußern Menschen; der Sünder muß sich auf den Wegen des Verderbens umkehren, und auf den Weg des Heils wenden, davon er durch Wohllust und Ungerechtigkeit abgeirret hatte. Die Bekehrung, sagt der englische Lehrer, ist nichts anderes, als ein übernatürlicher Antrieb des menschlichen Willens, der von Gott bewogen wird, die Sünde zu verlassen, und die Tugend zu üben, aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gerechtigkeit zu treten. Es muß also der menschliche Will freywillig sich von der Sünde ab, und zum Guten, zur Tugend, zu Gott wenden, damit er sich bekehre. Unter diesem Bedinge verheißet Gott dem Sünder seine Gnade und die Vergebung seiner Missethaten: „ f) Wenn sich der Gottlose „ von allen seinen Missethaten abwendet, die „ er

f) Ezech. 18. v. 28.

„ er begangen hat, so soll er leben, und nicht „ sterben. Der heilige Augustinus sagt, es habe mit der Bekehrung eines Sünders eine ganz andere Beschaffenheit als mit seiner Erschaffung; zur Erschaffung wurde weder Will, weder Mitwirkung, von Seiten des Menschen gefodert; aber zu seiner Bekehrung sind beede eingedungen? „ Der dich erschaffen „ hat ohne dich, wird dich nicht selig machen „ ohne dich. Will also der Sünder sich seiner endlichen Bekehrung versichern, so muß er vergewissert seyn, daß er eines andern Willens seyn werde, als er wirklich ist, daß er hassen werde, was er itzo so sterblich liebet, daß er demjenigen auf einmal absagen werde, was ihm dermal zu verlassen unmöglich scheint. . . .

Nun überleget mit mir, wie eitel diese Hoffnung des Sünders sey, und wie er seine eigne Erkenntnissen bethöre, um sich selbst zu verblenden, sein Herz zu verhärten, sich in das Verderben zu stürzen, um sich zur Buße und Bekehrung recht untauglich zu machen. Dieß ist jene thränenwürdige Eigenschaft der Gottlosen, über welche der Heiland die Töch-

ter Jerusalems zu weinen ermahnet hat: Weinet nicht über mich, sagte er, sondern über euch, und eure Kinder lasset ganze Ströme der Zähren rinnen, denn, wenn sie dieß thun im grünen Holz, was werden sie im dürren thun? g) Er will sagen: wenn sie itzo in der Jugend schon so lasterhaft, wie viel lasterhafter werden sie im Alter seyn? Wenn sie itzo sich nicht bekehren, nicht bessern, da sie den zarten Stämmlein gleichen, wie werden sie sich beugen lassen, wenn sie in der Bosheit veraltet, und verhartet sind, sind sie itzo so unfruchtbar, wie werden sie Früchten tragen, wenn sie in dem Tode zu dorren anfangen? ⸗ ⸗ Da sehet einen überzeugenden Beweis, welcher, wenn er auch die ewige Wahrheit nicht zum Grunde hätte, wenn er nur von einem Weltweisen, von einem Sittenlehrer des alten Heidenthums herkäme, euch überreden sollte, wie eitel, wie täuschend der Gedanke sey, endlich bey dem Sterben fromm zu werden, die eingewurzelte Laster, die zur Natur gewordene Gewohnheiten, das harte Herz, den verderbten Menschen auf einmal und in wenigen Minuten umzuwenden, zu verbessern, zu bekehren. Es

g) Luc. 23. v. 31.

Es ist eine Wahrheit, für welche alle heilige Väter stehen, die zugleich durch die tägliche Begebenheiten bewiesen ist, daß der Tod dem Leben gleiche, und man nicht anders sterbe, als man gelebet hat. Lebet ihr in Unordnungen, in Sünde und Lastern, in bösen Verbindungen, in Ungerechtigkeiten, in Haß, Zweytracht, und Feindschaften, so sage ich keck heraus: ihr werdet in denselben sterben. Verleget ihr eure Buße auf das Sterblager, auf den letzten Tag eures Lebens, so werdet ihr dieselbe zuletzt noch auf morgen verschieben, auf morgen, wo ihr durch den Sentenz des göttlichen Richters zum ewigen Feuer werdet verdammet seyn.

Der heilige Geist, da er uns die Gewalt einer lasterhaften Gewohnheit, und die Beschwerlichkeit, daraus sich zu entwickeln, zu erkenen giebt, vergleicht dieselbe den Feßeln und Banden, welche den Elenden seiner Freyheit berauben, und in der Sklaverey gefangen halten: „Seine eigne Ungerechtigkeiten fan„gen den Gottlosen, er wird mit den Stri„cken seiner Sünden gebunden. h) Ich sage nicht,

---

h) Prov. 5. v. 22.

nicht, daß es dem Sünder unmöglich seyn werde, sich zu bekehren; er kann die Bande seiner Sünden, auch seiner Gewohnheiten zersprengen, wenn er seine Macht und Kräften anstrengen, und die göttliche Gnade recht gebrauchen, und sorgfältig benutzen will. Ich betrachte in den Worten des heiligen Geistes nur die große Beschwerlichkeit eines Sünders, seine Leidenschaften zu besiegen, die ihn so lang gefangen gehalten, und diese scheinet mir eine halbe Unmöglichkeit. Lasset uns die Wahrheit in einem Sünder, der nicht dem Leibe nach sterben, sondern auf eine geistige Weise der Welt absterben soll, betrachten.

Als der große Augustinus von der Gnade Gottes stark gerühret, und bereits überwunden, der Welt, dem Fleische und allen Gelüsten absagen sollte, da erregte sich in seinem Gemüthe ein heftiger Streit zwischen Geist und Fleisch. Er wurde von der Gnade Gottes gezogen, und von seinen Leidenschaften zurückgehalten, wie sehr er sich bemühete, die Bande des Fleisches zu zerreißen, so stark war der Gewalt seiner alten Gewohnheiten, die ihn gefangen hielten, seine eigne Ausdrücke

geben

geben uns die Beschaffenheit, und die Gesinnungen eines sterbenden Sünders bestens zu erkennen; Ich seufzete gefeßelt, nicht von eisenen Banden, sondern von meinem eigenen eisernen Willen. Der Feind hielte meinen Willen, und hat mir daraus eine Kette geschmiedet, womit er mich gefangen hielte; denn aus meinem verkehrten Willen entstunde die Begierde, aus der Begierde eine Gewohnheit, und die Gewohnheit ist zur Nothwendigkeit geworden. i) Diese werden meines Erachtens die eigentliche Prüfungen eines sterbenden Sünders seyn, wenn es darauf ankommt, daß er kurzum alle Sünde und Laster verfluchen soll, daß er der Welt, dem Fleische, und allen Gelüsten absterben soll, bevor er das Leben endiget. Welch eine Beängstigung wird sein beklemmtes Herz erpressen? Welche Hindernissen werden sich seinen halben Entschließungen entgegenstellen? Wie schwer wird es seyn zu hassen, was er so lang, so zärtlich, geliebet hat? Der Heiland vergleicht im Evangelio seine innere Herzensqual den Geburtsschmerzen einer Mutter,

i) S. P. Aug. lib. 8. Conf. c. 5.

ter, wenn die Stunde angekommen, da sie gebähren soll, und das Wehe, so er den Schwangeren, auf den Tag der allgemeinen Verwüstung, gedrohet hat, trifft eigendlich den Sünder, der Zeitlebens mit guten Vorsätzen schwanger gieng, und sie nun zur Endschaft bringen soll. Werden wir hoffen dörfen, er werde sich eilfertig bekehren, da die Hoffnung länger zu leben verschwindet? Wird sein Herz, das in der alten Bosheit verhärtet ist, durch fremde Thränen, die über sein Elend vergossen werden, erweichet, durch Drohung und Ermahnungen zur Buße zerknirschet werden?

Wenn ich die Eigenschaften eines harten Herzens, wie sie uns von den heiligen Vätern und nach den Zeugnissen der heiligen Schrift geschilderet werden, zu Gemüth führe, so schwindet bey mir alle Hoffnung seiner Besserung, seiner Bekehrung. Wer aus uns Wahrgläubigen wird von diesem elenden Zustande nicht mitleidig, und recht wehemüthig gerühret? Nur das harte Herz kann ohne Empfindung seyn, denn der heilige Bernhard sagt: Willst du wissen, was ein hartes Herz

sey,

sey, so sage ich dir, wenn du nicht erschrickest, da du es nennen hörest, so ist es das deine. Ein Sünder, der in den bösen Gewohnheiten lang verharret, der den Einsprechungen Gottes fortwührig widerstehet, wird endlich in der Bosheit steinhart, und so fest, als ein Ambos, der auch den gewaltigsten Hammerstreiche nicht nachgiebt. So redet Job: k) Der heilige Bernhard hat die unglückselige Eigenschaften eines harten Herzens ganz natürlich beschrieben; lasset uns aus seinen Worten urtheilen, ob eine nur geringe Hoffnung von seiner Bekehrung übrig sey. Er sagt: ein hartes Herz ist dasjenige, welches durch keine Reue zerknirschet, und durch keine Andacht erweichet wird, es läßt sich weder durch Bitten bewegen, weder durch Drohungen verbesseren, durch Bestrafungen wird es nur härter, durch Gutthaten noch verboßter; es verachtet gute Rathschläge, und empöret sich wider alle Vernunftschlüsse; in den Schandthaten ist es unverschamt, bey allen Gefahren unerschrocken, es ist unmenschlich wider die gesunde Vernunft, frevelmüthig

k) Job. 41. v. 15.

thig gegen alle Wahrheiten des Glaubens, es denket nicht auf das Vergangene, es sieht nicht auf das Gegenwärtige, es sorget nicht auf das Künftige, kurz: ein hartes Herz fürchtet Gott nicht und achtet keinen Menschen.

Nun urtheilet, meine Zuhörer, aus diesen Eigenschaften eines verstockten Sünderherzens, ob für ihn und zu seiner endlichen Bekehrung eine Hoffnung übrig sey; überleget es nicht nach jenen verkehrten Einbildungen, mit denen ihr eure Unordnungen zeithero unterhalten habt, sondern nach den sicheren Gründen unsers Glaubens; bey mir schwindet alle Hoffnung, und ich finde mich überzeugt, daß er sich kaum von dem ewigen Verderben retten werde, daß er durch die Pforte des Todes zum ewigen Tode, und von der Verstockung zur ewigen Verzweifelung gelangen werde, die Wahrheit ist durch göttliche Zeugnissen bestättiget. Der Weise sagt in seinen Sprüchen: „Wer eines harten Her„zens ist, der wird in Unglücke fallen; 1) wir

1) Prov. 28. v. 14.

wir dürfen kein anderes Unglück verstehen, als das ewige, denn es ist das Gegentheil von jener Glückseligkeit, die dem Gottesfürchtigen in den vorhergehenden Worten verheißen wird. Der weise Sirach sagt: „ Einem „ harten Herzen wird es endlich übel gehen, „ und wer die Gefahr liebet, wird in der „ Gefahr zu Grunde gehen. m) Durch den Propheten Jeremias giebt uns Gott den Ursprung, und die bösen Folgen eines harten Herzens zu erkennen. Er läßt uns sagen: „ „ Die Vielheit eurer Sünden hat euch ver„ härtet, beklaget euch nur nicht, wenn ihr „ euers Schadens gewahr werdet, euer „ Schmerz ist unheilbar, euer Unglück un„ verbesserlich, wegen der Vielheit eurer Mis„ sethaten, und wegen euern harten Sünden „ hab ich über euch ein solche Strafe, ein sol„ ches Elend, ein solche Verdammniß ver„ henget. n) Nachdem der große Apostel dem Sünder die Fahrläßigkeit in dem Geschäfft seines Heils mit Nachdruck und Schärfe verwiesen, drohet er ihm einen schrecklichen Zorn

m) Eccli. 3. v. 27. n) Jerem. c. 30. v. 14. 15.

Zorn Gottes, wegen der Härtigkeit seines Herzens: „Nach deinem harten und unbuß„ fertigen Herzen häufest du dir den Zorn an „ dem Tage des Zorns, und der Offenba„ rung des gerechten Gerichts Gottes.„ o) Diesen scharfen Drohungen Gottes, der nicht scherzet, diesen Weißagungen, die die ewige Wahrheit unterstützet, lasset sich kein anderer Sinn andichten, als der Buchstab vorleget; sie können nicht in Zweifel gezogen werden, sie werden erfüllet werden: Himmel und Erden werden vergehen, aber Gottes Wort wird nicht vergehen: sie werden vieleicht an uns selbst vollzogen werden; es übriget nichts zum Trost des vermessenen Sünders, und wenn er sein hartes Herz gleichwohl itzo zu meinen und Gottes Worten betäubet; so bin ich doch gesichert, daß er an dem Ende seines Lebens in seinem Herzen sagen werde, wie der Prophet Isaias bezeuget: wir haben unsre Hoffnung auf Lügen gesetzt, wir sind mit Falschheit beschirmet. p) Hier lasset mich eine Frage erörteren, ob viele oder wenige aus unserm Christenthum diese Drohungen Gottes,

o) Ad Rom. 2. v. 5. p) Isaias. c. 28. v. 15.

tes, dieß endliche aber zugleich unendliche Unglück zu fürchten haben; ach wie schwer fallet mir meine Gedanken zu entdecken! Meine und eure eigne Erfahrenheit lehret uns, daß bey Sündern, die ihr Leben in Unordnungen hinbringen, die auf der breiten Strassen des Verderbens wandern, die den größten Haufen der Menschen ausmachen, nichts gemeiner seye, als das sündhafte Leben endlich unbußfertig beschließen.

Ich rede hier keineswegs von jenen teuflischen Abenteuern der äußersten Bosheit, die der Buße gänzlich entsagen, die in den gräulichsten Lastern und ausschweifendsten Unordnungen geflissen verharren, und dem Endurtheil ihrer Verwerfung durch ihre freywillige Unbußfertigkeit das Siegel aufdrücken, die an der Pforten der Ewigkeit ihre Hände noch wider Gott ausstrecken, und sich wider den Allerhöchsten empören; diese äußerste Verwegenheiten halte ich für rare Seltenheiten in unserm Christenthum, die geheime Gewissensrichter mögen so traurige Begebenheiten in der Stille beklagen, die mit allen Bemühungen nur Mohren waschen, und die heil-

samste Ermahnungen in den Wind reden. Ich rede nur von Unbußfertigkeiten, die keine Seltenheiten sind, die ihr selbst vieleicht zum öftersten bey andern bemerket habt. Man ist gewissen Leidenschaften und Verbindungen zugethan, denen man abzusagen sich nicht entschließen kann; man ist in gewissen Lastern und alten Gewohnheiten verwickelt, die das Gemüth eingenommen, und zur Natur geworden sind, die gleich dem Unkraut endlich um so weniger auszurotten seyn werden, je stärkere Wurzel sie in dem Herzen gefasset haben, von denen der Job geredet: „ Seine „ Gebeine werden mit den Lastern seiner Ju„ gend angefüllt werden, und mit ihm in den „ Staub der Erden schlafen. „ q) Von diesen lasset uns nur keck mit dem Propheten Jeremias sagen: „ Wenn der Mohr seine „ Schwärze, und das Panderthier seine Fle„ cken verändern kann, so werdet ihr auch „ Gutes üben können, die ihr das Böse ge„ lernet, und lang getrieben habt. „

Man lebet in einer alten verbitterten Feindschaft, die das ganze Gemüth vergallet hat, die

q) Job. 20. v. 11.

die das Evangelium zum öftensten verdammet, wenn man sich auch in so weit einhaltet, daß die Rache unterbleibet, so wird doch die Unbild nicht vergessen, weniger verziehen; man vermeidet die Gesellschaften, die Zusammenkünften, wo man eine unangenehme Gegenwart besorget; wird man seiner oder ihrer von ferne gewahr, so weichet man durch Abwege aus; man wünschet ihm nichts Böses, aber das neidige Herz wird über sein Glück betrübet; man gestehet nicht ein, daß man ihn hasse, weil man sich äußerlich zu verstellen weis; aber man kann auch mit gutem Gewissen nicht behaupten, daß man ihn nach dem Evangelium, wie sich selbst, liebe; will man sich durch das Sacrament der Buße mit Gott aussöhnen, und das unruhige Gewissen rücket die geheime Feindseligkeit vor Augen, so verschlucket man die aufstoßende Gall; aber sie wird nicht ausgehustet: alle Wahrscheinlichkeit der entschuldigenden Gerechtsamkeit muß zum Deckmantel der Feindschaft dienen, um das Herz zu betäuben, und den Gewissensrichter zu betriegen: man verspricht, oder, ich gebe es zu, man macht auch Freundschaft, die aber das Herz

nicht ändert, und nur in einer Verstellung bestehet: die Wunde ist nicht geheilet, weil sie noch innerlich schwüret, und unter dem Pflaster eiteret. Wird man aber hoffen dürfen, daß die Feindschaft vor dem Tode des Sünders in seinem Herzen ersterben werde? Er wird wohl leicht zu bereden seyn, seinen Feind in den Wundmaalen des gekreuzigten Heilandes zu küssen, wenn er ihm nur nicht gegenwärtig die Hand reichen soll: vieleicht wird er ihm die Hand bieten, aber zugleich auf ein neues das Herz von ihm abwenden: vieleicht wird er ihm auf eine auferbäuliche Weise mit Worten und Zeichen verzeihen; weil er außer Stande gesetzet ist, ihn länger zu verfeinden, welches er mehrer als die Sünde bedauert. So hat er gelebet, so stirbt er, um die Wahrheit zu bestättigen, die ich euch predige.

Man hat sich durch ungerechte Kunstgriffe Reichthümer, und Ehrenstellen erworben; man hat geerndet, wo man nicht ausgesäet hat: der Scharlach und Purpur ist mit dem Blute der Armen gefärbet, das glänzende Gold und Silber ist den verlassenen Wittwen,

den

den unmündigen Weysen abgezwungen: man hat sich mit entlehnten Federn in die Höhe geschwungen; man hat die Gläubiger mit Treue und Glauben, mit Drohungen und Hoffnungen hinderlistet: der tägliche Aufwand übersteiget um ein beträchtliches den Ertrag der Bedienung, Schulden werden mit Schulden verhäufet, der Last drücket das Gewissen, wenn es jedoch nicht gar unterdrücket ist, und noch eine Empfindung hat: der Beichtvater wird kaum besser als die Gläubiger abgefertiget, und befriediget mit einem Versprechen, das ohne Kraft und Wirkung ist, man vertröstet den einen und den andern auf besseres Glück. Inzwischen läßt ihm Gott sagen: Stelle deine Haushaltung in Richtigkeit, denn du wirst sterben, und nicht leben. r) Werden wir hoffen dürfen, daß er an dem Ende seines Lebens den schweren Schuldenlast ablegen, die Gläubiger befriedigen, seinen Worten Kraft geben, das ungerechte Gut an die Eigenthümer zurückgeben werde? Wird er sich entschließen, arm zu sterben, nachdem er reich gelebet hat? Wird er den Staat verrin-

r) If. 38. v. 1.

ringern, wird er sich erbieten Weib und Kinder in einem geringern Stande zu verlassen, als er sie durch ungerechte Reichthümer gesetzet hatte? Wenn der Diener Gottes, der über den Zustand seines Gewissens das höchste Richteramt verwaltet, bey dem Endspruche des heiligen Augustinus verharret: Die Sünde wird nicht vergeben, bis Schuld und Schaden ersetzet ist; zu was wird er sich entschließen? Wird er nicht alle Entschuldigungen vorkehren!? Lasset uns denken, er werde ehender und lieber mit dem reichen Prasser die Grabstatt in der Hölle, als mit dem armen Lazarus die Schoos Abrahams erwählen: er wird zwar reich, aber nicht selig sterben, er wird sterben, wie er gelebet hat.

Betrachtet einen Leibeignen der wohllüstigen Liebe. Eine verwelkende Schönheit, ein thierlicher Wohllust ist sein Vergnügen, und außerlesene Glückseligkeit; der heilige Geist vergleicht ihn einem Ochsen, der ganz muthig zur Schlachtbank geführet wird, und einem Vogel, der unvorsichtig nach dem Köder flieget, und sich in die Masche verwickelt; s) Auf glei-

s) Prov. 7. v. 22. 23.

gleiche Weise wird ein Mensch ein unziemlicher Liebhaber mit den Stricken der Begierlichkeit gefeßelt, und in das ewige Verderben gezogen; und der Thörichte weis und begreifet nicht, daß er zu den Banden gezogen wird, und daß es um die Gefahr seiner Seele zu thun sey. Diese Leidenschaft, die in so weit der Höllen gleicht, weil sie unersättlich ist, haltet ihre Leibeigne so fest, als die Hölle ihre Verdammte gefangen, aus welcher keine Errettung ist; die Feßel der Gewohnheiten, der gewaltige Anzug der verführischen Gelegenheit halten ihn so fest in der Knechtschaft der Sünde und des Satans, daß ihn die Hand des Priesters auch durch das allmächtige Wort, so er über ihn ausspricht, nicht auflösen kann. Denken wir doch nicht von ihm, daß er dieß wohllüstige Wesen für seine Seligkeit halte, und daß er die glückselige Ewigkeit um einen ergetzenden Augenblick vertauschen wolle; er will endlich aufhören zu sündigen, wenn ihn die Sünde verlassen wird, er will zuletzt büßen, um selig zu sterben. Allein können wir hoffen, daß er bey der gegenwärtigen Todesgefahr das Band der Liebe zertrennen werde, daß er eine Buße

üben werde, die ihn seines Heils versichern kann? Wird er den Stein des Anstoßes, die Felse der Aergerniß aus dem Wege, und aus den Augen räumen, wie es die Buße und Bekehrung erfodert? Wird er nicht vielmehr in den Aermen der Sünde entschlafen wollen? Er wird bey sich denken, soll ich zuletzt noch untreu werden? Soll ich hassen, was ich zu lieben mich so teuer verpflichtet hab? Die Wohllüsten werden sich seinen Einbildungen darstellen, sie werden ihm wie dem Augustinus bey seiner vorhabenden Bekehrung zu Herzen reden; willst du uns verlassen? Wirst du uns auf ewig verlassen? Man wird vieleicht die schwermüthige Seufzer seines beklemmten Herzens für ausdrückliche Zeugnissen seiner Bußfertigkeit halten, und sie werden gleichwohl nur Ausbrüche seiner matten Begierlichkeit seyn; vieleicht wird er sich durch eine letzte Vermächtniß für den genossenen Wohllust noch dankbar und erkenntlich zeigen: Er wird mehrer auf die Versorgung seiner Lieben, als auf das Heil seiner eignen Seele bedacht seyn. So wird er hinsterben, nachdem er so gelebt hat.

Wie

Wie eitel ist doch die Hoffnung der Sünder ein ganz lasterhaftes Leben durch einen seligen Tod zu beschließen! und wie wahr ist der Ausspruch aller heiligen Vätern; wie gelebt, so gestorben! Der Tod des Sünders ist sehr bös, die Buße allein könnte ihn glücklich, und vor den Engeln erfreulich machen; aber diese zu wirken, wird nicht nur Zeit, und bequeme Gelegenheit, sondern auch ein entschlossener Will, und zugleich die kräftige Gnade Gottes mangeln. Ihr werdet alle Bürger des Himmels um Beystand und Fürbitte anschreyen, ihr werdet die Bildniß des Gekreuzigten umarmen, ihr werdet Gelübde und Opfer machen; aber das steinerne Herz wird nicht zerknirschet, nur furchtsam, nicht reumüthig werden; der Prophet sagt: Sie werden ihre Stimme mitten aus den Felsen hören lassen, t) das ist, aus einem felsenharten Herzen; würde es euch aber an dem Willen, Buße zu wirken nicht mangeln, so könntet ihr euch doch der Gnade Gottes nicht versichern, ohne welcher, wie der Apostel sagt, der Mensch nicht im Stande ist, einen heilsamen

---

t) Psal. 105. v. 12.

samen Gedanken zu schöpfen, ich sage vielmehr, daß sie euch mangeln, und entgehen werde.

Zweyter Theil.

Der sterbende Sünder wird die Gnade nicht haben, sich zu bekehren.

Die endliche Gnade Gottes, von der die Seligkeit des Menschen größten Theils, ja ganz alleinig abhanget, ist über unsere Verdiensten, wenn wir alles gethan haben, was die Gesätze Gottes und die Pflichten unsers Standes von uns fodern, so stehen wir noch in dem unauflößlichen Zweifel, ob wir vor Gott der Liebe oder des Hasses würdig seyen und verbleiben werden. Kein Mensch, auch kein Heiliger kann diese ausnehmende Gnade der göttlichen Wohlgewogenheit würdiglich, und von Rechts wegen verdienen; keiner kann sie als einen verdienten Lohn seiner Werken aussprechen; sie ist eine Schankung, die Gott nach seiner Willkuhr denjenigen ertheilet, die er aus Gnaden auserwählet, er erbarmt sich, sagt der Apostel, über wen er will, und er verhärtet, wen er will. Er ist

nicht

nicht minder gerecht, da er den einen verstoßet, als er barmherzig ist, da er den andern auserwählt; er macht Gefäß der Ehre und der Schmach, der Auserwählung und der Verwerfung, dem einen erweiset er Gnade, dem andern thut er kein Unrecht. Es ist aber eine Gattung des Verdienstes, die uns zwar diese endliche Gnade nicht schuldig macht, aber doch zuversichtlich hoffen läßt. Einem Menschen, der sich durch ein gottseliges Leben zu einem gleichförmigen Tode bereitet, wird sie nicht mangeln. Der heilige Paulus versprache sich die Kron der Gerechtigkeit, da er noch im Leben war, weil er sich rühmen kunnte, daß er seinen Lauf vollendet, einen guten Kampf gekämpfet, und den Glauben erhalten. Die heilige Väter versichern uns, daß der Tod gemeiniglich dem Leben gleiche; wenn aber die endliche Gnade Gottes darum dem Gerechten nicht mangeln wird, weil er sich um dieselbe durch einen erbaulichsten Tugendwandel beworben hat, wer greift das Gegentheil nicht mit Händen, daß sie dem Sünderi werde entzogen werden, der sich durch sein sündhaftes Leben derselben recht unwürdig gemacht hat? Dieß ist die Lehre des erleuch-

leuchten Kirchenvaters des heiligen Augustinus, er sagt: „Derjenige so allzeit fromm „gelebt, kann nicht unglückselig sterben, und „jener wird kaum selig sterben, dessen gan„zes Leben mit Sünden beflecket war.

Euer eigenes Urtheil, meine Zuhörer! das ihr sowohl über den Tod der Gerechten, als der Sündern zu fällen gewohnet seyd, bestättiget die Wahrheit. Ihr werdet von dem Hintritt eines eurer Nächsten berichtiget, von dessen Gottseligkeit und Tugenden ihr Zeugen seyd; ihr setzet seine Seligkeit außer Zweifel, ihr sagt: ruhe er im Frieden; er ist in Gott entschlafen; er ist ein Bürger des Himmels; seine Werke folgen ihm nach; ein tugendsames Leben wird durch einen seligen Tod gekrönet. Sagt man euch, daß ein lasterhafter Mensch in seinen Unordnungen gestorben, daß er in der Trunkenheit seine Seele ausgeschüttet, daß jener frevelmüthige Freygeist ohne den heiligen Sacramenten, ohne Beicht und Buße, ohne Beystand eines Priesters, ohne Zeichen einer Bekehrung das Leben geendet . . so saget ihr: Es ist nicht zu befremden, der Tod ist dem Leben ähnlich,

lich, er hat sich zu keinem bessern Tod bereitet, wie gelebt so gestorben; er hat wie ein Vieh gelebt, ihm gebührt kein bessere Begräbniß, als die ihm der Prophet Jeremias zuerkennt: Er soll wie ein Esel begraben werden. u) Euer Urtheil ist gerecht, es bestättiget meine Wahrheit, die ich euch predige.

Wir erkennen aus vernünftigen Ueberlegungen wie eitel die Hoffnung der Gottlosen sey, endlich durch eine allmächtige wunderbare Gnade Gottes glückselig zu sterben; eine Hoffnung, welche die Hölle mit Verdammten hat angefüllt, und von welcher der Weise sagt: „Die Hoffnung der Gottlosen wird vergehen.„ x) Eine Hoffnung, o eine täuschende Hoffnung! die den Irrwischen gleichet, welche nur darum zu leuchten scheinen, damit sie die Wandersleute verführen. Lasset uns die Falschheit, den Ungrund, und die Betriegerey dieses wahnsinnigen Vertrauens durch den Endspruch unsers Heilandes beweisen. Jesus Christus unser Gesetzgeber und Lehrmeister, der gekommen war zu

suchen

u) Jerem. 22. v. 19. x) Prov. 10. v. 28.

suchen und selig zu machen, was verloren war, hatte alle Bemühung angewendt, die hartherzige Jüden zu bekehren, und unter sein süßes Joch zu bringen; sie aber widersetzten sich seinen Ermahnungen, sie verwarfen seine Lehrsätze, sie empörten sich wider seine heiligste Person; auf diese Weise machten sie sich der Gnade Gottes unwürdig, und versäumten die Zeit ihres Berufes, den Tag des Heils, und der Auserwählung. Darum ließe endlich der HErr über sie den schrecklichen Endspruch ihrer Verwerfung ergehen, der doch nicht nur die bösartige Jüden, sondern zugleich alle verstockte Sünder trifft; nur ein unmenschliches Herz, nur ein Herz, das unempfindlicher, und unbeweglicher, als eine diamandene Felse ist, kann ihn ohne Furcht, Schauder, und Zitteren hören: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden, ihr werdet in euern Sünden sterben. y) Die heilige Väter fragen unter sich, ob diese Worte unsers Erlösers nur eine Drohung, eine vorläufige Ankündung, oder ein richterliches Endurtheil sey; der heilige Augustinus behauptet, z) es

y) Jo. 8. v. 21. z) S. P. Aug. in Joem. tr. 38.

es sey eine drohende Vorsehung, und zugleich ein göttlicher Endspruch ihrer ewigen Verwerfung. „Der HErr hat es ihnen zuvor „gesagt, und hat vorwissend das Urtheil „ihrer Verwerfung über sie ausgesprochen, „daß sie in ihren Sünden sterben würden. O ihr unbußfertige Sünder! die ihr eure Bekehrung auf das Sterblager verleget, ihr werdet weder Willen noch Gnade haben, Buße zu wirken; ihr seyd mit der verstockten Judenschaft unter der Zahl der Verworfenen begriffen, die in ihren Sünden sterben werden. Gerecht sind die Urtheile Gottes, lasset sie uns mit bebenden Herzen anbethen, lasset uns über ihre schreckbare Verhängnissen erzittern, der Sünder wird am Sterben die Gnaden Gottes nicht erlangen, der sie im Leben nur misbraucht hat; er wird nicht können, wenn er wollen wird, sagt Augustinus, weil er nicht wollte, da er konnte: es wird ihm endlich alles zu seinem Verderben mitwirken, er wird in Sünden sterben, und im Sterben noch sündigen.

Dritter Theil.

Der Tod des Sünders wird sündhaft seyn.

Gott kann an dem Sünder keine größere Rache ausüben, als wenn er ihm seine Gnade entziehet, würde er ihn in dem Augenblicke, da er sündiget, des gähen Todes strafen, und auf der Stelle verdammen, so würde uns sein Urtheil zwar schrecklicher in die Augen fallen, in der That aber wäre es gelinder und erträglicher, als wenn er ihm das Leben fristet, ohne der Gnade, sich zu bekehren. In diesem elenden Zustande wird der Unglückselige nur Sünden mit Sünden verhäufen, um seine Verdamniß zu vergrößeren; Der heilige Augustinus saget: „Was bin ich mir ohne dich, o Gott! als „mein eigner Verführer zum Untergang? Er behaltet die schuld- und strafbare Freyheit zu sündigen, und er wird seine Sünden ohne der Gnade Gottes niemal büßen. Auf diese Weise strafet Gott die Sünden mit Sünden, und duldet den Sünder nur zur Verherrlichung seiner Gerechtigkeit: Gregorius spricht: „Das Wachsthum, und

Ver-

„ Vermehrung der Lastern sind die Stra„ fen der Sünder.„ Ich finde den Zustand, und das Unglück eines solchen Sünders in der Person des Semei entworfen; dieser hatte sich an seinem Könige versündiget, er hatte gegen den Gesalbten des HErrn seinen Mund aufgethan, und seine Hände ausgestreckt; er hatte den König gelästert, und mit Steinen verfolget. Der sanftmüthige, aber zugleich gerechteste König David schwöret ihm, daß er nicht sterben solle; a) er sagt aber zugleich seinem Sohne Salomon: lasse ihn nicht unschuldig seyn, bringe seine graue Haare mit Blute unter die Erde. Salomon lasset den Semei leben, die Todesstrafe ist ihm nicht erlassen, sie ist nur verschoben; er lebet unter dem Verboth nicht aus der Stadt zu gehen, seine Freyheit ist eingeschränket, die Gnade des Königs ist ihm auf ewig versagt, er lebet nur darum, damit er die Todesstrafe wiederum verdiene, Thür und Thor stehen ihm offen, nicht dem Tode zu entgehen, sondern der Strafgerechtigkeit in die Hände zu laufen; hier habt ihr ein Bild von einem Sünder,

a) 3. Reg. c. 2. v. 9.

den Gott nur darum leben läßt damit er seine Schuld und Strafe vergrößere; der Sentenz göttlicher Gerechtigkeit ist über ihn ergangen, nach den Worten Christi. Ihr werdet in euern Sünden sterben, die Langmüthigkeit Gottes, die er so lang misbrauchet, fristet ihm das Leben, sie läßt ihm die Freyheit seines Willens zu sündigen; aber die Gnade Buße zu wirken, sich zu bekehren, bleibt ihm entzogen; so gewiß dem Semei die Todesstrafe war, so sicher bleibt dem Sünder das ewige Verderben, nachdem er die Gnade Gottes verscherzet hat; Er lebet, und er stirbt als ein Schlachtopfer der strengen Rache Gottes; die Verzweiflung, in welcher er seine Seele aushauchet, wird das Urtheil seiner Verdammniß siegeln, er wird sterben, und in Erwägung seiner Sünden, die ihm sein Gewissen nach allen ihren Häßlichkeiten vorrücken wird, wird er mit dem verworfenen Cain aus einem verzweifelten Herzen sagen: meine Bosheit ist größer, als daß ich Vergebung zu hoffen hätte. Er wird sein Herz zu allen Einsprechungen erhärten, seine Ohren zu allen Ermahnungen betäuben, er wird von dem Abgrunde der Bosheit in den Ab-

grund

grund des Verderbens übergehen, er wird durch sein unverbesserliches Schicksal bezeugen, daß der Tod der Sünder sehr bös sey.

Beschluß.

Welche Gesinnungen erregen sich bey diesen Ueberlegungen in euern Gemüthern, meine Christen? Ihr, die ihr darfür haltet, die Güte Gottes werde sich auch über die Vielheit eurer Bosheiten erbarmen, und seine Gerechtigkeit werde eben nicht so streng mit dem Sünder verfahren, sehet und erkennet, daß eure Hoffnungen auf Einbildungen, auf Lügen gebauet seyen, ihr habt die Barmherzigkeit Gottes euerm Willen unterworfen, und seine Gerechtigkeit nach euern Wunsche geschmäleret, seine Güte müßte zum Vorschub eurer Vermessenheit dienen, und seine Drohungen habt ihr nicht geforchten; ihr eilet allsachte auf jenen Zeitpunkt, an dem die Ewigkeit hanget, und der den Ausschlag geben wird, ob ihr zu den Auserwählten in dem Himmel, oder zu den Verworfenen in dem Abgrunde des Verderbens gehöret. Sehet ihr euch itzo schon in der Gefahr der Ver-

dammniß? O es ist euer Glück noch in euern Händen; wer Buße übet, da er noch gesund ist, sagt der heilige Augustinus, und verlasset die Sünde, ehe sie ihn verlasset, der gehet sicher von hier. Warte nur niemand auf jenen Augenblick, wo ihn die Sünde verlasset, ehe er sie verlassen hat; die Buße eines gesunden Sünders ist eine gesunde Buße, die Buße eines Kranken ist eine kranke Buße, die Buße eines Sterbenden, fürchte ich, sey eine sterbende, eine todte Buße. So redet dieser heilige Vater. Ihr sollet zwar an dem Ende euers Lebens weder an euern Willen, weder an der Gnade Gottes verzweifeln; die Hand Gottes ist nicht abgekürzet in euch einen so reumüthigen Gedanken zu erwecken, der Gnade und Barmherzigkeit erhalte; wir haben ein aufweckendes Beyspiel an dem büßenden Schecher; es ist aber ein Beyspiel ohne Beyspiel, weil es uns nur von der Verzweifelung aufrichten, nicht zur Vermessenheit verleiten soll. Es ist nur ein einziger, damit du nicht vermessentlich hoffen sollst, es ist doch einer, damit keiner verzweifeln soll, sagt der heilige Augustinus. Hier haben

wir ein einziges Beyspiel, das unsre Hoffnungen aufrichtet, wir haben aber tausend andere, die uns schrecken; lasset uns also Gutes thun da wir können, lasset uns zu uns selbst die Worte des Heilandes sagen: Ich muß meine Werke verrichten, so lang es Tag ist; Es kommt eine Nacht, da niemand wirken kann. b) Lasset uns Buße wirken an den Tag des Heils, den uns die Gnade Gottes beraumet hat, ehe denn der Tod uns in jenen unglückseligen Stand versetze, wo wir weder wollen, noch können werden: suchet den HErrn, da er sich finden läßt, rufet ihn an, da er noch nahe bey euch ist, so werdet ihr die Gnade der Verzeihung, und das ewige Leben haben.

Amen.

b) Joan. c. 9. v. 4.

Die fünfte Rede.

Inhalt.

Der Sünder wird nach dem Tode vor dem strengen Richterstuhle Christi erscheinen.

Vorspruch.

Mors peccatorum pessima.

Der Tod des Sünders ist sehr bös. Psal. 33. 22.

Eingang.

Ich kann es niemal genug sagen, wie bös der Tod eines Sünders sey, und je mehr ich die Umstände betrachte, die ihn bös machen, um so mehr werde ich überzeuget zu sagen, daß er das größte Uebel sey. Einer aus den Heiden sahe ihn nur an, als eine Endschaft aller zeitlichen Glückseligkeiten, und er riefe ihn für das erschrecklichste Uebel aus; was würde er gesagt haben, wenn er erkannt hätte, welche größere Uebel auf ihn

folgen werden? Wenn der Tod dem Sünder auf einmal den Garaus machte, daß er nach dem Ende seines Lebens weiter nichts, als Staub und Aschen wäre, auch weiter nichts zu fürchten und zu befahren hätte, so hätte er noch etwas tröstliches an sich. Der Tod ist an sich unter allen natürlichen zeitlichen Uebeln das bitterste, er raubet uns nicht nur alle andere Güter, sondern auch das schätzbarste aus allen, das kostbare Leben. Er bringt unsre Leiber in den Stand der Verwesung, er führet uns aus aller Gemeinschaft der Lebendigen, er entsetzet uns aller Ehren, er nimmt uns alle Wohllüsten, und alles was unser Leben vergnüglich machte. Wenn wir jedoch zugleich betrachten, daß er jenen Armseligkeiten ein Ende macht, die unser Leben oft beschwerlich machen, so finden wir an demselben nicht mehr so viele Bitterkeit. O ihr Arme, ihr Presthafte, ihr Verfolgte, ihr unter tausend Schmerzen achzende Kranken, ihr wegen den Geiz der Reichen schmachtende Hungerige und Durstige, wie leicht, wie erwünschlich, wie vergnüglich ist euch der Tod! Ihr sehet ihn nicht als ein Uebel der Natur an, sondern als eine beglückte Endschaft eines über-

lästigen Lebens; ihr frohlocket über eure Auflösung, wie ein Vogel, wenn er aus der Masche kommt, wie ein Gefangener, dem die Fessel abgenommen werden. Bedenken wir aber, daß wir nach dem Tode noch leben werden, daß, wo der Leib in das Grab hinfallt, die unsterbliche Seelen in das Haus der Ewigkeit übergehen werden, daß wir erst noch zur Rechenschaft gezogen werden, da wir schon alle Geschäfften niedergelegt haben, daß wir vor einem allwissenden Richter erscheinen werden, der ohne Ansehen der Personen richten, und jedem nach Verdienste vergelten wird, der in seinen Engeln Bosheit gefunden, der Jerusalem mit Laternen durchsuchet, und die Gerechtigkeiten auf die Goldwage legen wird; wer wird sich vor dem Tode nicht entsetzen? Wer wird nicht gestehen, daß der Tod des Sünders der böseste sey?

Ich könnte euch ganze Reihen der Heiligen aufführen, die dem Tode mit freudigen Blicken entgegen sahen, weil ihnen nichts überlästiger, als das gefahrvolle müheselige Leben war, die aber bey dem Sterben an allen Gliedern gezittert, für Furcht erkaltet,

so bald sie einen Blick auf den herannahenden Richter geworfen; sie hatten sich aller zeitlichen Glückseligkeiten begeben, sie hatten alles, was der Welt ist, freymüthig verlassen, sie sahen die Erde für ihr Elend, den Himmel für ihr Vaterland an, der sichere Grund ihrer Hoffnung eines zukünftigen Lebens machte ihr Verlangen zu sterben noch brünstiger; sie hatten ihr Leben entweder durch unermüdeten Seeleneifer verzehret, oder ihre Unschuld durch die strengste Abtödtungen unversehrt bewahret, sie lebten in den rauhen Wüsten, unterirdischen Krüften, wilden Einöden, fürchterlichen Wildnissen; blutige Zerfleischungen, stetes Fasten, nächtliches Wachen, tägliche Bemühungen waren die einzige, und beständige Uebungen ihres Lebens, sie waren so unschuldig, als die Engel, und gegen sich so grausam, als Tyrannen, oder, als wie unempfindliche Menschen; nachdem sie ihnen aber so viele und überflüßige Verdiensten zur Seligkeit gesammelt hatten, bebeten sie vor Furcht des herannahenden Gerichts Gottes. Der gottselige David, dieser Mann nach dem Herzen Gottes seufzet wehemüthig: a) O HErr

a) Psal. 142. v. 2.

HErr gehe mit deinem Diener nicht zu Gericht, denn vor deinen Augen wird kein Mensch gerecht befunden werden. Job der geduldigste in allen Schmerzen, der nach dem Zeugniße Gottes seines Gleichens auf Erden nicht hatte, sagte in Betrachtung des zukünftigen Gerichts: Wenn er itzt plötzlich fragen sollte, wer würde ihm antworten? b) Ach wer wird mir gestatten, daß ich mich in der Hölle, in dem Mittelpunkte der Erden verberge, bis dein Zorn fürüber gehet? c) Der große Apostel Paulus, welcher sich rühmen konnte, daß er mehr, als alle andere gearbeitet habe, dem sein Gewissen keine Schuld vorrücken kunnte, der für seine Verdienste die Kron der Gerechtigkeit zu fodern hatte, erwartete seinen Richter mit Furcht und Schrecken: Ich bin mir zwar nichts bewußt, so redet er, aber ich bin deßwegen noch nicht gerechtfertiget, der mich richtet, ist mein HErr. d) Durchgehet die Kirchengeschichten, die Lebensbeschreibungen der Altvätern, ihr werdet wahrnehmen, daß sich zu allen Zeiten die Heiligste, die Unschuldigste, die Erleuchteste für das beson-

b) Job. 9. c) Job. 14. v. 13. d) 1. ad Cor. 4.

sondere Gericht Gottes am stärksten gefürchtet; ihre Bewegursache war, weil sie erscheinen sollten vor einem Richter, der die Gerechtigkeiten untersuchet, der allwissend, und allmächtig ist.

Hier lasset mich fragen, wenn die Saulen der Kirche zittern, wie werden schwache Mosrohre bestehen? Wenn sich die große Tugendhelden fürchten, sollen die sträfliche Sünder nicht vor Furcht verschmachten? Wie wird es dem Gottlosen ergehen, wenn der Gerechte kaum sicher stehet? Dieser Gedanke ist überzeugend, daß der Tod des Sünders sehr bös seyn werde, in Ansehung des darauf folgenden Gerichts, wo er sogleich, und in eben demjenigen Stande, in welchem er gestorben, erscheinen wird, wo ihn die höllische Geister anklagen, und sein Gewissen überzeugen wird; wo ihn die strengste Gerechtigkeit urtheilen, und richten wird. Drey Umstände die unsre Ueberlegung, und Aufmerksamkeit verdienen, der Zustand des Gewissens, die Anklag und Ueberweisung, der Endspruch des Richters machen diese ganze Rede aus, sie vernehmen mich.

Erster Theil.

Nach dem Tode muß der Sünder vor Gericht erscheinen, in dem Zustande seines Gewissens, wie er gestorben ist.

Erweisung. So bald der Sünder seine unglückselige Seele aushauchet, wird ihn die Gerechtigkeit Gottes zu Gericht auffodern, Rechenschaft zu geben über das ganze Verhalten seines Lebens. Der letzte Augenblick seines Lebens wird mit dem ersten seiner Ewigkeit so unmittelbar verknüpfet seyn, daß die Seele bey ihrem Ausgange von dem Leibe sich schon vor dem Richterstuhle Gottes gegenwärtig befinden wird; die leibliche Augen schließen, und den göttlichen Richter ansehen wird in einem Augenblicke aufeinander folgen. Ehe der Leib erkaltet, ehe das Blut in den Adern erstehet, dort auf dem Sterblager wird seine ganze Schuld untersucht, geurtheilt, und durch den unwiederruflichen Endspruch entschieden werden. Diese Glaubenswahrheit lehret uns der heilige Paulus, wenn er den Tod und das Gericht unmittelbar zusamm setzet, und von beeden

mit

mit wenigen Worten sagt: Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach das Gericht. e) Der weise Sirach verknüpfet das besondere Gericht mit dem Tode noch viel enger, er sagt, es werde in dem Sterben, in dem Augenblicke, wo sich das Leben endiget, vollzogen werden: In dem Ende des Menschen werden seine Werke offenbar werden: in dem Ende des Lebens, in dem Sterben. f)

Ich schließe daraus, daß der Tod den Sünder in die Hände des Richters in eben denjenigen Stand überliefern werde, in welchen er ihn überraschelt hat, mit allen jenen Sünd und Lastern, in denen er gestorben ist, als wie einen Uebelthäter, der gegenwärtig in seinem Verbrechen betreten wird, wie ehemalen die Jüden jene Ehebrecherinn dem Heiland vorführten, die sie in dem Ehebruche ergriffen hatten, daß er über sie das Urtheil der Versteinigung stehendes Fußes sprechen sollte. Der heilige Augustinus, da er von dem Tode des Sündes redet, behauptet, g) daß

e) Ad Hebr. 9. v. 27. f) Eccli. c. 11. v. 29.
g) S. P. Aug. in Ep. ad Herach.

daß der Zustand des Sünders nach dem Tode bis zum Gericht unveränderlich sey: „Ein jeder Mensch wird nicht anders an „dem jüngsten Tage, als an seinem Sterb„tage befunden werden, denn wie jeder stirbt, „so wird er gerichtet werden.„ Dieß ist eine bekannte, aber zugleich in dem Nachdenken schreckliche Wahrheit unsers Glaubens; wie wir sterben, so werden wir gerichtet werden. Wir haben aber vieleicht diese Wahrheit niemal so zu Herzen genommen, niemal so reif überleget, als sie es verdient. Augustinus saget: „Den Tod macht nichts „bös, als was auf den Tod folget, dieß „ist das Gericht Gottes.„ h) Drey Dinge machen den Tod des Sünders sehr bös, sagt der heilige Bernhard, die auch unvermeidlich sind: Die Furcht des Todes, der Schmerz bey Auflösung seiner Seele von dem Leibe, und die Beschämung vor dem Angesichte des großen Gottes. i) Nichts hat der Sünder bey seinem Sterben mehr zu fürchten, sagt der heilige Augustinus, als seine eigne Schuld, seinen Gewissenslast, seinen Rechtshandel. k) Fürchte

h) S. P. Aug. de Civ. i) S. Bern. Ser. 28. de divers. k) S. P. Aug. in Psal. 37.

Fürchte deine Schuld mehr, als den gerechten Richter, als dein Gewissen. Fürwahr die Vielheit der Sünden, die schwere Schuld, die unnachläßlich seyn wird, und die nach der Strenge wird gerichtet werden, wird den Sünder so beschweren, so beängstigen, daß er zu den Bergen schreyen wird: fallet über mich und bedecket mich vor dem Angesichte dieses Gottes.

O ihr glückselige Gerechte! ihr fürchtet jenen Richter, der Macht hat zu verdammen; ihr erwartet in einer heilsamen Beängstigung jenen Augenblick, der den Ausschlag eurer Ewigkeit geben wird, weil ihr euch nicht versichern könnt, ob ihr der Liebe, oder des Hasses würdig seyd, seyd getröstet! die Ankunft euers Richters wird euch Freud, Hoffnung, Trost und Anmuth bringen, eure Thränen werden vertrocknen, euer Herz wird frohlocken; der heilige Johannes giebt euch die Vertröstung, daß für euch weder Tod, weder Traurigkeit, weder Klaggeschrey weder Schmerz hinfüro seyn werde; 1) denn die ersten

1) Apoc. 21. v. 4.

sten Dinge sind fürüber, und eure Trauertage haben ein Ende. Ihr habt geweint, wo die Welt lachte, ihr truget Leid, da die Sünder jauchzeten, aber euer Leidwesen wird in Freuden verwandelt werden, wo die Freud der Sünder vergehen, und in ein ewiges Leid verschwinden wird. Man wird euch nicht mit einem drohenden Posaunenschalle zum Gericht auffodern, sondern man wird euch liebreich sagen: Sehet der Bräutigam kommt, gehet ihm entgegen. Ihr werdet als getreue Knechte euerm HErrn den Gewinn eurer Verdiensten aufweisen, und er wird euch seine Herrlichkeit einräumen. So tröstlich aber der Tod der Gerechten seyn wird in Ansehung ihrer reichen Verdiensten, und des göttlichen Belohners, so schrecklich wird der Tod der Sünder seyn in Betrachtung des großen Sündenlastes, und des gerechten Vergelders, des erzürnten Richters, aus dessen Augen lauter Feuerstralen blitzen, und aus dessen Mund ein zweyschneidiges Schwert ausgehen wird, nur Schuld und Straf, Sünd und Verdammniß wird ihm vor Augen schweben.

Stellen wir uns von diesen zukünftigen Begebenheiten das Schrecklichste vor Augen, so unsre Einbildungen ersinnen mögen; wir werden die Helfte nicht ergründen, was uns der Tag der Offenbarung weisen wird, und was unsre Seelen erst begreifen werden, wenn sie von dem Leibe aufgelöset nicht mehr durch Räthel und im Spiegel, sondern von Angesichte zu Angesicht sehen werden. Lasset uns itzt das Unbegreifliche aus jenen Gleichnissen und Bildern absehen, die uns die heilige Schrift vor Augen legt. Wie groß war jene Furcht, jener Schrecken, der die Königinn Esther überfiel, als sie sich dem Throne ihres Königs nahete? Sie war seine Geliebteste, seine Königinn; die viele Proben seiner zärtlichsten Liebe mußten sie seiner Gnade versichern, mit den holdseligsten Geberden, mit den lieblichsten Anmuthungen, die aus ihrem Antlitze zu sehen waren, stellte sie sich vor dem König. Eine Königinn, wie Esther war, hat sich keiner Ungnade zu fürchten bey einem König, den sie mit Liebesbanden gefangen hatte. Dessen ohngeachtet, als sie ihren König in dem Pracht seiner Herrlichkeit ansahe, als sie ihre Blicke auf seine funkelnde Au-

gen, auf sein Angesicht warfe, in welchem die ganze Majestät zu wohnen schiene, erblaßte sie, sie entsetzte sich, vor Furcht sanke sie in Ohnmacht nieder. Der König reichte ihr seinen Scepter zur Zeugniß seiner Gnaden, er umarmte sie, er küßte sie, er tröstete sie, er sagte: Ich bin dein Gespons, dein Bruder, fürchte dir nicht. Doch kunnten diese Tröstungen die von Furcht niedergeschlagene Königinn nicht errichten, sie sanke abermal in Ohnmacht hin, und es kostete ihr beynahe das Leben. Nachdem sie sich in etwas erholet hatte, sagte sie: Ich habe dich, mein Herr! als einen Engel Gottes angesehen, und mein Herz ist vor Furcht deiner Herrlichkeit erschrocken. m)

Lasset uns nun unsre Gedanken von dieser Königinn auf den schuldigen Sünder wenden, lasset uns erachten, welche Gesinnungen, welche Furcht und Schrecken er in dem Gemüthe, in der strafbaren Seele, in dem zaghaften Herzen des sterbenden Sünders sich erregen werden, in jenem schrecklichen Augenblicke, wo er

m) Esth. 15. v. 16.

er vor dem Richterstuhle seines beleidigten, und erzürnten Gottes erscheinen muß. Nicht ein sterblicher Monarch der Erden, sondern ein unsterblicher Gott, nicht ein mächtiger Mensch, der Gewalt hat, den Leib zu tödten, sondern ein Gott der Macht und Recht hat Leib und Seele zu verdammen, wird sein Richter seyn; ein Mensch ein Sünder, der seinen Gott nur verachtet, der seine Drohungen verlachet, der sich ewiger Strafen schuldig gemacht, der alle seine Verbrechen mit sich schleppet, und unter dem Last seiner Sünden niedersinket, dem das unruhige Gewissen mit den bittersten Vorwürfen die ewige Verdammniß drohet, muß vor seinem allwissenden gerechten Richter erscheinen, über sein ganzes Leben Rechenschaft zu geben, und den Endspruch seiner Verdammniß zu erwarten. Nur ein felsenhartes Herz kann bey dieser Wahrheit unempfindlich, unerschrocken seyn. Es kommt dem Sünder hart an, seine gräuliche Verbrechen, seine Ungerechtigkeiten, seine schandliche Laster, seine Werke der Finsterniß einem Priester, der nicht weniger ein Mensch, und zugleich ein Sünder ist, zu offenbaren, um von ihm an Gottes Stelle durch ein Ge-

richt der Barmherzigkeit geurtheilet zu werden, und den Sentenz der Lossprechung zu erhalten. Wie viel unerträglicher wird es ihm seyn, seine Sünden vor einem Richterstuhle offenbar zu sehen, wo keine Barmherzigkeit zu hoffen ist, vor einem Richter, der das innerste der Herzen kennet, der eine Goldwage führet, einem jedem nach Gerechtigkeit zu vergelten?

Wenn euch dieser Gedanke nicht vollkommen überzeuget, und inniglich rühret, so führet zu Gemüth, welcher Schrecken euch befallen würde, wenn er gegenwärtig von euch Rechenschaft foderte; ich halte dafür, der letzte Augenblick werde dem Sünder so unvermuthet, als der itzige seyn; denn der Tod wird wie ein Dieb einbrechen. Der geduldige Job sagt: Wenn uns der göttliche Richter plötzlich fragen würde, wer könnte ihm Antwort geben? Großer Gott! ich sehe gleichsam mit Augen den König Baltassar an allen Gliedern erzittern, da du ihm das Urtheil seiner Entsetzung von dem Throne an die Mauer schriebest. Er kennte deine Hand nicht, er konnte deine Schrift nicht lesen, doch

machte

machte die Furcht seine Glieder zittern, und das Blut in den Adern erstehen. Ich sehe die Brüder Josephs vor Furcht erstarren, da er zu ihnen sagte: Ego sum Joseph. Ich bin Joseph euer Bruder, den ihr verkauft habt, obgleich die Worte lieblich waren, war doch der Eindruck schrecklich, das böse Gewissen rückte ihnen ihre Mishandlungen vor, und schluge sie zur Erden nieder. Unsre ersten Aeltern, so bald sie gesündiget hatten, und die Gegenwart Gottes in dem Paradeis vermerkten, verbargen sich in das dicke Gebüsch, seinen Augen zu entweichen; das böse Gewissen triebe sie in die Enge, die Furcht der Strafen machte sie flüchtig. Können wir uns einbilden, wie dem ungerechten Achan zu Gemüth gewesen, da er durch ein blindes Loos seines verübten Diebstahls überwiesen war, und zur Versteinigung verdammet wurde? Kann uns eingehen, welche Beängstigung jene zwey alte Schandbuben jene ehrvergessene Richter der keuschen Susanna umrungen, als Daniel ihre Laster entdeckte, und über sie das Todesurtheil sprache? Aus diesen Ueberlegungen können unsre Einbildungen jenen Schrecken, Furcht, und Beängstigung des

Sünders vermuthen, wenn er gleich nach dem Tod, vieleicht in der wirklichen Sünde, ehe sie vollbracht ist, ja auch mit den Sünden seines ganzen Lebens zum Gericht Gottes, zur strengsten Rechenschaft gezogen wird; gewiß wird der Sünder gerichtet werden, wie er von der Welt ist abgeschieden, gewiß wird ihm kein Augenblick zur Buße gestattet, gewiß werden ihm seine Werke in die Ewigkeit nachfolgen, gewiß hat er keine Barmherzigkeit zu hoffen, nachdem die Gnadenzeit ein Ende hat.

O ihr Unglückselige! ich werde gegen euch von großen Mitleiden gerühret, wenn ich jenen Augenblick erwäge, wo ihr sterbend vor dem göttlichen Richterstuhle erscheinen werdet. Euer Unglück sehe ich in dem unglückseligen Sennacherib entworfen, den seine eigne Kinder ermordet haben, so werden sich eure Sünde und Laster, die gleichsam eure Geburten sind, wider euch empören, sie werden euch auf allen Seiten beängstigen, sie werden euch schuldig angeben, sie werden euch bis in die Verdamnniß verfolgen. Der heilige Geist

hat

hat es bezeuget: Ihre Missethaten werden wider sie auf seyn, und sie beschuldigen. m) Der heilige Augustinus sagt: Der Sünder werde seine Sünden fliehen wollen, aber keine Ausflucht finden, er werde Zeitraum der Buße verlangen, um sich ihrer los zu machen, aber vergeblich, seine Werke werden ihn gefangen halten, sie werden wider ihn aufschreyen und sagen: Du hast uns begangen, wir sind deine Werke, wir verlassen dich nicht, wir werden ewig bey dir seyn, wir werden mit dir zu Gericht gehen, und wider dich zeugen. Jene schandliche Werke der Finsternissen, jene Ungerechtigkeiten, welche das Taglicht scheuen, welche eine vernünftige ehrbare Welt verabscheuet, und verdammet, die der Sünder jenen Ohren nicht entdecken will, die mit einem sacramentalischen Siegel geschlossen sind, jene Parteylichkeiten bey den Richterstühlen, jene unter die Bank geschobene, und unter dem Staube begrabene Rechtshändel, darüber die bekränkte Wittwen und Weysen in den Himmel schreyen; jene Aergernissen die sich wie eine giftige Pest

m) Sap. c. 4. v. 20.

verbreitet und ganze Gemeinde angesteckt haben; kürzlich, alle Sünden und Laster, derer er sich nicht mehr erinnert, werden sich dem Sünder ganz kenntlich vorstellen, sie werden zu ihm sagen: wir sind deine Sünden, wir gehen mit dir zu Gericht, wir verdammen dich. Mit diesen Vorwürfen wird der Unglückselige in die Hände des göttlichen Richters geliefert, und von ihm dem Gewalt der Peiniger überlassen werden: und wer ist, der ihn retten, der ihn schützen, der ihn entschuldigen, der ihn vertheidigen wird? Ich sage vielmehr: alles wird wider ihn auf seyn, alles wird wider ihn zeugen, alles wird ihn beschuldigen, alles wird ihn verdammen, er wird aber nichts mehrer zu fürchten haben, als die Anklage der höllischen Geistern, und die Ueberzeugung seines eignen Gewissens.

Zweyter Theil.

Der Sünder wird von den bösen Geistern angeklagt, und von seinem Gewissen überzeuget werden.

Die untrügliche Zeugnissen der heiligen Schrift überweisen uns, daß ein jedweder

weder Mensch einen besondern Schutzgeist habe, der ihn auf den Wegen des Heils leite, in leiblichen und geistigen Gefahren beystehe, und seiner Seele Sorg und Vormundschaft leiste; und wer zweifelt, daß nicht auch ein jeder Mensch seinen besondern Versucher und Feind seiner Seele habe, der ihm auf allen Wegen Maschen leget, um ihn in die Sünde, und in das Verderben zu bringen. Alle selige Geister, sagt der Apostel, sind uns dienstbar, und von Gott gesandt zum Dienste derjenigen, die die Erbschaft des Heils empfangen. n) Hingegen ermahnt uns der heilige Petrus zur steten Wachtsamkeit gegen den höllischen Versucher: Brüder seyd nüchtern und wachet, denn euer Feind der Teufel gehet herum, wie ein brüllender Löw, und suchet, den er verschlingen möge, widerstehet ihm stark im Glauben. o) In dieser Gefahr des Versuchers stehen wir alle, dahero setzet dieser Apostel seiner Ermahnung noch diesen Unterricht bey: Wisset, daß eure Brüder, die in der Welt sind, eben dieses zu leiden haben. Lasset uns daraus wahrnehmen, daß

so

n) Ad Hebr. 1. v. 14. o) 1. Pet. 5. v. 8. 9.

so sehr sich der gute Engel um unser Selenheil beschäfftiget, so viel bemühe sich der höllische Versucher uns in seine Fallstricke, und in das ewige Verderben zu bringen. Christus nennt ihn einen Todschläger von Urbegin, einen Lügner, einen Vater der Lügen, weil er den unbehutsamen Menschen mit lugenhaften Blendwerke zu hinderlisten, und seine unsterbliche Seele zu tödten beflissen war. Er beneidet uns die göttliche Gnaden, er beneidet uns die Seligkeit, wir können daraus leichtlich ermessen, wie zornmüthig, wie rachgierig uns derselbe vor dem Richterstuhle Christi anklagen, und seine Gerechtigkeit wider uns auffodern werde. Der heilige Johannes nennet ihn den Ankläger unsrer Brüder, der sie bey Tage und Nacht bey dem Throne Gottes beschuldiget; p) dieser Erbfeind des menschlichen Geschlechts wird dem Sünder bey seinem Sterben an der Seite stehen, er wird seine Seele wie einen todtschuldigen Uebelthäter dem göttlichen Richter gefänglich einliefern, wider sie um Rache und Gerechtigkeit schreyen. Der heilige Basilius bestät-

p) Apoc. 12. v. 10.

bestättiget die Wahrheit, er behauptet, unser Versucher werde unser Ankläger werden. Seine Verdammung wird der Grund seiner Anklag seyn, bey dieser Ueberlegung sagt der heilige Bernhard: hat Gott den hoffärtigen Engeln nicht geschonet, wie viel weniger dir, der du Gewürm und Unflat bist? Dieser abgesagte Seelenfeind, wird unsre geheimste Laster entdecken, davon er gegenwärtiger Zeug war, er wird sie nach allen erschwerenden Umständen vergrößern, er wird seine einzige Sünde gegen die Vielheit der Lastern des Beklagten halten, er wird durch Gerechtigkeit, die ihm widerfahren ist, Gerechtigkeit wider den Schuldigen fodern. O ihr Unglückselige! wie werdet ihr bey diesem Gerichte bey dieser Anklag bestehen? Weinet und heulet ihr schwache verächtliche Tannenbäume, sagt der Prophet Zacharias, die Zeder sind gefallen, und die Herrliche sind verwüstet worden. q) Er will sagen: zittert vor Furcht, ihr verächtliche Menschen! denn die fürtreffliche Engel sind gerichtet, und verworfen worden.

---

q) Zach. 11. v. 2.

Ich fürchte jedoch, die Anklag der höllischen Geistern, wie sehr sie mich auch beschweren wird, nicht so sehr, als die Ueberzeugung meines eignen Gewissens. Das unruhige Gewissen vertritt schon itzo bey dem Sünder die Stelle eines strengen Richters; es beschuldiget, und strafet ihn, es störet seine Ergetzungen: es beunruhiget seinen Schlaf: es schrecket und beängstiget ihn mit schweren Drohungen, ob er schon keine Gefahr bemerket; es quälet und beklemmet sein furchtsames Herz, es zeigt ihm ein Rachschwert vor Augen, ob er gleich ohne Feind, ohne Verfolgung in Sicherheit lebet. Dieß schreckende Gewissen wird ihn bey seinem besondern Gericht aller seiner Verbrechen überweisen, der gerechte Richter wird ihn nach diesen Ueberzeugungen urtheilen.

So frey und ungestört der Sünder bey allen seinen Unordnungen lebet; wie wenig er Gott zu fürchten scheint, so ist doch gewiß, daß er sich der Unruhe und Qual seines bösen Gewissens nicht entschlagen könne. Es verfolgt ihn mit angsthaften Vorwürfen, mit schweren Bedrohungen. David sagt: Gebe

ihnen

ihnen o HErr einen Gesatzgeber, damit Völker und Heiden wissen, daß sie Menschen sind, und daß du ihr HErr und Gott bist. Das Gewissen ist bey allen Menschen dieser Gesatzgeber, es spricht über uns auch wider unsern Willen ein Urtheil der Verdammung, das uns zittern und zagen macht. In unsern Gemüthe, in unsern innern Menschen ist ein Richterstuhl, sagt der heilige Augustinus, bey welchem ein jeder Mensch die Person des Richters, und zugleich die Stelle des Beklagten vertreten muß; lasset uns das gerechte Urtheil unsers Gewissens als eine Vorbereitung zu jenen göttlichen Gericht, das auf unsern Tod erfolgen wird, ansehen, und lasset uns daraus schließen, wie unerträglich uns seine Ueberzeugungen seyn werden, da wir itzo seine Vorwürfe ohne Schrecken und Furcht nicht ertragen mögen.

Cain der erste Brudermörder empfunde die Stich des bösen Gewissens, und er kann uns zum Muster eines von seinem Gewissen beschuldigten Sünders dienen: Kaum hatte er seine Rache gekühlet, und seinen Blutdurst mit dem Lebenssafte seines unschuldigen Bru-

ders

ders ersättiget, verfiel er in eine bange Traurigkeit: sein Angesicht entfärbte sich, sein Herz wurde mit tausend Stichen verwundet, es ertönte in seinen Ohren eine Stimme ohne Schall; Wo ist dein Bruder? Was hast du gethan? Das Blut, so du vergossen hast, schreyet Rach wider dich in den Himmel, sein Gewissen sprach über ihn ein Urtheil der Verdammung, das die Gerechtigkeit Gottes bestättigte: meine Sünde ist größer als daß ich Barmherzigkeit hoffen kann. Da sehet ein Bild des unglückseligen Sünders, und einen Entwurf desjenigen Gerichts, das auf ihn wartet. Sein eignes Gewissen, nachdem es ihm den kalten Todtenschweis erpresset, und mit innerer Beängstigung bis zur Verzweifelung gebracht hat, nachdem es ihm das Leben selbst abgenöthiget, wird ihn vor dem allwissenden Richter aller Missethaten seines ganzen Lebens beschuldigen, es wird wider ihn Rach schreyen, und Gerechtigkeit fodern, es wird ihn verdammen; der Richter wird das Urtheil gutheißen, und durch seinen Endspruch bestättigen. Er wird den Sentenz, den er ehemal über den schalkhaften Knecht ergehen ließ, erneuern: Ich

urtheile dich aus deinem Munde, und nach deinem Gewissen. Keine Entschuldigung wird das zeugende Gewissen gestatten, keine der Richter annehmen.

So lang der Sünder in seinen Ausschweifungen sein Vergnügen findet, mag er sich mit ersinnlichen Entschuldigungen selbst bethören. Er kann höchstens auf eine Zeitlang die Vorwürfe seines Gewissens mit betriegenden Vorwänden stillen; aber bey dem Richterstuhle des allwissenden Gottes, bey der Zeugschaft des Gewissens, wer wird sich rechtfertigen können? Itzt könnt ihr noch denken, das ungerechte Gut sey durch so vieljährigen Besitz euer eigen geworden, der Sterbfall des Eigenthümers habe euch in der Besitzung berechtiget; itzt mag euch noch wahrscheinlich seyn, ihr habet den Rechtshandel gewonnen, von welchen die Armuth, die unerträgliche Köstens, die gehörlose Richter, der bestochene Anwalt, der untreue Beystand, euern Gegner abzustehen genöthiget haben; Itzt möget ihr darvor halten, Wucher und Betrug im Handel und Wandel seyen Kunstgriffe der klugen Handlung, . . . Aber vor

dem Richterstuhle Christi wird euer Gewissen die Wahrheit entschleyern, und euch Ungerechtigkeiten aufweisen, die euch schrecken, die euch verdammen, die euch in die Verzweifelung stürzen werden. Alsdann werdet ihr zu euch selbst sagen: Also haben wir geirret, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet. r) Das größte Unglück wird für euch dieses seyn, daß der Fehler, den ihr so spat erkennet, unverbesserlich seyn wird. Nichts machte dem König David dieß künftige Gericht schreckbarer, als dieser Umstand: Er fragt sich in seinen Ueberlegungen: Cur timebo in die malo? s) Warum soll ich mich an dem bösen Tage fürchten? Er antwortet ihm selber: iniquitas calcanei mei circumdabit me. Die Bosheit meiner Fussolen wird mich umgeben, und ich werde mich nicht entreißen können. Er redet von den Sünden seiner Füßen; er verstehet aber jene Sünden die man gemeiniglich unachtsam übergehet, die gleichsam mit Füßen getreten, und schier nicht mehr als Sand und Staub geachtet werden; fürchtet aber dieser gottselige König

r) Sap. 5. v. 6. s) Psal. 48. v. 6.

König seine geringe Fehltritt, auf jenen Gerichtstag, der alles offenbaren wird, so verzagt, so zitterend; wie wird der Todsünder bestehen mit seinen Lastern, in Gegenwarte eines göttlichen Richters, der alles genau untersuchen, und nach der Strenge richten wird? Lasset uns diesen Umstand annoch erwägen.

Dritter Theil.

Der Sünder wird nach der Strenge gerichtet werden.

Da der sträfliche Sünder mit dem ganzen Last seiner Verbrechen, die ihm nach allen Umständen gleichsam an der Stirne geschrieben stehen, vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, von den höllischen Geistern angeklagt, und von dem eignen Gewissen überzeuget seyn wird, so wird ihm Gerechtigkeit wiederfahren. Schmeichle sich keiner mit dem irrigen Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, wo die Gerechtigkeit Rache nehmen, und sich ihr Recht schaffen wird. Weder Entschuldigung, weder Vorwand, weder Beystand wird den Unglückseligen schützen; der Richter läßt sich nicht bestechen, von dem

Ansehen der Person nicht bewegen, seine Gerechtigkeit wird nicht nachsehen, und seine Allwissenheit keinen Fehltritt übersehen. So bald die Lebensfrist geendet, ist auch die Gnadenzeit verflossen. Wir sehen ein Beyspiel von dieser Wahrheit an den thörichten Jungfrauen im Evangelio, die an der geschlossenen Thüre klopften, und die abschlägige Antwort erhielten: Wahrlich sage ich euch: ich kenne euch nicht. Uns allen sagt bey dieser Gelegenheit unser zukünftige Richter: Wachet immer, denn ihr wisset weder Tag noch Stund. Wir haben ein Gericht, und eine Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit zu gewarten, die Gerechte werden kaum sicher stehen, und wie wird der Sünder bestehen? Welch ein Aussehen wird es mit Babylon haben, wenn Jerusalem mit Laternen durchsuchet wird? Der heilige Augustinus spricht: Wehe auch einem löblichen Lebenswandel, wenn er ohne Barmherzigkeit durchforschet, und gerichtet wird. t) Der heilige Bernhard saget: Wie wird es um die Sünden stehen, wenn unsre Gerechtigkeiten ungerecht befunden werden? Lasset

t) S. P. Aug. in confess.

uns in unsern Einbildungen die schrecklichste Vorstellungen von der Strenge dieses göttlichen Gerichtes abschildern; wir werden demnach viel weniger begreifen, als uns die sichtbare Wahrheit zeigen wird.

Die Propheten Gottes reden gleichsam aus einem Munde, sie gebrauchen die schärfeste Ausdrücke, die ein Gläubiger ohne Zittern nicht hören mag; doch zeigen sie uns nicht alles, was uns die unglückselige Erfahrenheit an dem Tage der Offenbarung lehren wird; sie sagen alle, der gerechte Richter werde keinem Sünder schonen, er werde streng verfahren, er werde sich an seinen Gebothschändern rächen, er werde nichts übersehen, er werde sich über keinen erbarmen. Er läßt dem Propheten Ezechiel wissen, wie genau er die verborgenste Geheimnissen unsrer Gewissen erforschen werde: Er sagt: nehme dir ein Schwert, das so scharf ist als ein Scheermesser, schneide deine Haare ab, und spalte sie. u) In diesem Bilde giebt uns Gott zu erkennen, daß er den haarklei-

u) Ezech. c. 5. v. 1.

nen Sünden nicht schonen werde, daß er in den zertheilten Haaren nachsuchen wolle, ob keine Bosheit darinnen verborgen seye. Er läßt uns durch diesen Propheten sagen: Ich will meinen Zorn über dich ausschütten, und meinen Grimm an dir vollenden: x) Ich will dich richten nach deinen Wegen, und dir alle deine Laster aufladen. Mein Aug soll nicht verschonen, und ich will mich nicht erbarmen. ꝛc. Ihr sollet wissen, daß ich der HErr bin, der schlägt. Lasset uns diese wenige Worte genug seyn. Es ist nicht nöthig, daß ich euch sage, wie oft er diese Ausdrücke wiederhole; wir sind nach Genüge überwiesen, wie streng seine Gerechtigkeit mit dem Strafbaren verfahren werde, den seine Drohungen nicht schrecken, nicht bessern. Gott verhaltet sich gegen uns wie gegen seinen Propheten Jeremias, dem er zuerst eine wachtsame Ruthe, nachhero einen glüenden Hafen zeigte; ein Bild, das uns die Strenge seiner Gerechtigkeit weiset, jener Gerechtigkeit, die mit Drohungen nicht scherzet; jener Gerechtigkeit, die zur Zeit dem Sünder zu seiner Verbesserung

x) Ezech. c. 7. v. 8. 9.

rung die Ruthe zeigt, nachmal aber mit ewigen Feuer strafen wird; jener Gerechtigkeit, die auf den letzten Augenblick unsers Lebens wachtsam merket, und nach geendigter Gnadenfrist unerbittlich seyn wird. Halten wir für gewiß, daß, so gnädig dermal gegen uns seine Güte ist, so gerecht werde wider uns sein Zorn aufbrennen; Jesus wird dort nicht mehr unser Heiland seyn, er wird uns nicht mehr kennen, wenn wir uns gleich seines Namens rühmen werden: sein Blut das er für uns vergossen hat, und das wir so oft mit Füßen getreten haben, wird uns nicht zu Nutzen kommen: es wird vielmehr wider uns Rach schreyen: er hat seiner Gerechtigkeit den Namen gegeben; Ohne Barmherzigkeit. y) O ihr Unglückselige! erzittert vor Furcht und Schrecken, euch wird eine Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit richten. Jedoch ich irre, auch die Barmherzigkeit wird sich euern Augen zeigen; aber ohne Trost, ohne Barmherzigkeit: sie wird euer Elend vergrößern, und euern Schrecken verdoppeln: ihre Vorwürfe werden euch so unerträglich seyn, als die

y) Osee. c. 1. v. 6.

die Verfluchungen der Gerechtigkeit; sie wird euch alle Gnaden, alle Einsprechungen, alle Hülfsmittel vorwerfen, die sie zu euern Heil hat angewendet; sie wird sagen: ich hab gerufen, du aber hast nicht gewollt „ „ Nun will ich zu deinen Untergang lachen.

Beschluß.

Ich halte dafür, diese Wahrheiten könne niemand, als allein diejenige ohne heilsamen Schrecken und Zerrüttung des Geistes anhören, in denen der Glaub erstorben, und die Hoffnung des ewigen Lebens erloschen ist, welche die Unsterblichkeit der Seelen, die Ewigkeit der Höllenstrafe, die Wahrheit der heiligen Schrift, und endlich Gott selber läugnen; ein Gläubiger, der sich erinnert, daß er ein Sünder ist, ein Gerechter, der bey genauer Prüfung seines Gewissens nicht weis, ob er vor Gott der Liebe, oder des Hasses werth sey, und wie er vor dem Richterthrone des allwissenden Gottes bestehen werde, wird von Furcht befallen, wenn er diese untrügliche Wahrheiten überlegt. Ich schätze euch meine geehrte Zuhörer unter die glückselige

Claß der letzteren; darum habe ich euch nur mit der Ermahnung des Apostels zu entlassen: Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern. z) Lasset aber zugleich die Hoffnung der Seligkeit nicht schwinden. Die Vielheit unsrer Sünden übertrifft vieleicht die Zahl der Haaren unsrer Häupter; unser Gewissen überzeugt, und bestraft uns derselben ohne Unterlaß; unser Leben gehet vieleich zu Ende, und unser Gerichtstag nahet bey; wir sollen ihn von Tage zu Tag erwarten, und eben darum dem Gerichte der Gerechtigkeit durch das Gericht der Buße zuvorkommen. O glückseliges Gericht der Buße, sagt der heilige Bernhard, welches mich dem Gerichte Gottes entziehet! Werde ich mich hier richten lassen, so werde ich dort schon gerichtet seyn. Lasset uns dem Rath dieses Heiligen folgen, und den Richter besänftigen, ehe er zu richten kommt, damit wir Gnade, Barmherzigkeit und das ewige Leben erlangen.

A M E N.

z) Ad Philip. 2. v. 12.

Die sechste Rede.

Inhalt.

Der Sünder wird von Gott verworfen, und zu den ewigen Peinen verdammt werden.

Vorspruch.

Mors peccatorum pessima.
Der Tod des Sünders ist sehr bös.
Psal. 33. 22.

Eingang.

Ich trete bey dieser geheiligten Fastenzeit das letztemal auf, um euch den endlichen Umstand des bösen Todes des Sünders vorzutragen, der ihn eigentlich allein unendlich, unveränderlich, unverbesserlich bös macht. Es ist seine Verwerfung von dem Angesichte Gottes, seine Verurtheilung zu den empfindlichen Peinen, und die Ewigkeit seines Elends. So weit die Urtheil der Menschen von den göttlichen unterschie-

den sind, so unrecht urtheilen sie von dem Tod des Sünders. Die Welt haltet dafür, nur jene seyen eines bösen Todes gestorben, die von wilden Thieren zerrissen, im Wasser ertrunken, durch feindliche Waffen ermordet, oder durch das peinliche Halsgericht zum Strang, zum Schwert, zum Scheiterhaufen verdammet worden; jene hingegen seyen eines guten Todes gestorben, denen man die letzte Ehre durch ein feyerliches Trauerfest bezeiget, denen die prächtigste Todtengerüste und herrlichste Denkmäler aufgeführet, die an dem Fuße des Altares beygesetzt, und wie Heiligthümer verwahret, die durch eine zierliche Lob- und Trauerrede in die Zahl der Heiligen beynahe erhoben werden. So urtheilen die Menschen, die nicht begreifen, was mit dem Verstorbenen in Geheime bey dem göttlichen Gericht vorbeygegangen. Der heilige Augustinus sagt: a) „Der Tod, welchen „du äußerlich für gut haltest, ist der böseste, „wenn du ihn innerlich betrachtest; du siehest „den Verstorbenen auf einem prächtigen Tod„tengerüste da liegen, siehest du aber zugleich „wie

a) S. P.Aug. in Psal. 33.

„ wie er zu den höllischen Peinen wird hin„ gerissen? Dieser heilige Vater führet unsre Gedanken zur Leiche des reichen Prassers, und des armen Lazarus; er sagt: „ Wer „ den todten Leib des elenden Armen vor der „ Thüre des Reichen liegen sehete, der würde „ Grauen, und Abscheu empfinden, er würde „ über ihn ausspeyen und sagen: so sterbe „ mein ärgster Feind, dieß ist ein unglück„ seliger Tod. „ Wie kostbar hingegen war in den Augen der Welt der Tod des Reichen? der in Purpur und köstlicher Leinwand gekleidet war, er dünstet einen lieblichen Geruch der Specereyen von sich, welch eine Trauer wird für ihn angestellt, welch eine stattliche Leichenbegängniß wird angeordnet? So herrlich er gelebet, so prächtig wird er zur Grabstatt getragen. Aber seine Seele ist in die Hölle begraben, und des Armen seine ruhet in der Schooße Abrahams. Des Reichen Tod war sehr bös, des Armen Tod war köstlich in den Augen Gottes, weil jener zur Verdamniß, dieser zum ewigen Leben ist abgeschieden. Der Tod ist nur gut oder bös zu achten, in Ansehung der glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit, die dar-

auf

auf erfolget. Bös ist der Tod des Sünders, der das Leben raubet, und die unsterbliche Seele ewig tödtet; der von Gott absöndert, undı zu den ewigen Qualen des unauslöschlichen Feuers führet; lasset uns diesen letzten Umstand des bösen Todes mit heilsamer Furcht überlegen.

Sterben ohne Erkenntniß und ohne Hoffnung eines zukünftigen ewig glückseligen Lebens ist das größte unter allen natürlichen Uebeln. Ein Mensch der ohne Glauben lebet, der die Unsterblichkeit der Seelen, die Ewigkeit der Belohnung und der Strafen läugnet, kann den Tod nicht anders ansehen, als eine Zerstörung Leibs und der Seele, als einen unwiederbringlichen Verlust aller zeitlichen Güter, als eine traurige Endschaft aller Ergetzungen; so vergnügt er in dem Genuß aller zeitlichen Glückseligkeiten lebte, so schmerzlich verläßt er dieselbe. Sterben im Zweifel und mit Gefahr seiner ewigen Seligkeit ist eine Beängstigung, die weit bitterer seyn muß, als die bitterste Todesschmerzen. Die Seele, welche durch den Glauben von der zukünftigen Ewigkeit versichert ist, wird durch den Gewalt des Todes aus ihrer Woh-

nung getrieben, Furcht und Schrecken halten sie zurück, sie wird durch eine ängstigliche Bangigkeit gefoltert, ehe sie durch den göttlichen Richterspruch ihres zukünftigen Schicksals versichert wird; ob gleich ihre Aengstigkeit durch die zweifelhafte Hoffnung gemäßiget wird. Wenn aber der Sünder aus den Glaubensgründen nicht nur einer zukünftigen Ewigkeit versichert, sondern auch nach den Zeugnissen seines Gewissens ohne Hoffnung der Seligkeit, und mit Vorsehung seiner ewigen Verwerfung hinstirbt; wenn ihm der Tod das Leben, und die Verzweifelung die Seligkeit abspricht; wenn seine Seele aus dem Leibe in den Abgrund des Verderbens hingerissen wird; wer wird seinen Tod nicht den allerbösesten, den unglückseligsten nennen? Diese Wahrheit habt ihr heut aus meinem Munde zu vernehmen.

Ich rede zu wahrgläubigen Christen, darum habe ich nicht nöthig zu beweisen, daß dem Sünder die ewige Höllenstrafe gedrohet sey; ich habe euch nur zu sagen, worinn die große Unglückseligkeit des Sünders bestehe. Werfet in euern Gedanken gleichsam auf einen

nen Haufen zusamm alle Uebel, alles Elend, alle Armseligkeiten, alle Peinen, alle Marter, alles Leiden, alle Todesschmerzen, alles, was eure Einbildung ersinnen, und die sinnreichste Grausamkeit erfinden mag, alsdann saget zu euch selber; dieß alles ist noch kein Tropfen aus dem unergründlichen Meere aller Qualen, die den Sünder nach seinem Tod erwarten. Hoffet also von mir nicht, daß ich alles sagen werde, was der Sünder in der Ewigkeit wird zu leiden haben; ich will euch nur zu überlegen geben, worinn eigentlich das größte Unglücke des Sünders bestehen wird. Der Sünder wird von Gott verstoßen werden, er wird zu den empfindlichsten Peinen des Feuers verdammet werden, und sein Elend wird ewig dauern: Hierzu bereitet eure Aufmerksamkeit.

Erster Theil.

Der Sünder wird von Gott verworfen werden.

Erweisung. Es ist schwer zu sagen, wie brünstig das Verlangen einer Seele zur Anschauung, und Genuß ihres Gottes sey, die von den Banden des Flei-

sches

sches aufgelöset, sich nach ihren letzten Ziel und Ende sehnet; und eben so schwer ist es zu erklären, wie schmerzlich eine Seele von ihrem Gott abgesöndert, und von seinem Angesichte auf ewig verstoßen werde. Wenn man sagt, eine Seele verlange so begierig nach Gott als das Feuer nach den Himmel, als der Stein nach der Tiefe; so sind es nur unvollkommene Vergleichungen, die allemal weniger sagen, als die Wahrheit ist. Der Mann nach dem Herzen Gottes sagt: Wie ein Hirsch nach der frischen Brunnquell lächzet, so verlange seine Seele nach Gott; er wünschet sich Taubenflügel, damit er hinauf fliegen und in Gott ruhen möge. Der heilige Augustinus sagt: Du o Gott hast uns zu dir erschaffen, darum ist unser Herz immer unruhig, bis es in dir seine Ruhe findet. Das Verlangen eines hungerenden und durstigen Säuglings nach den Brüsten seiner Mutter schilderet noch nicht vollkommen ab das Verlangen einer Seele nach ihren Gott; es ist eine natürliche, und auf eine übernatürliche Weise erhitzte Begierde, die außer Gott nicht zu ersättigen ist; der heilige Geist entwirft uns dieselbe in der Person der Braut

in hohen Liedern, die durch alle Gassen und Strassen der Stadt ihren Bräutigam aufsuchet, und sich nicht eher zur Ruhe giebt, bis sie ihn gefunden. Lasset uns daraus schließen, wie schwer, wie schmerzlich, wie unerträglich einer Seele die ewige Absönderung von ihrem Gott fallen werde in jenem schrecklichen Augenblicke, wo sie anfangt Gott mehr, als im ganzen Leben zu erkennen; wo sie im Stand wäre, Gott von Angesicht zu Angesicht anzuschauen; wo ihr die Decke von den Augen gezogen ist, daß sie sehen kann, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gestiegen ist; wo sie erst begreifet, welch ein Schaden es sey Gott verlieren, und welch eine Glückseligkeit ihn genießen. Fürwahr ihr Schmerz muß so groß seyn, als ihr Unglück ist.

Hier wäre es nöthig, euch einen vollständigen Begriff von der wesentlichen Glückseligkeit der Auserwählten in dem Himmel beyzubringen, die in der klaren Anschauung Gottes bestehet; denn der heilige Augustinus lehret, die Unglückseligkeit der Verworfenen sey so groß, als die Glückseligkeit der Aus-

erwählten ist. Der Gedanke dieses heiligen Vaters ist leicht zu begreifen; denn sind die Selige darum so glückselig, weil sie die Anschauung Gottes genießen; so folget ganz natürlich, daß die Verworfene darum die Unglückseligste seyen, weil sie von Gott abgesöndert, von seinem Angesichte verstoßen, von seiner Liebe ausgeschlossen werden. „So groß als Gott ist, „ist die Strafe der Absönderung einer Seele „von ihrem Gott.„ Leget auf eine Wagschaale die Unermessenheit, die unendliche Vollkommenheit, die Allmacht, Weisheit, Güte, Schönheit und Herrlichkeit Gottes, so habt ihr das Gegengewicht von der Unglückseligkeit des Sünders der von Gott verworfen wird. O ihr glückselige Heilige! die ihr Gott von Angesicht zu Angesicht ansehet und durch das Ansehen vollkommen genießet; ich weis, daß eure Glückseligkeit größer ist, als ich begreifen kann; Moyses der große Freund Gottes hatte die Gnade in einem Blicke gleichsam im Vorbeygehen Gott anzusehen; er sahe ihn aber nur in einem dunkeln Schatten, mit verschleyerten Augen in einer angenommenen sichtbaren Gestalt, nicht wie er an sich selber ist, nicht wie ihr ihn mit aufgeklärten Bli-

cken anschauet, und wie ihn kein lebendiger Mensch sehen kann; und dennoch sagt Gott zu ihm, er wolle ihm in diesem Blicke alles Gute sehen lassen. b) Wie viel größer muß eure unveränderliche Glückseligkeit in der klaren Anschauung Gottes seyn! Ihr sehet ihn, ihr genießet ihn, ihr seyd mit ihm vereiniget, ihr werdet ewig durch das Band der Liebe mit ihm verknüpfet seyn.

So groß die Glückseligkeit der Heiligen in Ansehung ihrer Vereinigung mit Gott ist, eben so groß ist die Unglückseligkeit des Sünders, der von dem Angesichte Gottes auf ewig verstoßen wirde Halten wir für gewiß, daß uns dieses Unglück unbegreiflich sey, daß wir es nicht eher erkennen werden, als da wir gegenwärtig sehen werden was Gott ist, und da wir selbst (wovon uns die Gnade Gottes bewahre) von seinem Angesichte werden verworfen werden. Die höllische Peinen sind entsetzlich, und unbeschreiblich, sagt der heilige Chrysostomus, aber lege man tausend Höllen und ihre tausendfache Peinen auf einen

---

b) Exod. 33. v. 19.

Hausen, so wird dieß alles ein viel geringer und erträglicheres Uebel seyn, als die Verwerfung von dem Angesicht Gottes ist. Fürchten gleichwohl andere die sinnliche Peinen des höllischen Feuers; ich halte die Abwendung des göttlichen Antlitzes für das größte Unglück des Sünders; gleichwie kein Mensch zu begreifen fähig ist, wie groß die Glückseligkeit einer Seele in der Anschauung Gottes ist, eben so wenig kann ein menschlicher Verstand ergründen, was da seye, von Gott verwiesen werden, ihn nicht genießen, von ihm ewig abgesöndert seyn. So redet dieser heilige Vater.

So lang wir in unsern sterblichen Leibern wandern, haben wir eine gar zu dunkle Erkenntniß Gottes; wir erkennen aus den Geschöpfen ein göttliches Urwesen, wir sehen ihn, aber nur bey dem Lichte des Glaubens, in Dunkelheit, im Schatten, im Spiegel, in Räzeln, sagt der Apostel; gleichwohl werden wir von Furcht und Angst befallen, wenn uns unser Gewissen die ewige Absönderung von Gottes Angesichte weissaget. Nun urtheilet, welcher Schrecken euch ganz niederschlagen,

und

und außer euch selbst bringen werde, wenn Gott von euch sein Angesicht abwenden, und euch von sich verwerfen wird; da ihr von seiner Güte und Vollkommenheit einen vollständigen Begriff haben, und im Stande seyn werdet, ihn anzusehen, ihn zu genießen: wenn euch eure heftigste Begierde zu Gott ziehen, und sein Fluch von sich stoßen wird: wenn er mit donnerender Stimme sagen wird: gehet weg von mir ihr Verfluchte. Lasset uns den Inhalt und die Bedeutung dieser Worten untersuchen. Sie geben uns klärlich zu erkennen, daß der Unglückselige an Gott keinen Theil mehr haben solle, er solle unendlich weit von ihm abgesöndert, und so weit, als Himmel und Abgrund, entfernet seyn, alles Recht, alle Hoffnung zum Himmel soll abgesprochen; er soll aus der Kindschaft Gottes und von dem Erbrechte der Seligen verstoßen seyn; er soll als ein Feind Gottes erkläret und ewig gehalten seyn. O ihr unsterbliche Seelen! ihr werdet das Ziel und Ende, zu welchen ihr erschaffen seyd, nicht mehr durch die endlose Ewigkeit erlangen; so lang Gott Gott seyn wird, wird er euer Feind seyn; ein unendlicher Zwischenraum wird

euch von Gott entfernen, eine rasende Ungeduld, eine verzweifelnde Unzufriedenheit wird euch in einem gewaltsamen Stand ewig aufhalten. Eine Seele, die fehig ist, Gott zu genießen, kann nichts ersättigen, was nicht Gott ist, sagt der heilige Augustinus. Er fande diese unersättliche Begierde in seinem verliebten Herzen, das außer Gott nirgendwo eine Ruhe fande. David war in dem Ueberfluß seiner Reichthümer, seiner Ehren, seiner Erhöhungen, und aller zeitlichen Glückseligkeiten unzufrieden, nichts als Gott kunnte sein Verlangen vergnügen: Ich werde mich bey der Offenbarung deiner Herrlichkeit ersättigen. So wird denn eine Seele, die von Gott verstoßen ist, ewig unruhig, ewig unersättlich seyn, sie wird in sich und mit sich selber nicht nur unzufrieden, sondern grausam seyn; darum, daß sie ihre Glückseligkeit verscherzet hat; sie wird sich selbst tödten, und in das alte Nichts verwandeln wollen; sie wird sich gleichsam mit eignen Zähnen zernagen, aber ihrem Leben und Leiden kein Ende machen. Wie dem Absalon der Tod erwünschlich und erträglicher war, als die Verstoßung von dem väterlichen Angesichte:

Si memor eſt iniquitatis meæ, accidat me: Iſt er meiner Miſſethat noch ingedenk, ſo tödte er mich. Alſo wird bey einer verworfenen Seele die Abſönderung von Gott den Schmerz aller andern Peinen überwägen; die Vertilgung, die gänzliche Zernichtung ihres Weſens würde ihr eine leidentlichere Strafe seyn, als die ſchmerzlichſte Verwerfung von dem Angeſichte Gottes; ſie wird ſich erbieten alle Tormenten der Verdammten ewig zu leiden, wenn ihr geſtattet würde aus dem Abgrunde ihres Elends ihren Gott anzuſchauen. Aber ihr Wünſchen und Verlangen iſt vergeblich.

Großer Gott! du biſt gerecht, und gerecht ſind deine Urtheile; wir bethen ſie mit zitternden Herzen an; du verſtoßeſt den Sünder von deinem Angeſichte, weil er dich beleidiget hat; wirſt du ihm nicht wenigſtens geſtatten in ſeinem elenden Stande dich zu lieben? Verwerſe und verdamme mich gleichwohl zu den allerſchmerzlichſten Peinen, erlaube mir nur dich mein höchſtes Gut zu lieben. Deine Gerechtigkeit wird an mir eine zulängliche Rache nehmen, wenn ſie mich in

den Abgrund der Hölle stürzen wird; nur söndere mein Herz nicht von dir ab, damit es dich ewig liebe. Aber, o eitels Verlangen! in der Hölle wird die Liebe Gottes nicht zu finden seyn. Könnte ein Verdammter Gott lieben, so würde er in der Hölle ein Vergnügen der Seligen genießen: ein Tropfen der Liebe würde das Meer der Bitterkeit versüßen, sagt Hugo. Die Verworfene werden Gott hassen, und von Gott gehasset werden; Gott will nicht mehr ihr Gott seyn, wie der Prophet redet, und sie sollen nicht mehr sein Volk seyn: c) Sie werden wider ihn mit Zähnen knarren, Zorn und Unmuth wird sie erblassen machen, ihr Verlangen ihn zu lieben wird vergehen.

Wenn ich dich mein Gott nicht lieben soll, so mache, daß ich dich auch nicht erkenne, werde ich von deinen unendlichen Vollkommenheiten keine Erkenntniß haben, so werden sie mein Verlangen sie zu genießen nicht reizen; ich werde einem Blindgebohrnen gleich seyn, der sein Unglück nicht zu schätzen weiß, weil

c) Osee 1. v. 5.

weil er zwischen Blindheit und Augenschein, zwischen Tag und Nacht keinen Unterschied siehet; auf gleiche Weise wird mir mein Elend erträglich seyn, und ich werde nicht wissen, wie unglückselig ich sey, weil ich nicht begreifen werde, wie glückselig ich seyn könnte. Aber auch dieß Begehren ist dem Sünder versaget; er wird seine Unglückseligkeit so vollkommen erkennen als empfinden; er wird Gott gegenwärtig sehen als einen erzürnden erschrecklichen Gott, als einen gerechten Rächer seiner Sünden; er wird ihn aber nicht lieben, sondern hassen, fliehen, und fürchten; er wird erkennen, wie die Selige in Gott frohlocken, damit er in dem Unterschied sein Unglück betrachte; er wird die Selige um ihr Glück beneiden, und seine Verzweifelung wird ihm sein Elend verdoppeln. Wie ehemalen Gott dem Moyses das gelobte Land von ferne sehen ließ, und zugleich den Eingang in dasselbe versagte; d) also werden die Verworfene aus dem Abgrunde des Verderbens Gott sehen, seine Vollkommenheiten in etwas erkennen; aber sie werden ihn

d) Deut. 32. v. 52.

nicht lieben, nicht genießen, und mit den Heiligen sich in ihm nicht erfreuen; sie werden das Land der Lebendigen nur von ferne sehen; aber nicht hinein gehen, und seine Süßigkeiten kosten. Das heilige Evangelium leget uns das traurige Beyspiel von dieser Wahrheit vor Augen an dem Reichen der in die Hölle begraben worden; aus dem Abgrunde seines Verderbens sahe er den seligen Lazarus in der Schooße Abrahams ruhen; ein betrübter Anblick! der seine Pein nur vergrößerte. Es war unter ihnen ein so weiter Zwischenraum, der alle Gemeinschaft und Mitgenossenschaft hinderte, der zuvor dem Armen die Brosamen versagte, sahe wie dieser sich in Gott ersättigte, da er vor Hunger und Durst verschmachtete; dieß Schicksal hat jeder Sünder zu gewarten. Ihr Aeltern! ihr werdet vieleicht eure Söhne und Töchter oben in der Herrlichkeit Gottes sehen, wie sie dem Lamm Gottes in weissen Unschuldskleidern nachfolgen, da ihr mit Feuer und Flammen umgeben seyd. Ihr Söhne und Töchter! ihr werdet vieleicht eure gottselige Mutter, euern gerechten Vater mit dem Pracht der Heiligkeit umgeben se-

hen,

hen, da euch die ewige Finsternissen bedecken. Ihr Reiche, ihr Mächtige dieser Welt, jener Arme der unter euern Geiz vor euern Hausthüren schmachtet, jene Wittwen, jene Weysenkinder, die euerm Staat ihr Gut und Blut aufopfern müssen, werden vor euern Augen im vollen Glanze der Glorie Gottes erscheinen, da ihr in dem schweflichten Feuerstrohme schwimmet. Ihr werdet euer Elend und Armseligkeit mit ihrer unveränderlichen Glückseligkeit vergleichen; aber an ihrem Vergnügen keinen Antheil nehmen; ihr werdet von ihnen unendlich weit entfernet seyn, ihr werdet zu euch selbst sagen: e) Diese sind es, die wir zuvor verlacht und verhöhnet haben, wir Unweise hielten ihr Leben für Thorheit, und ihren Tod für unehrlich, sehet wie sie nun unter die Kinder Gottes gerechnet werden, und ihren Theil mit den Heiligen haben. Wir aber haben geirret, um was haben wir uns bemühet? Was hat uns die Hoffart, und der Pracht unsrer Reichthümer genutzet? Auf diese Weise wird der Sünder von Gott und seinen Auserwählten verstoßen, abgesöndert

und

e) Sap. c. 5. v. 3. - 8.

und verbannt seyn, und auf diese Weise wird er zur Vergrößerung seiner Kümmerniß die Glückseligkeit sehen, die er verloren hat. Dieß ist aber noch nicht das ganze Elend, so dem Sünder gedrohet ist; es sind ihm zugleich die Peinen des übernatürlich erhitzten Feuers vorbehalten.

Zweyter Theil.

Der Sünder wird zum ewigen Feuer verdammet werden.

Der Sünder hat sich nicht nur der ewigen Glückseligkeit unverdient und unwürdig, sondern auch aller Strafen, die den Uebertretern des göttlichen Gesetzes an tausend Stellen der heiligen Schrift gedrohet werden, schuldig gemacht; darum wird er nicht allein von dem göttlichen Angesichte verworfen, sondern auch zum höllischen Feuer verdammet werden; er wird eine Strafe des Schadens, und die Pein der Empfindung zu leiden haben; von dieser spricht Gott durch seinen Diener Moyses: f) Es ist in meinem Grimme ein Feuer

---

f) Deut. 32. v. 22.

Feuer angezündet, und wird bis an das Ende der Höllen brennen. Gott selber, der gerecht, allmächtig und über den Sünder erzürnt ist, hat das Feuer angelegt; als ein gerechter Gott kann er dem Sünder nicht verschonen, und seine Verbrechen ungestraft hingehen lassen; als ein allmächtiger Gott kann er die Peinen wunderbarlich erhöhen, und das Feuer über die Natur und alle Massen so erhitzen, daß es Geister und leiblose Seelen brennet. Als ein erzürnter rachsuchender Gott wird er die strengste Rache nehmen: Ich will alles Uebel über sie verhäufen, und alle meine Rachpfeile auf sie verschießen. g) Ueberlegen wir diese einzige Wahrheit: Der allmächtige gerechte erzürnte Gott wird nach allen seinen Kräften sich an dem Sünder rächen. Da der große Apostel seinen Hebräern eine heilsame Furcht Gottes einjagen wollte, bezoge er sich ganz allein auf die strenge Rache, die sich Gott vorbehalten, und in eigner Person an dem Sünder nehmen wird: wir kennen denjenigen, sagt er, der gesprochen hat: h) Mein ist die Rache, und

g) Deut. v. 23. h) Ad Hebr. c. 10. v. 30. 31.

und ich selbst will wiedergelten; und wiederum: Der HErr wird sein Volk richten, es ist erschrecklich in die Hände des lebendigen Gottes fallen. Lasset uns nach den Ausdrücken dieses Apostels von der Sache reden. Wir wissen, was Gott wirken könne, wenn er seine Allmacht anwendet. Wir fassen auch leichtlich, was er thun werde, wenn er nach der Strenge seiner Gerechtigkeit mit uns verfahren, und seine ganze Rache über uns ausschütten will; der Sünder wird also eine strafende Allmacht empfinden. Lege man auf einen Haufen zusamm alle Pein und Marter, alle Qualen und Tormenten, so jemal die sinnreichste Grausamkeit erfunden hat, alles, was die unüberwindliche Geduld der christlichen Blutzeugen erlitten, alles, was die peinliche Strafgerechtigkeit allen Uebelthätern hat angethan, alle Grausamkeiten der blutdurstigen Neronen und Diocletianen; wir werden in den Zeughäusern dieser Unmenschen Peinlichkeiten finden, darüber sich die ganze Natur entsetzet; allein so weit die Macht der Menschen von der Allmacht Gottes unterschieden ist, so weit übertrifft die Rache Gottes alles sinnliche und natürliche Leiden.

Die

Die göttliche Allmacht übet in einem Augenblicke eine schärfere Rache aus, als ein ganzes Kriegsheer der Tyrannen in einem ganzen Jahrhundert vermögend ist zu vollziehen. Dahero ermahnt uns der Heiland, daß wir jene nicht fürchten sollen, die nur Gewalt haben den Leib zu tödten, der Seele aber nicht schaden können, sondern denjenigen Gott, der Macht hat Leib und Seele zu verdammen. Der heilige Augustinus behauptet, alle Peinen dieses Lebens seyen in dem Vergleiche mit den unendlichen Strafen der Verdammten nicht nur für gering, sondern für nichts zu achten; Gott selber, wenn er von den zeitlichen Strafen, mit denen er den Sünder in diesem Leben heimsuchet, redet, vergleicht dieselbe den kleinen Wassertropfen: Der Grimm des HErrn ist über uns herabgetröpfelt. i) Mein Zorn wird über diesen Ort tröpfeln. k) Der Fluch ist über uns getröpfelt. l) Der heilige Hieronymus giebt hierüber seine Anmerkung: Wenn dieß nur Tropfen sind, wie werden, o Gott! die

Platz-

i) 2. Paralip. 34. v. 21. k) v. 25. l) Dan. 9. v. 11.

Platzregen deiner Rache seyn? Als dieser allmächtige Gott seine vielfältige Strafen über Egypten sendete, sagten die Weisen: Hier ist der Finger Gottes. Petrus Damianus macht hierüber eine sinnreiche Anmerkung, die zu unsern Unterricht dienet; die Egyptier hat der Finger Gottes geschlagen, die Verdammte aber werden den Arm seiner Allmacht empfinden. Wenn der Finger so schmerzlich schlägt, wie schwer werden die Schläge seines allmächtigen Arms seyn? Gott ist allmächtig, und er wird die Stärke seiner Allmacht anwenden den Verdammten zu strafen.

Lasset uns, um der Wahrheit näher zu kommen, die Prüfungen seiner Barmherzigkeit mit den Strafen seiner Gerechtigkeit vergleichen, und diese gegen jene abwägen. Die gegenwärtige Lebensfrist ist der Zeitraum der göttlichen Barmherzigkeit, die zukünftige Zeit ist für die Gerechtigkeit bestimmt; in dieser Zeit züchtiget Gott diejenige, die er liebet, in Zukunft wird er seine Feind strafen, die er hasset, die Uebel, die wir also in diesem Leben zu leiden haben, sind nur Prüfungen seiner Barmherzigkeit, noch keine Strafen

sen seiner Gerechtigkeit. Wenn er nun in der Zeit seine lieben Kinder hart heimsuchet, und mit seiner Zuchtruthen sehr empfindlich schlägt, so können wir richtig schließen, wie streng er in der Ewigkeit mit seinen Todfeinden verfahren werde. Gott wollte die Geduld seines treuen Dieners in dem Lande Huß auf die Probe stellen, und wie das Gold im Feuerofen bewähren; er ließ also alles Unglück über ihn kommen, er wurde seiner reichen Habschaften beraubet, seine Kinder lagen unter dem Schutt seiner eingestürzten Pallästen begraben, seine zahlreichen Viehheerden geriethen in die Hände seiner Feinden, sein prächtiges Hausgeräth verzehrten die praßlende Feuerflammen, er wurde von seinen eignen Verwandten verstoßen, es übrigte ihm nichts, als ein Misthaufen, der ihm zum Ruhpolster diente, und eine Scherbe, mit der er den triefenden Eyter abstriefte. Welch ein Elend! sollte man ihn nicht für den ärgsten Feind Gottes halten, dem Gott die Strenge seines Zorns empfinden läßt? Nein, er ist ein Freund Gottes, dessen sich Gott rühmt, und der seines gleichens nicht auf Erden hat, so züchtiget Gott seine Freunde,

die er liebet, so prüfet er die Tugend; Dieser Gerechte sagt in seinem Leiden nicht, daß ihn Gott gestrafet habe, sondern die Hand Gottes habe ihn nur angerührt: manus Domini tetigit me. Urtheile hieraus, wer urtheilen mag, wie die Gerechtigkeit mit dem Sünder verfahren wird, wenn die Barmherzigkeit und Liebe den Gerechten so schmerzlich heimsuchet, wenn die Freundschaft so liebkoset, wie wird der grimmige Zorn gegen die Feinde wüthen? Ist dieses lieben, wie wird der Haß, die Feindschaft beschaffen seyn? Sage man was zu sagen ist, bildet euch alle mögliche Peinen ein, steigeret in euern Gedanken alle Qualen über alle Natur und natürliche Heftigkeiten, wir werden doch nimmer mit unsern Gedanken begreifen, was die höllische Peinen an sich selber sind; nur so viel kann ich euch davon versichern, daß sie unbegreiflich seyen. Dahero redet der heilige Chrysostomus von den Peinen der Verworfenen, wie der heilige Apostel von den Freuden der Auserwählten gesprochen hat: Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott denen bereitet hat die ihn beleidigen. Wie unglückselig ist doch

der

der Tod des Sünders in Ansehung dieser Qualen die auf ihn warten? Fürwahr, wenn sie nicht ewig dauerten, wenn sie in dem Verlauf eines Jahrs, eines Monats, eines Tags, ich gehe weiter herab, wenn sie in einer Minute, in einem Augenblick fürüber giengen, so hätten wir bewegende Ursachen sie zu fürchten, weil ein Augenblick in der Hölle ein ganzes Jahrhundert in allen leiblichen Plagen und schmerzlichen Krankheiten übertreffen wird, nun aber muß ich euch noch sagen, und zur Ueberlegung geben, daß sie ewig dauern werden, daß in der Hölle kein Zeitraum der Buße, noch aus der Verdammniß eine Errettung zu hoffen sey.

Dritter Theil.

Die Peinen der Hölle werden ewig seyn.

Die Sünde ist von einer unendlichen Bosheit, weil sie einen unendlichen Gott beleidiget, ihr gebührt eine unendliche Strafe, weil die Gerechtigkeit ein gänzliches Gleichgewicht zwischen Schuld und Strafe erfodert. Die Sünde ist vieleicht in der kürzesten Zeit vollbracht worden, der Wohllust war vieleicht nur augenblicklich; aber der Sünder setzte dazumal sein ganzes Ziel und Ende, und,

so zu reden, seine ganze Glückseligkeit in der Sünde, in dem Wohllust; er zoge das Geschöpfe seinem Gott vor, und er war so beschaffen, daß er Gott und der Seligkeit absagen wollte, wenn er den Wohllust, die Ergetzung, und dasjenige, um was er sündigte, ewig geniessen könnte; eine solche auf die ganze Ewigkeit hinaus sehende, auf Gott und Seligkeit verzeihende Bosheit verdient eine nicht geringere, als ewige Bestrafung. Dahero bezeuget die heilige Schrift an vielen Stellen, daß die Pein der Verdammten ewig seye, das Feuer, so in dem Zorn Gottes angeflammt worden, wird bis an das Ende der Hölle brennen. m) Die Hölle und das Verderben werden niemal erfüllet, n) die Hölle und das Feuer sagen niemal es ist genug, o) sie sind nicht zu ersättigen, aus der Hölle ist keine Erlösung. Gerechter Gott! erhitze gleichwohl tausendmal die Flammen, vervielfältige die Schmerzen, aber sage dem elenden Sünder, er solle nach etlich tausend Jahren erlöset werden, er wird die Hand deiner Gerechtigkeit dankbarlich küssen; Nein! die Qual wird

kein

m) Deut. 32. v. 22. n) Prov. 27. v. 20.
o) Prov. 30. v. 16.

kein Ende nehmen, das Feuer wird niemal erlöschen. Wirst du o Gott die Peinen und Tormenten, die er leidet, nicht zur Genugthuung für seine Sünden aufnehmen? Werden sie kein Mitleiden, keine Gnade, keine Nachlaß erwirken? Nein elender Sünder! die Zeit der Versöhnung ist fürüber, die Feindschaft Gottes ist unbesänftiglich, der Sentenz unwiderruflich, die Strafe wird ewig seyn. Wird nicht wenigstens die leidende Seele von den gefräßigen Flammen aufgezehret, und in das alte Nichts verwandelt werden? Nein, sagt der heilige Augustinus, sie wird die Todsschmerzen immer leiden, aber niemal sterben; sie wird immer sterben, aber niemal zu leben aufhören; der Tod wird bey ihr seyn nur sie zu quälen, nicht ihren Qualen ein Ende zu machen; sie wird allezeit leben, und allezeit im Tod seyn; sie wird fortwürig und ohne Ende sterben. Der Tod wird allezeit leben, das End allezeit anfangen, das Elend niemal aufhören. p) Da Cain von dem Angesichte Gottes verworfen war, tröstete er sich mit der Hoffnung zu sterben, er sahe den Tod für das Ende seines Elends an;

p) S. Aug. de Spir. & lit. c. 56.

er sagte: ein jeder der mich finden wird, der wird mich tödten. Aber Gott versicherte ihn, daß sein Elend nicht durch den Tod abgekürzt, sondern mit dem Leben sollte verlängert werden. Der alte Tertullianus sagt bey dieser Ueberlegung: Gott hat dem, der gern sterben wollte, zu sterben verbothen, damit er sein Verbrechen büßete. Dieß ist das traurige Schicksal der Verworfenen, sie wünschen zu sterben, und Gott verewiget ihr Leben; sie wollen vernichtiget und zu Aschen verbrannt werden, Gott aber erhaltet sie in dem Feuer, damit sie ihre Sünde ewig büßen, und niemal abbüßen. Sie werden durch die endlose Ewigkeit leiden, von welcher der heilige Hilarius sagt, dort fange sie auf ein neues an, wo du glaubest sie werde ein Ende nehmen. Durch die Ewigkeit, von welcher Augustinus sagt: Ziefere zusammen so viel Jahre du zählen magst, sage hundert tausend Jahre, sage tausendmal tausend Jahre, sage was du sagen magst, du wirst allezeit weniger aussprechen, als was die Ewigkeit in sich selber ist; sie ist eine unaufhörliche Dauer, ohne Aenderung der Zeit, ohne Ende, ohne Ende, so lange Gott Gott seyn wird.

Beschluß.

Beschluß.

Hier sehet ihr, meine Geliebte in Christo, den letzten Umstand, der den Tod des Sünders überaus bös macht: er wird von dem göttlichen Angesicht verworfen, zum übernatürlichen Feuer der Höllen verdammet werden, und in diesen Qualen wird er ewig bestehen. Der sündhafte Tod ist die Pforte zu dieser unglückseligen Ewigkeit. Hier stellet euch zwischen euern Gelüsten und diesen Abgrund des Verderbens, fraget euch: ist denn der thierliche, stinkende, augenblickliche Wohllust, dieß ungerechte Gut, so ich besitze, diese unerlaubte Liebe, der ich anhange, dieß Geschöpfe, diese ganze Welt, mit allen ihren Reichthümern, Ehren, und Ergetzungen, so viel werth, daß ich mich deßwegen verdamme? Ein augenblicklicher Wohllust verdammet, sagt der heilige Augustinus, und ein augenblickliche Buß, ein augenblickliches Leiden, macht selig. Was wählet ihr? Der heilige Bernhard wünschet, und ich wünsche mit ihm, daß alle täglich im Geist und in ihren Betrachtungen in die Hölle hinunter stiegen, so würde niemand nach dem Tod hin-

unter steigen. Dem Sündigen ist kein stärkerer Einhalt zu machen, als durch eine lebhafte Betrachtung der betrübten Folgen: Gedenke o Mensch in allen deinen Werken an deine letzte Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen, sagt der Weise. Wir werden uns gegen den bösen Tod nicht besser bewahren, als wenn wir diese Gedanken, die wir bey diesen Ueberlegungen gesammlet haben, stäts in frischen Andenken erhalten, sie werden uns von dem Sündigen abhalten, und zur Buße anleiten, die uns nach dem Fall allein der Seligkeit versichern kann. Aber wehe dem Sünder, der durch Unglauben verblendet, durch Bosheit verstocket, diese Wahrheiten aus meinem Munde nicht anders hat angehört, und nicht tiefer zu Herzen genommen, als die Tochtermänner Lots die schwere Drohungen Gottes aus dem Munde ihres Altvaters! die Schrift sagt von diesen, es habe ihnen geschienen, er rede nur Scherzweise. Ich habe die Wahrheit mit göttlichen Zeugnissen bewähret, ich habe sie nicht übertrieben, ich habe nur weniger geredet, als die Wahrheit an sich selbst ist: es ist allemal gewiß, daß der Tod des Sünders sehr bös

sey: Wir kommen täglich dem Tod näher, und wissen nicht, welchen Tag, welchen Augenblick er uns überraschen wird; nach jeder Sünde stehen wir in Gefahr eines bösen Todes zu sterben, weil uns jede Sünde des Todes und der Verdamminiß schuldig macht. O so lasset uns diese Wahrheit mit den Worten des heiligen Augustinus schließen: Fürchte den Tod, wenn du die Sünde nicht fürchtest, fürchtest du die Sünde nicht, so fürchte, wohin dich die Sünde führet. Das ist der böse Tod, und das ewige Verderben,

A M E N.

Register
über die merkwürdige Sachen im ersten Theile.

Seite.

Augustinus, wird von seinen bösen Gewohnheiten von seiner Bekehrung abgehalten. . . 156

Bekehrung, eines alten Sünders ist beschwerlich. . . 153

Buße üben, darzu wird eine bequeme Zeit erfodert. . . 108

. . . eines sterbenden Sünders ist gemeiniglich übereilt. . 121

. . . ist erzwungen, ihr Beweggrund ist eine pure Furcht der Strafen. 125

. . . ist mangelhaft ohne Genugthuung. . . 136

Geister, die höllische werden bey dem Gericht wider die Sünder Rache fodern. . . 204

Genugthuung, mangelt an der Buße eines sterbenden Sünders. 136

Seite.
Gericht, das göttliche, ist auch den Gerechten erschrecklich. . 186
. . . das besondere, folget auf den Tod. 190
Gewissen, böses, quälet den Sünder. . . . 54. 66. u. s. w.
. . . unruhiges, ist nutzlich zur Bekehrung. . . 57
. . . ruhiges ist oft schädlich. . 58
. . . gutes tröstet den sterbenden Gerechten. . . 64
. . . wird bey dem Gericht den Sünder überzeugen. . . 206
Gewohnheit, sündhafte, ist schwer abzulegen. . . 155
Glückseligkeit, die ewige, bestehet in der klaren Anschauung Gottes. 225
Gnade, die endliche, ist über unsre Verdienst. . . 172
. . . wird dem Frommen nicht mangeln. . . . 173
. . . wohl aber dem Sünder, der allzeit bös gelebet. . 174 u. s. w.
Gott, straft die Sünden mit Sünden. 178
. . . wendet seine Allmacht an die Sünder zu strafen. . 238
. . . seine Barmherzigkeit züchtiget streng die Gerechte die er liebet . 240
. . . seine Gerechtigkeit wird viel härter mit dem Sünder, den er hasset, verfahren. . . 242

Herz,

Seite.

Herz, ein hartes. Seine Eigenschaften. 158
= = = ist unverbesserlich. = 160

Hoffnung, des Sünders, bey dem Sterben Buße zu wirken, ist eitel. 101
= = = selig zu sterben nach einem bösen Leben ist vermessen. = 146

Job, der gerechte, wird mit vielen Trübsalen geprüfet. = = 241

Pein, des höllischen Feuers ist unvergleichlich und unbeschreiblich. 263 u. s. w.

Richter, der göttliche, wird sich den Gerechten tröstlich zeigen. = 193
= = = den Sündern erschrecklich. 195
= = = wird mit dem Sünder streng nach der Gerechtigkeit verfahren. = 211

Seele, ihr brünstiges Verlangen nach Gott. = = = 223

Strafe, der Verdammten ist die größte die Absönderung von Gott. = 227
= = = der Verdammten wird ewig seyn. = = = 244

Sünd, ihr gebühret eine unendliche Strafe. = = 243
= = = derselben ist jedem eine gewisse Maaß bestimmt. = = 19
= = = diese Maaß der Sünden ist ungleich. = = 20 u. s. w.
= = = verursachen natürlich den frühzeitigen Tod. = = 34

Seite.
Sünden, beängstigen den sterbenden Sünder. , , 66 u. s. w.
, , , tödten die gute Werke. , 90
, , , werden mit Sünden gestraft. 78
Sünder, wie er lebt, so stirbt er. 10
, , , stirbt vor der Zeit, die er leben könnte. , , 25 u. s. w.
, , , vertrauet fälschlich auf die endliche Buße. , , 101 u. s. w.
, , , wird von seinen Sünden angeklagt und überzeuget werden. 200
Tod, die Sünde allein macht ihn bös. 15
, , , früher eine Straf der Sünde. , , , 17 u. s. w.
, , , raubet alles Zeitliche. 39 u. s. w.
, , , gleichet der Ernde. , 61
, , , des Gerechten freudig. , 62
, , , böser in Beyspielen. 74 u. s. w.
, , , gleichet dem Leben. , 155
Versucher, ein jedweder Mensch hat seinen besondern. , , 203
Unbußfertigkeit, ist bey den Sterbenden etwas gemeines. 163 u. s. w.
, , , eines feindseligen Herzens. 164
, , , eines ungerechten Besitzers. 166

Unbuß-

Seite.
Unbußfertigkeit, eines Wohllüstigen. 168
Unglückseligkeit, die größte der Verdammten ist die Verwerfung von dem Angesicht Gottes. . 227
Werke, gute, des Sünders gereichen ihm nicht zum Verdienste der Seligkeit. . . 79
. . . werden zeitlich belohnt. 82 93
. . . im Stande der Ungnade verrichtet sind todte, und ohne Verdienste. 86
. . . gute werden durch die Sünde getödtet. . . 90
Wille, der böse eines Sünders, ist schwer zu ändern. . . 148
. . . muß nothwendig völlig verändert werden. . . 152
Zeit, Buße zu wirken, kann sich der Sünder nicht bestimmen. . 112
. . . hat der Sünder von Gott nicht zu hoffen. . . 114
. . . wird der Sünder nicht benutzen. 121

Druck-

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schultheis, Ambrosius

P. Ambrosius Schultheis, Aus dem Eremitenorden des heiligen Vaters Augustinus, Sittliche Reden

Bd.: 1

Augsburg ; Innsbruck 1772

Hom. 2080 a-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464492-2
VD18 80025668